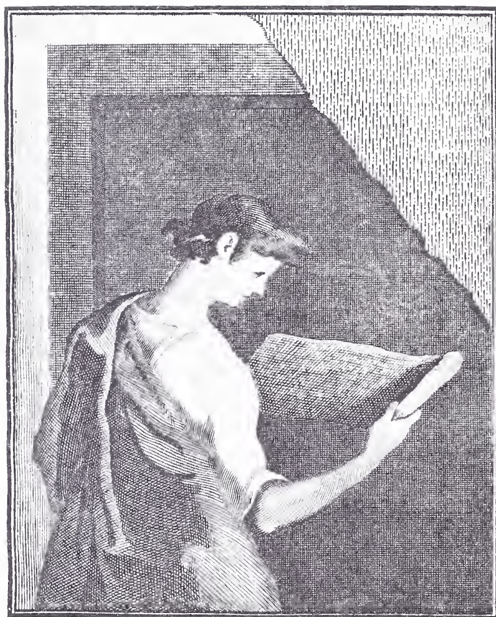
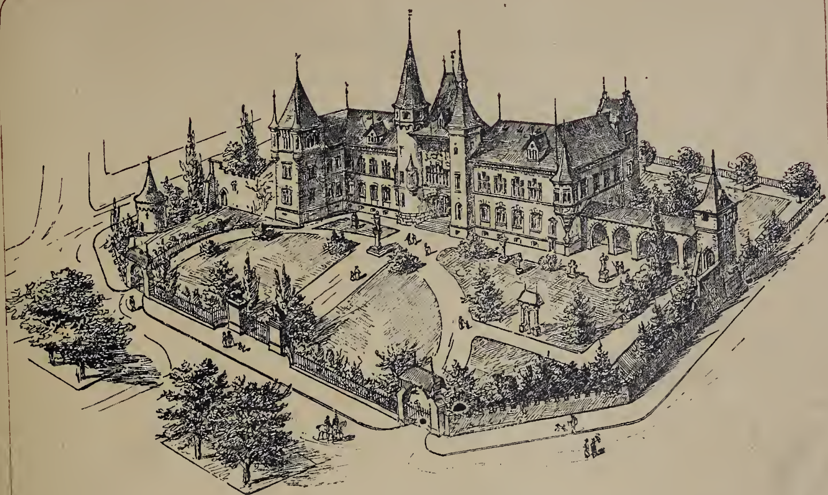




JAHRES-BERICHT

DES

HISTORISCHEN MUSEUMS IN BERN

PRO 1897

ABGELEGT

VON

DIREKTOR H. KASSER.

BERN.
DRUCK VON K. J. WYSS
1898.

Jahresbericht

des

Historischen Museums in Bern

für 1897.



Abgelegt von

Direktor H. Kasser.



BERN.
Druck von K. J. Wyss.
1898.

Aufsichtskommission.

*Regierungs-Rat Dr. *Gobat*, Präsident *Prof. Dr. *Hilty* Prof. Dr. *Vetter*	Von der h. Regierung gewählt.
K. Reisinger, Vicepräsident d. Burgerrates *Dr. *Edm. von Fellenberg* *Eugen Stettler-Zündel*, Fürsprecher *R. v. Wurstemberger*, Architekt *Dr. *G. Wyss*, Buchdrucker, Sekretär und Kassier	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt.
Stadtpräsident *F. Lindt*, Vicepräsident Alfr. *Hodler*, Architekt **E. Probst*, Gemeinderat	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.

Die mit * bezeichneten Herren sind zugleich Mitglieder des engern Verwaltungsausschusses, welchem überdies angehören:

Berchtold Haller Pfarrer *Stammler* Architekt *Ed. v. Rodt* Prof. Dr. *Theophil Studer*	Von der Aufsichtskommission gewählt.

I. Ausbau und innere Einrichtung des Museums.

Wenn wir heute, vier Jahre nach Eröffnung des Museums immer noch vom Ausbau zu reden haben, so dürfen wir uns auf die Erfahrung berufen, die auch anderwärts gemacht worden ist: dass in Museumseinrichtungen ein langsameres Vorgehen sicherer zum Ziele führt, als ein überstürztes. Man darf sich glücklich schätzen, wenn in einem derartigen Bau immer noch Räume vorhanden sind, die man den nach und nach mit der Vermehrung der Sammlung sich einstellenden Bedürfnissen dienstbar machen kann. Bis jetzt haben sich bei uns jeweilen noch solche gefunden. Allzulange wird dies freilich nicht mehr dauern, da nunmehr über sämtliche Lokalien mit Ausnahme der westlichen Hälfte des Dachbodens verfügt ist. Wir betonen dies namentlich gegenüber zeitweise auftretenden Wünschen, für diese oder jene Specialsammlung im Historischen Museum Unterkunft zu finden. Die nächste Erweiterung würde notwendigerweise die Schaffung von Oberlichtsälen im Dachraum erfordern.

Sofort nach Eröffnung der alten Zimmer im Tiefparterre machte sich das Bedürfnis geltend, dieselben leichter zugänglich zu machen, als dies über die Haupttreppe möglich ist. Nach reiflicher Untersuchung ergab es sich, dass der Abstieg im Ostturm, in dem bisher provisorisch als Sitzungszimmer und Bibliothekraum dienenden Ecksaal, gesucht werden müsse. Ueberdies musste gleichzeitig für neue ethnographische Gruppen

Platz geschaffen werden, wofür ebenfalls nur dieser Ecksaal zu verwenden war. Für das Sitzungszimmer konnte man im unausgebauten Westflügel durch Einfügung eines Zwischenbodens die notwendige Räumlichkeit gewinnen, wobei sich zugleich Gelegenheit bot, die seit langem gewünschte Erstellung eines Münzkabinetts an die Hand zu nehmen. Auch hier musste dann noch eine Verbindungstreppe mit den oberen Räumen erstellt werden, die sich aber in unauffälliger Weise in der westlichen Ecke des ersten archäologischen Saales anbringen liess.

Diese Baufragen beschäftigten die Aufsichtskommission und den Verwaltungsausschuss im Anfang des Jahres und schlossen mit entsprechenden Aufträgen an den Bauausschuss, welche im Sommer und Herbst 1897 zur Ausführung kamen. Vollendet ist das neue Sitzungszimmer, das zugleich als Arbeitszimmer für gelehrte Besucher des Museums dienen soll. Seiner Vollendung entgegen geht das Münzkabinett, in welchem zum erstenmal die reichhaltige Sammlung von Schweizer Münzen und Medaillen, sowie die Sammlung in der Schweiz gefundener antiker Münzen, welche die Burgergemeinde seit dem 18. Jahrhundert gepflegt hat, zur Ausstellung gelangen wird. Für die Einrichtung der Schaukasten, welche eine leichte Uebersicht des Vorhandenen gewähren sollten, hielten wir uns an das von der Firma P. Ströhlin in Genf an der dortigen Landesausstellung von 1896 verwendete Modell, soweit es sich der hiesigen von jener sehr verschiedenen Lokalität anpassen liess. Durch steile zeltförmige Glaskasten suchten wir möglichst grosse Schauflächen und von den auf beiden Seiten des Saales angebrachten, sehr niedrigen Fenstern möglichst viel Licht zu bekommen. Für die nötigen Schiebladen ist bereits durch die zwei früher erstellten Münzschränke hinreichend gesorgt. Gemachte Proben haben gezeigt, dass die Münzen ausgiebig beleuchtet

sind und ihr Relief gut hervortritt. Ob die erzielte Schaufläche von 20 m² ausreicht, wird sich bei der Einordnung zeigen. Dass das Münzkabinett dem Publikum nur in Begleitung eines Angestellten des Museums zugänglich sein wird, wird jedermann begreifen.

Der neue Zugang zu den alten Stuben wurde zuerst anlässlich der Jeremias-Gotthelf-Ausstellung im November gebraucht, musste jedoch seither wieder geschlossen werden, da die Anfertigung des kunstreichen eisernen Geländers, welches die Rundtreppe sichert, längere Zeit in Anspruch nahm. Die vom ehemaligen Sitzungszimmer übrig bleibende Gallerie gedenken wir zur Aufstellung der 1897 erworbenen reichhaltigen bosnischen Sammlung zu verwenden, deren Verzeichnis Sie unten finden. Daran soll sich dann der Orient anschliessen, so dass der II. ethnographische Saal fast ausschliesslich den afrikanischen Gegenständen, die sich in den letzten Jahren stark gemehrt haben, reserviert bleibt. Die Wände des darunter liegenden Raumes wollen wir mit der Kollektion von Ofenkacheln verkleiden, die sich in den obern Sälen nicht besonders gut ausnahm, hier aber gewissermassen als Ueberleitung zu den alten Zimmern mit ihren kunstgewerblich interessanten Oefen dienen wird.

Auf den im Eisensaal durch diese Veränderungen frei werdenden Raum warten ebenfalls schon ganze Serien von Gegenständen. In der archäologischen Abteilung waren bis letzten Frühling auf ca. 20 Tafeln Fundstücke aus den verschiedensten Zeitaltern von der gallorömischen Zeit an bis ins 18. Jahrhundert vereinigt; dieselben waren nach und nach dem infolge der Aarekorrektion trockengelegten Strandboden des Bielersees entnommen worden. Da die Fundperiode nun so ziemlich abgeschlossen ist, konnte an die Sichtung gegangen werden, was letztes Jahr geschah. Gallo-helvetische,

römische, allemannisch-burgundische Sachen sind den entsprechenden Gruppen der archäologischen Sammlung eingefügt. Die frühmittelalterlichen Objekte, wie namentlich die prächtigen Flügellanzen und Schwerter der carolingischen Zeit, welche der Aare-Zihlkanal geliefert hat, werden der Kollektion mittelalterlicher Waffenfunde einverleibt werden, die sich im Eisensaal befindet. Sobald die Mittel des Museums es erlauben, möchten wir ferner in dem sehr gut beleuchteten Saale pultförmige Vitrinen für die der Eidgenossenschaft gehörige Wyss'sche Sammlung von Scheibenrissen erstellen lassen, welche zur richtigen Benutzung derselben, die je länger je häufiger nachgesucht wird, unerlässlich sind. Ihr bisheriger Platz würde dann von bisher zerstreut aufgestellten kirchlichen Altertümern eingenommen. Die unverhältnismässig grossen und schweren Bände müssen so aufgelegt werden, dass man sie durchsehen kann, ohne sie aus dem Kasten entfernen zu müssen.

Vergleichen wir endlich die Umgebung des Museums, wie sie im Anfang 1897 war, mit ihrem dermaligen Zustande, so hat sich diese ebenfalls zu ihrem Vorteile umgestaltet. Auf der Nordseite erfreut seit dem Sommer 1897 eine wohlgelungene Gartenanlage die Augen des kritischen Publikums, das nachgerade ungeduldig geworden war, und auf der Südseite hat die Verschönerung ebenfalls begonnen, wenn sie sich auch hier naturgemäss in bescheidenen Schranken halten wird. Eine eigentliche Wohlthat nicht bloss für das Kirchenfeld, sondern wie es sich jetzt herausstellt, für die ganze Südfront der Stadt, war die vom Gemeinderat bewilligte Turmuhr, deren helle Glockenschläge vom westlichen Schlussturm aus weithin hörbar sind und nicht bloss dem nahen Primarschulhaus, sondern auch dem Museum gegen ungeduldige oder saumselige Besucher an öffentlichen Tagen gute Dienste leisten.

II. Zuwachs der Sammlungen im Jahre 1897.

Indem wir die letztjährige Vermehrung überblicken, freut es uns ganz besonders. so manches vom glücklichen Entdecker dem Museum entweder schenkungsweise oder doch zu billigem Preise überlassene Stück darunter zu finden. Das Bewusstsein, dass die Museen ein wichtiges Stück Gemeineigentum sind und wertvolle Dienste zu leisten haben, ist in den gebildeten Schichten des Volkes im Wachsen begriffen.

Der Zeit nach verteilen sich die angekauften, geschenkten oder deponierten Objekte folgendermassen:

Pfahlbauten	8
Uebrige vorrömische Zeit	104
Gallo-römisch	36
Merowingisch	5
XII. Jahrhundert	20
XIII. »	6
XIV. »	1
XV. »	6
XVI. »	18
XVII. »	61
XVIII. »	109
XIX. »	61

Den wichtigsten Zuwachs der *archäologischen* Abteilung haben wir dem schweizerischen Landesmuseum zu verdanken, das uns aus seinen umfassenden Grabungen in und bei Arbedo eine Serie von 7 Gräberfunden mit total 85 Nummern überliess. Sie stammen aus einem Gräberfeld am linken Ufer der Moesa, das auf einer Lokalität genannt Cerinascia im Oktober, November und Dezember entdeckt und unter Aufsicht des Hrn. Konservator Ulrich ausgebeutet wurde. Wie diejenigen von Molinazzo und Castione bei Arbedo (vgl. Jahresbericht 1896 S. 18), sind sie etruskischen Ursprungs und bestehen aus

einer grossen Zahl vorzüglich erhaltener Bronzefibeln verschiedener Typen (sog. Certosa-Golasecca-Schlangen-, Kahn-, Horn- und Rippenfibeln), Bronzearmbändern und Ringgehängen mit Platten, Ohrgehängen aus Bronzedraht mit Bernsteinperlen, Halsbändern aus Bernsteinperlen, Bronzesitulæ (Kesseln), Thonurnen, Töpfen und Bechern. Die meisten Gräber sind mit Trockenmauern eingefasste und mit Steinplatten bedeckte Flachgräber, weshalb die den Toten beigegebenen Gegenstände trotz des hohen Alters meist trefflich konserviert sind. Der ganze reiche Fund, der im Landesmuseum ein eigenes Kabinett füllen wird, soll in der Festschrift zur Eröffnung desselben wissenschaftlich bearbeitet werden.

Anlässlich einer archäologischen Exkursion ins Seeland vernahmen Dr. Edm. v. Fellenberg und der Berichterstatter, dass in jüngster Zeit in den Ablagerungen der Juragewässer-Korrektion bei Orpund Bronzefunde gemacht worden seien. Durch die freundliche Mitwirkung des dortigen Oberlehrers gelangten nach und nach eine grössere Zahl bronzener Lanzenspitzen, mehrere Bronzenadeln und eine Römermünze (Vespasian) ins Museum, denen 1898 eine zweite Serie gleicher Waffen samt einer Bronzesichel gefolgt ist. Gegenwärtig scheint die Schicht erschöpft. Aus der gleichen Gegend (Meinisberg) stammt ein Fund aus frühern Jahren, bestehend in einem Kinderglasring nebst wohlerhaltenem Töpfchen, der nachträglich erworben wurde. Der Ring stimmt mit den in der Umgebung von Bern zum Vorschein gekommenen (Wankdorffeld etc.) genau überein, muss aber seines auffallend geringen Durchmessers wegen von einem Kinde herrühren, dem sein bester Schmuck und sein Spielzeug ins Grab mitgegeben wurde. Ein gelber Glasring mit zierlichem weissem Wellenornament wurde auf einem weiblichen Skelett gefunden, das in der Kiesgrube beim Hubackergute, zwischen Holligen und Köniz aufgedeckt

wurde und dessen Schädel so gut erhalten war, dass man es anfänglich für die Ueberreste einer vor Jahrzehnten verschwundenen Person hielt. Leider hat sich die Erwartung, dass bei fortschreitender Abdeckung der Grube sich am gleichen Orte weitere Gräber zeigen werden, nicht erfüllt.

Mit Bewilligung der Domänendirektion wurde aus Amsoldingen der am Fuss des ehemaligen Beinhauses, jetzigen Stöckleins beim Pfarrhause eingemauerte römische Grabstein ins Historische Museum transportiert. Derselbe ist am 28. November 1877 durch den damaligen Ortsgeistlichen, Hrn. Pfarrer Paul Ringier sel. entdeckt und von Prof. Dr. H. Hagen im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1878 besprochen worden. Der Stein entstammt, wie die aus der Krypta dortiger Kirche genommenen, welche im Schlosse Thun aufbewahrt sind, den Ruinen von Aventicum, die im frühen Mittelalter weitherum als Steinbruch benutzt wurden. Die Schnittflächen sind nur roh zugehauen, weshalb zu vermuten ist, er sei auch am ursprünglichen Standort eingemauert gewesen. Die Inschrift lautet:

D. M	Diis manibus
„SEVERI COM	Severi commendati
MENDATI DEN	dendrophori augustalis
„ROPHOR AVGA	asinula conjux
„INULA CONIV„	faciendum curavit.
F C	

«Den vergötterten Manen des Severus Commendatus des augusteischen Dendrophoren hat seine Gattin Asinula dieses Monument errichten lassen.» Dendrophoren oder Zweigträger hiessen die Priester gewisser Collegien, welche bei der Feier ihrer Gottheit Zweige in den Händen trugen. Unser Museum ist arm an römischen Originalinschriften; um so willkommener war dieser Zuwachs, den wir an dieser Stelle der Domänendirektion

nochmals warm verdanken. Am ehemaligen Standort wurde ein genauer Cementabguss eingemauert.

Unter den römischen Münzen, die uns zukamen, heben wir eine sehr schöne und gut erhaltene hervor, die auf dem Strandboden bei Erlach gefunden und von einem Freunde des Museums geschenkt wurde: Av. CAESAR AVG GERMANICVS PON M TR POT. Rev. Stehende Figur auf einer Tribüne, 5 Krieger mit Feldzeichen anredend; darüber ADLOCVT, darunter COH. Sie bezieht sich auf Kaiser Caligula (37—41 n. Chr.).

Ueber die auf der Haspelmatt, auf dem Plateau östlich der Nydeckbrücke, anlässlich von Erdarbeiten ans Tageslicht geförderte römische Ruine lassen wir an anderer Stelle einer competenten Feder das Wort und wenden uns zur *bernisch-historischen* Abteilung.

Wir beginnen mit den *kirchlichen* Altertümern. Wer die bescheidene Ausstattung unserer reformierten Kirchen kennt, wird nicht erwarten, hier bernische Stücke erwähnt zu finden. Auf die spärlichen im kultischen Gebrauch stehenden Gegenstände ist seit 3 Jahrhunderten wenig Kunst verwendet worden; erst in den letzten Jahrzehnten macht sich ein Zug bemerkbar, Kelche und andere Abendmahlsgeräte, Altardecken und Taufkannen wieder reicher zu gestalten. Am gründlichsten aber, viel radikaler als die lutherische, hat die reformierte Kirche mit Altargemälden und Skulpturen aufgeräumt. Wir sind daher für solche Objekte auf unsere katholischen Nachbarkantone angewiesen, sofern wir diese Abteilung nicht brach liegen lassen wollen. Letztes Jahr bot sich Gelegenheit, ein spätgotisches Vortragkreuz zu erwerben. Es misst 55 cm. in die Höhe und 30 cm. in die Breite und ist aus vergoldetem Kupfer gefertigt. Die Balken endigen in die übliche Lilienform; auf den Enden sitzen 3 silberne Medaillons mit den Figuren der Evangelisten Matthäus, Marcus und Johannes,

das vierte ist nicht mehr vorhanden. Der Gekreuzigte selbst ist von Bronze und zeigt bei aller dem gotischen Stile eigenen Magerkeit eine so gute Körpermodellierung, dass wir mit dem Verfasser des Ausstellungskatalogs der Gruppe 25 in Genf denselben um einige Jahrzehnte später datieren als das Kreuz, das um die Zeit von 1450—70 entstanden ist. Dass letzteres Umwandlungen durchgemacht, beweist auch der seitliche Ueberzug von Kupferblech mit seinen zierlichen Renaissanceornamenten. Es stammt aus Steckborn und war von der dortigen katholischen Kirchgemeinde in Genf ausgestellt. Durch einen hiesigen Antiquar gelangte aus dem Nachlass des Heraldikers Vokinger in Stans die Holzstatuette einer unbekannten weiblichen Heiligen ins Museum; vielleicht einer St. Elisabeth. Die genauere Bezeichnung ist durch die wohl absichtlich geschehene Beseitigung der Attribute unmöglich gemacht. Der frühere Besitzer soll sie im Wallis gekauft haben. Bemerkenswert durch ächt spätgotischen Typus ist drittens ein St. Georg, der aus einer Kapelle in Nidwalden nach Bern kam, nachdem er dort seit langem dem kultischen Gebrauche entzogen war. Die 1,20 m hohe Figur trägt einen offenbar nach guten Mustern gearbeiteten gotischen Plattenharnisch und steht in verzerrter, tänzelnder Haltung da; zwischen seinen Füssen krümmt sich in sehr verkleinerter Darstellung der Lindwurm. Der unverhältnismässig grosse Kopf ist ausdruckslos; dagegen sind die gelockten Haare sehr gut modelliert.

Zu den kirchlichen Altertümern zählen wir auch ein Bronzebecken, das durch die Munificenz des Hrn. Dr. v. F. dem Museum erhalten wurde. Es kam bei der Ruine der ehemaligen Kirche des Büttenbergs oberhalb Gottstatt zum Vorschein. Der etwa 6 Kilometer lange und bis 120 Meter aufsteigende Bergrücken ist grossenteils dicht bewaldet. Auf einer der wenigen

Lichtungen stehen die Bartlomehöfe und in deren Nähe erhob sich auf einem kegelförmigen Hügel, der noch heute « Klosterhubel » heisst, im Mittelalter die dem Apostel Bartholomäus geweihte Mutterkirche der ganzen Gegend, erbaut, wie dies nun durch den Fund eines Leistenziegelfragments und römischer Scherben erwiesen ist, auf den Fundamenten einer römischen Warte. Nach der Reformation wurde die Kirche verlassen und den dazu eingepfarrten Dörfern Safneren und Orpund die bequemer gelegene Klosterkirche zu Gottstatt als Gemeindekirche angewiesen, womit der einstige Name der Kirchgemeinde « Büttenberg » oder Montpotton erlosch. Von ihrem Dasein zeugten in unserm Jahrhundert nur noch spärliche Trümmer und auch diese sind nun durch eine mächtige Kiesgrube, die den Fuss des Klosterhubels angefressen hat, dem Untergang geweiht. Dem dort arbeitenden Wegknecht fiel im Sommer 1896 mit dem herunterrieselnden Sand das fragliche Bronzebecken in die Hände, das mehr durch seine vorzügliche Erhaltung, als durch besonders charakteristische Ornamente sich als frühmittelalterlich ausweist. Bekanntlich sind Funde aus dieser Epoche höchst selten; umsomehr dürfen wir uns freuen, dass dieses Stück aus altbernischem Gebiet hier eine Heimstätte gefunden hat.

Erfreuliche Bereicherung erfuhr wieder die Silberkammer, indem auch die Ehrengeschirre der Gesellschaften zum Affen, zu Schmieden, zum Mohren, zu Schuhmachern, Webern und Schiffleuten dem Museum zur Aufbewahrung übergeben wurden. Darunter befinden sich mehrere hervorragende Stücke einheimischen Kunstgewerbes, die auf der Ausstellung in Genf die Augen der Kenner auf sich gezogen haben und mehrfach von Händlern umworben worden sind, wie diejenigen der Zunft zum Affen, der mächtige Vulkan der Zunft zu Schmieden mit dem originellen Ursprungszeugnis: «Jo. U. Fechter und 2

Sehn von Basel fabrizirt 1726», der Ougspurger-Becher von 1606, ein wahres Kleinod der Renaissance, und der Kirchbergerhumpen, der gleichen Zunft gehörig, letzterer das einzige namhafte Schnitzwerk in Elfenbein, welches unsere Sammlung aufzuweisen hat. Der silbervergoldete Greif von Webern hat im Album der Gr. 25 der Genfer Landesausstellung Aufnahme gefunden, wie denn überhaupt Bern darin reichlich vertreten ist.

Mit der Acquisition von Waffen sind wir zurückhaltend. Unsere Waffensammlung ist nicht gross, enthält aber doch die charakteristischen schweizerischen Hieb- und Stichwaffen in schönen Serien und authentischen Exemplaren, während gerade hierin die Fälscher-Industrie sehr lebhaft betrieben wird. Was uns fehlt, sind ältere Schiesswaffen und reicher verzierte Rüstungen. Solche stehen aber gegenwärtig so hoch im Preise, dass sie für uns unerreichbar sind. Als bernisches historisches Museum haben wir uns überdies auf schweizerische Sachen zu beschränken. Wir erwähnen einen Dolch in Form der sogen. Ochsenzungen mit einem unbekannten Wappenschildchen an der beidseitig abwärts gebogenen Parierstange, der uns als Fundstück verkauft wurde; eine Kugelarmbrust (sog. Balester); einen Säbel mit auf der Klinge graviertem Bernerwappen und Inschrift «1750 Gruner fecit Bern», welcher uns ermöglichte eine ganze Reihe ähnlicher, aber unbezeichneter Stücke zu datieren; ein rotes Armband mit silbergesticktem, gegabeltem Kreuz, aus dem Nachlass Tugginer in Solothurn, mit der Notiz auf dem alten Umschlag: Echarpe, ordonnée au Militaire Suisse de porter pendant la campagne de 1815, wohl eine der ältesten Formen der eidgenössischen Feldbinde. Der sog. Nägeli-Harnisch erhielt ein neues Pferd, auf dem er sich nun erheblich stattlicher ausnimmt. Gleichzeitig gelang es mir, an Hand des vom Custos der K. K. Waffensamm-

lung zu Wien, W. Boeheim, herausgegebenen Werkes über die Meister der Waffenschmiedekunst, den Verfertiger dieses hervorragenden Stückes festzustellen. Es ist dies Lorenz Colmann von Augsburg, Hofplattner Kaiser Maximilian I., † 1516, dessen von Boeheim abgebildete Marke sich am Bruststück befindet. Veranlasst durch Hrn. Major Bleuler, Inspektor des eidg. Kriegsmaterials, dessen warmes Interesse an hiesiger Waffensammlung wir hier verdanken, hat dann der Berichterstatter versucht, dem ursprünglichen Besitzer dieser Rüstung auf die Spur zu kommen und die Tradition, welche dieselbe dem Eroberer der Waadt, Schultheissen Hans Franz Nägeli, zuschreibt, auf ihr Alter zu prüfen. Das Ergebnis dieser Untersuchung, die mit Abbildungen in der Zeitschrift für historische Waffenkunde publiziert worden ist, war die Thatsache, dass dieselbe bis Ende des 17. Jahrhunderts in den bernischen Zeughaus-Inventarien als « Luternauwer » Rüstung aufgeführt und erst im vorigen Jahrhundert umgetauft worden ist, ferner dass die neue Bezeichnung in keinem amtlichen Inventar figuriert, somit lediglich dem Bedürfnis, den Besuchern mit hochklingenden Namen zu imponieren, ihre Entstehung verdankt.

Eine Notiz aus Familienpapieren, auf welche uns Hr. Major v. Luternau schon früher aufmerksam gemacht, hat dadurch ihre Bestätigung gefunden.

Unter den für das Museum erworbenen Bildern nennen wir ein lebensgrosses Doppelporträt der beiden Jost Moser, Vater und Sohn, nach einander Freiweibel des Amtes Konolfingen, gesessen zu Biglen, dat. 1639. Der Vater, eine würdige Erscheinung mit mächtigem, bis auf die Brust herabwallendem, weissen Bart, trägt ein kurzes, rot und schwarz senkrecht geteiltes Wamms, offenbar seine Amtstracht als Freiweibel. In den Händen hält er ein Schreiben mit der Adresse

«Vnserem Lieben und getreuwen Jost Moser, Freyweibell zue Biglen MGH.», daran das Staatssiegel. Oben links steht zu lesen: Jost Moser der elter seines alters ohngefahr 80 seines Ampts 42 Jahr ist in Gott selig entschlaffen den 20. Jenner 1629. Unter ihm, auf einer Leiste, wie man sie auf Bildern häufig sieht, der Bibelspruch: Ich hab einen guten Kampf gekempfet u. s. w. II. Timoth. 4, 7. 8. Der Sohn erscheint in einem grauen Wamms, das mit blauem Besatz verziert ist, weisser Halskrause und weiten, roten Hosen. In der Hand führt er einen Schlüsselbund, offenbar eine Anspielung auf sein Schaffneramt, an der linken Seite in reichem Gehänge ein Korbschwert, dessen Scheide nach der Sitte des 16. Jahrhunderts ein Besteck beherbergt. Auf den hervorguckenden silbernen Messer- und Gabelgriffen ist das Wappen graviert. Letzteres ist auch auf dem Bilde selbst angebracht und zeigt in Blau ein goldenes Mühlrad auf grünem Dreiberg, worin wir wohl ein Handwerkswappen zu erkennen haben. Rechts oben steht über dieser Figur die Inschrift: Jost Moser, sein Sohn, seines Alters 47, Schaffner im 11., seines Ampts im 8. Jahr 1636. Unten auf derselben durchgehenden Leiste der Spruch: Förcht Dir nicht vor deren keinem, des du leiden wirst etc. Apokal. 2, 10. Da der Vater am 20. Januar 1629 gestorben ist, der Sohn 1636 im 8. Jahre seines Freiweibelamtes steht, so ist er offenbar dem Vater in seiner Stelle gefolgt. Vor vier Jahren wurde im historischen Museum ein einfacher silberner Becher deponirt, der von 1628 datirt, im gravirten Randornament das Wappen v. May zeigt und die Inschrift trägt: «Von thrüwen Diensten wägen bin ich Jost Mosser gäben.» Da der jetzige Besitzer des Bechers im Amt Konolfingen wohnt und denselben durch Erbschaft erhalten hat, so darf derselbe mit ziemlicher Sicherheit dem gleichen Jost Moser dem ältern zugeschrieben

werden. Das Geschlecht der Moser ist heute noch in Biglen zahlreich vertreten. Das Bild ist ziemlich steif gemalt und hat keinen grossen Kunstwert, ist aber als Kostümbild damaliger Berner Bauern und speziell der Freiweibel von grossem Interesse. Zu letzterm fügen wir bei, dass der Stand Bern von Alters her darauf gehalten hat, seine Diener in die Standesfarben zu kleiden. Noch am 15. März 1798 frägt Landvogt J. D. Forer auf Schloss Landshut den Präsidenten der provisorischen Regierung in Bern an, was es in Zukunft «für eine Beschaffenheit habe, in Ansehen der Farb tragenden Offizialen und Ammann.» Im Meisterbuch des Berner Schneider-Handwerks (Livre des Chefs d'Oeuvres de la Maistrise des Tailleurs de Berne, composé par Salomon Erb A° 1730) sind folgende Funktionäre in rotschwarzem Mantel oder Rock aufgeführt: der Weibel, der Standesläufer, der Standesreuter (Fourier), der Posaunenbläser (in der Kirche), der Siegrist und der Bettelvogt. Ein Rest dieser farbigen Herrlichkeit sind die rotschwarzen Mäntel unserer Standes- und städtischen Weibel und Siegristen; auf dem Lande hat dieselbe mit der Staatsumwälzung von 1798 ihr Ende gefunden.

Von weitern historischen Porträts sind erwähnenswert ein Melanchthon, der noch aus dem 16. Jahrhundert stammt. Obwohl derselbe aus einem hiesigen Nachlass erworben wurde, ist er höchst wahrscheinlich identisch mit einem verschwundenen Bilde des gleichen Reformators, das sich nach einem am 4. Oktober 1845 von Burgerratschreiber Wildbolz aufgestellten Verzeichnis im hiesigen Stadtrathause befand (Archiv des Antiquariums 1810—1878 Ia.). Ferner ein Oelbild von Pfarrer David Müslin, das diesen bedeutenden Kanzelredner des Uebergangs in feiner Charakteristik wiedergibt, ein Geschenk von Hrn. Museumsinspektor E. Davinet. Ein Album mit Aquarellporträts des ausge-

storbenen Geschlechts Daxelhofer von Maler Dinkel in Bern wurde dem Museum von Hrn. Fürsprecher Eug. Stettler übergeben.

Von Hrn. Glasmaler Müller, dem in den letzten Jahrzehnten die hervorragendsten Glasgemälde bernischer Kirchen behufs Neufassung und Herstellung durch die Hände gegangen sind, wurden 37 Durchzeichnungen nach solchen für unsere Sammlung acquiriert. Dieselben verteilen sich auf das Münster in Bern, die Kirchen von Oberbalm, Zweisimmen, Lenk, Jegenstorf, Grossaffoltern, Ursenbach, Sumiswald, Blumenstein, Einigen und Ligerz und bilden ein schätzbares Material zur Geschichte der Glasmalerei im Kanton Bern.

Weniger bedeutend sind die Glasgemälde selbst, die letztes Jahr in unsere Sammlung übergiengen. Eine sehr defekte Scheibe, bez. Lienhard Thremp 1608, wurde nur deshalb angekauft, weil sie mit Namen und Wappen (Scheere) an den gleichnamigen Schwager des Reformators Zwingli, den Schneidermeister und Ratsherrn L. Tremp erinnert, der anlässlich der Reformation in Bern eine gewisse Rolle gespielt hat. Eine etwas spätere Wappenscheibe trägt die Legende Hr. Johans Rudolff Steiger disser Ziht Landtvogt zu Trachsselwald Anno 1625; zu beiden Seiten des Wappens stehen die allegorischen Figuren der Sapientia und Constantia. Die Ausführung ist handwerksmässig. Noch erheblich besser ist eine kleine Allianz-Wappenscheibe, bezeichnet: Hr. Johans Anthoni Dillier, gewesener Landvogt zu Losannen vnd Frouw Chatarinna von Wattenwyll syn Eegemachell anno 1613. Ueber den symmetrisch gestellten Schilden mit Helm und Decke sind als Oberbildchen die Himmelfahrt und das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner angebracht. Beide Scheiben stammen aus hiesigem Privatbesitz. Aus dem Chor der Kirche zu Köniz erhielten wir ein gothisches Architekturstück, den einzigen Rest

eines zerstörten Fensters, der an Stelle einer fehlenden Apostelfigur in das Chorfenster links eingesetzt war. Der Kirchgemeinde wurde dafür auf Kosten des Staats ein von R. Münger gezeichneter St. Petrus geliefert. Das Fragment hat wesentlich kunsthistorisches Interesse, indem es jene beliebten, phantastisch aufgebauten Architekturen repräsentiert, mit denen die Gotik die Einzelfiguren einrahmte.

Unter den profanen Skulpturen ist eine Holzstatuette Arnolds v. Winkelried nicht ohne geschichtliches Interesse. Im Jahre 1818 gab es infolge der von Luzern betriebenen Lostrennung der Schweiz vom Bistum Konstanz in der innern Schweiz Zerwürfnisse, welche die Absendung eines eidgenössischen Repräsentanten und ein kleines Aufgebot von Militär (die Berner Standeskompagnie) nötig machten. Als solcher erwarb sich Ratsherr Joh. Rud. Stürler von Bern in Nidwalden grosse Anerkennung, so dass er beim Abschied vom dortigen Rate mit dieser vorher auf dem Rathause aufbewahrten kleinen Statue beschenkt wurde. Am 13. Mai 1818 wurde sie ihm von Seckelmeister Obersteg überreicht mit folgender Anrede, die Stürler aufgezeichnet hat. «Nehmen Sie dieses wenige als ein Zeichen unseres Dankes für die von Ihnen unserm Vaterlande geleisteten Dienste und bezeigtes Wohlwollen. Wir sind arm und können nichts von Wert verschenken; da ist uns eingefallen, unser Arnold, der grosse Eidgenoss, könne einem so biedern Eidgenossen wie Sie, nicht unwert sein. Er ist geschnitzt aus dem Holz unserer Alpen vom einheimischen, schlichten Thalmann; möge er Sie stets an ein Volk erinnern, in dessen Herzen das, was Sie gethan haben, unauslöschlich bleiben wird.» St. fügt bei, dass ihn kaum irgend eine Anrede so gerührt, «als diese von einem ehrwürdigen Greis mit dem Bild des grossen Winkelrieds in seiner zitternden Hand; ich

dankte mit Rührung und setzte mich in den Wagen, um nach Luzern abzufahren, nachdem schon des Morgens die Berner Standes-Kompagnie ihren Rückmarsch angetreten hatte.» Die mit dem Sockel einen Meter hohe Statue ist in den nackten Körperteilen recht gut; in der Haltung gleicht sie der Brunnenfigur zu Stans. Der Held steht aufrecht, das behelmte Haupt etwas gesenkt, in der Rechten ein Bündel Speere, in der Linken den Schild haltend. Dass er einen gutkopierten Harnisch vom Ende des 16. Jahrhunderts trägt, darf für die Zeit seiner Verfertigung nicht auffallen. Wir verdanken das merkwürdige Stück einem Enkel des Beschenkten, Hrn. Dr. med. A. v. Stürler, der es vor seiner Abreise ins Ausland dem Museum zu bleibender Aufbewahrung übergeben hat.

Durch Kauf erhielten wir zwei Wappenskulpturen von einem Hause am Bielersee, das im 16. Jahrhundert der Familie v. Graffenried gehört hat. Die grössere zierte die Fassade gegen den See hin, der nun aber um einige hundert Meter zurückgewichen ist, die kleinere war in der Küche als Herdsockel verwendet, ursprünglich aber wohl an einem verschwundenen Kaminschoss angebracht. Jene ist 1,90 m hoch und 1,40 m breit und zeigt das Wappen v. Graffenried unter einem Rundbogen zwischen zwei seitlichen Pilastern, die konsolenartig von einem Männer- und einem Frauenkopf getragen werden. Die kleinere Skulptur gibt die Allianzwappen v. Graffenried und Michel unter gemeinsamem Helm und ist datiert von 1574, in welches Jahr wir wohl auch das grössere Wappen zu setzen haben. Im gleichen Hause fanden sich mehrere grünglasierte, gothische Ofenkacheln, worunter eine sehr amüsante, auf welcher eine den Besen schwingende Frau das Strafgericht an ihrem am Boden knieenden Manne vollzieht.

Mit besonderer Freude begrüssten wir's, als auf un-

sere Anfrage an das Schweizerische Landesmuseum um käufliche Abtretung eines Winterthurer Ofens zusagende Antwort kam. Lange hatten wir uns vergeblich nach einem solchen umgesehen, welcher das v. Mülinen-Zielerzimmer zieren sollte. Der s. Z. in Genf ausgestellte Ofen ist ein Werk des H. H. Graf und stammt aus der Mühle von Effretikon. Am Kranz sind die Familienwappen und Namen des Bestellers und seiner Frau angebracht: Jak. Wegmann, der Zeit Undervogt der Graafschafft Kyburg und Ursula Toggenburgerin sein Ehgmachel 1685. Es ist ein achteckiger Turmofen, mit Rückwand und Sitz. Die abgestumpften Ecken sind mit weissen Lisenen verkleidet, auf welchen die 12 Monate in farbigen Figuren mit erklärenden Versen dargestellt sind. Als Zwischenfüllungen sind dagegen grüne, plastisch verzierte Kacheln verwendet, deren Modelle jedenfalls ältern Datums sind. Es sind religiöse Sujets: Adam und Eva, Mariä Verkündigung, Geburt Jesu und Flucht nach Egypten, Mariä Krönung, St. Michael und St. Georg mit dem Drachen, wie man sieht, ohne streng konfessionelle Auswahl. Die beste Komposition zeigt eine Kachel der Rückwand: Jesus und die Sünderin. Die wechselnden weissen und grünen Kacheln beleben den Hintergrund des etwas dunkeln Zimmers in erwünschter Weise. Inhaltlich sind die Skulpturen des Getäfers mit den Malereien des Ofens nahe verwandt, indem auch hier die Jahreszeiten wiederkehren.

Gute Möbel früherer Stilepochen werden immer seltener. Zum besten, was sich uns im vergangenen Jahre bot, gehört eine Truhe aus der Westschweiz von ca. 1600. Die geschnitzte Vorderseite stellt in 2 durch einen Pilaster getrennten, mit allerlei Rollwerk eingerahmten Feldern Ackerbau und Jagd in den symbolischen Figuren der Ceres und Diana dar. Willkommen waren

uns sodann fünf stilgerechte und im Gestell wohlerhaltene Stühle Louis XIII, die uns das Zielerzimmer möblieren helfen. Auf einem bemalten Brautkästchen derselben Epoche, das uns von einer hiesigen Familie offeriert wurde, sieht man ein Ehepaar in reicher Tracht; der Mann steckt der Frau den Ring an den Finger. Die angewendete Wismuthmalerei ist leider nicht durchweg gut erhalten. Gegen Ende des Jahres erhielten wir eine eigentümliche Bettstelle aus Diemtigen, die trotz des späten Datums von 1715, noch durchweg Renaissanceformen zeigt. Sie ist mit hohen Eckpfosten und wie ein Schrank mit Wänden und Thüren versehen, die am Tage verschlossen wurden. Die nötige Lüftung besorgten fensterartig eingefügte zierliche Gallerien. Dem Hausgeräte reihen wir endlich noch einen im Stil Louis XVI ausgestatteten Rennschlitten an, der aus Zofingen stammt. Vorn am einfachen Sitzkasten sind zwei sich küssende Amoretten, an der Spitze der stark geschwungenen Kufe ein drittes Figürchen angebracht, das sich die Maske vor's Gesicht hält. Das Ganze ist in seiner gefälligen Erscheinung ein ächter Repräsentant jenes eleganten Stils, dessen zierliche Möbel noch unübertroffen sind.

Auch die kleinern Hausgeräte, die Gefässe und Geschirre aus Zinn, Steingut und Fayence haben eine erhebliche Vermehrung erfahren. Wir sammeln solches als Reste der frühern häuslichen Einrichtung, die in einer fortwährenden Umgestaltung begriffen ist, verdenken es aber niemand, wenn er von strengen Kunstprinzipien ausgehend, diesen Dingen, z. B. unserm alten Bernergeschirr von Langnau und Heimberg, Bäriswyl und Blankenburg, nicht viel Geschmack abgewinnen kann.

Zum Schlusse noch ein Blick auf die ethnographische Sammlung. Hier spürt man den gesteigerten Völkerverkehr, der viel häufiger Erzeugnisse ferner

Zonen zu uns gelangen lässt. Wir heben hier dankend hervor die wertvollen Lederarbeiten vom Senegal und eine Serie von Neger-Idolen, welche Hr. Kaufmann Robert Ellenberger in Burgdorf von einem längern Aufenthalt in Afrika zurückgebracht und dem Museum zu dauernder Aufbewahrung anvertraut hat, im ganzen 70 Nummern, deren Aufstellung leider durch Mangel an verfügbarem Raum unliebsam verzögert worden ist. Eine ungemein interessante bosnische Sammlung, deren sachkundige Auswahl und Zusammenstellung wir der grossen Gefälligkeit der Direktion des Landesmuseums in Sarajevo (Direktor Hörmann und Kustos Dr. Truhelka) verdanken, harrt ebenfalls noch der passenden Schaukasten. Sie zerfällt in Thonwaaren, Holzwaaren, Lederarbeiten, Stickereien, Metallarbeiten und Kostüme und gibt im kleinen ein treues Bild dieser uns schon recht fremdartig anmutenden orientalischen Kultur, die an der Pforte der europäischen gelegen, ihre Ursprünglichkeit wohl kaum mehr lange bewahren wird. Als Vorläufer der bestellten Sendung kam ein unerwartetes Geschenk von 17 Gegenständen bosnischen Kunstgewerbes aus dem staatlichen Atelier für Metalltauchirung und Ciselierung, welches zur Förderung und Erhaltung der alt-einheimischen Kunstindustrie in Sarajevo eingerichtet ist, — für welche hochwillkommene Gabe wir der österreichischen Regierung und speciell dem Hrn. Minister Baron v. Kállay zu grossem Danke verpflichtet sind.

III. Besuch und Benutzung der Sammlungen.

In Bezug auf den Besuch und die Benutzung des Museums lassen sich vier Arten und Kategorien unterscheiden: 1. das grosse Publikum, das sich mit einer mehr oder weniger eingehenden Besichtigung begnügt, ohne damit bestimmte Zwecke zu verfolgen; 2. die Gelehrten, welche die Sammlung nach einzelnen Objekten

oder ganzen Kultur-Perioden durchforschen; 3. Künstler und Kunstgewerbetreibende, welche teils mustergültige Ornamente suchen, teils Waffen, Kostüme, Mobiliar studieren; 4. Auskunftfragende von auswärts, die über einzelne Stücke der Sammlung oder über Wert, Konservierung und Restaurierung alter Sachen oder endlich über Wappen u. dgl. unterrichtet sein wollen. Es vergeht keine Woche, ohne dass die Direktion nach einer dieser Richtungen hin in Anspruch genommen wird und sie hält es in ihrer Pflicht, den betreffenden Gesuchen, so weit es in ihren Kräften liegt, zu entsprechen. Darin liegt ja auch der Zweck der Museen. Sie sollen bildend wirken, sei es im allgemeinen, dadurch, dass dem Besucher auserlesene Erzeugnisse früherer Kulturperioden oder Zeugen der vaterländischen Geschichte vorgeführt werden, sei's im speciellen, indem sie dem Gelehrten und Künstler helfen, seine Kenntnisse zu vervollständigen.

Dabei verhält sich die Direktion sehr oft nicht bloss gebend, sondern auch empfangend, indem wissenschaftliche Autoritäten in liebenswürdiger Weise zur genauen Bestimmung einzelner Objekte behülflich sind. So hat z. B. der Besuch eines der nicht zahlreichen europäischen Aegyptologen Veranlassung gegeben, unsere kleine altägyptische Abteilung durchzunehmen und von ein paar eingeschlichenen Falsifikaten zu befreien. Ein genauer Kenner der Völkerwanderungszeit, Hr. Barrière-Flavy in Toulouse, der ein grösseres Werk über die Westgoten in Südfrankreich herausgegeben hat und demselben nächstens ein solches über die fränkisch-burgundionische Epoche folgen lässt, konnte uns eine Reihe von Waffen, sämtlich Fundstücke, deren Zeitbestimmung unsicher war, als der karolingischen Zeit angehörend nachweisen.

Hatten wir im Jahre 1896 betreffend den Verkauf

von Eintrittsbilleten an den geschlossenen Tagen einen kleinen Rückgang zu konstatieren, der sich durch die im gleichen Jahre erfolgte Oeffnung des Sonntagnachmittags ohne Mühe erklären liess, so hat das Jahr 1897 diesen Rückgang wieder eingebracht. Es wurden verkauft 1895: 6120, 1896: 5258, 1897: 6158 Billete. Der Besuch an den nichtöffentlichen Tagen hat somit nicht unerheblich zugenommen. An den Sonntagen sind die Museumsräume jeweilen sehr belebt, zumal wenn das Wetter für Ausflüge ungünstig ist. Die Reinigung der Treppen und Säle am darauffolgenden Montag stellt keine geringen Anforderungen an das Museumspersonal, besonders im Winter, wenn ein kalter Zug durch die geöffneten Räume streicht. Ein Gesuch des schweizerischen Lehrervereins, sämtlichen schweizerischen Lehrern die ganze Woche hindurch freien oder doch stark ermässigten Eintritt zu gewähren, wurde mit Hinweisung auf die bestehenden 4 freien Halbtage abgelehnt; gestützt darauf, dass ein kantonales Museum wohl gegenüber der Lehrerschaft des eigenen Kantons, auf deren Unterstützung es zählen darf, Verpflichtungen hat, nicht aber gegenüber weitern Kreisen. Ueberdies gibt es eine Menge von Berufsklassen, denen das Eintrittsgeld noch schwerer fallen dürfte, und denen es doch, so lange unsere Sammlungen nicht reicher dotiert sind, nicht geschenkt werden kann. Wo es sich um eigentliche Studien zu wissenschaftlichen Zwecken handelt, wird überhaupt kein Eintrittsgeld verlangt.

Immer wieder müssen wir uns gegen Wünsche zur Wehre setzen, die auf das Ausleihen einzelner Museumsgegenstände hinzielen, die teils als Modelle, teils als Ausstattungsstücke für Festzüge und dramatische Aufführungen zu dienen hätten. Wenn ein Schweizerkünstler z. B. im Auslande die Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in Anspruch nimmt, damit man

ihm den einzigen gotischen Harnisch in eine Weltmetropole sende, deren Sammlungen hundertmal reicher sind, als die unsrige, so sollte die Nutzlosigkeit solcher Bemühungen von vornherein einleuchten. Wer so etwas verlangt, bedenkt nicht, dass das gleiche Objekt damit hundert andern entzogen wird, die es sehen wollen und enttäuscht sind, wenn sie es nicht finden. Dagegen macht es uns stets Freude, Maler oder Schüler unserer Kunstgewerbe- und Handwerkerschule im Museum zeichnen zu sehen.

Im November war die Jeremias-Gotthelf-Ausstellung, welche anlässlich der Säkularfeier der Geburt unseres grossen Volksschriftstellers durch die Erziehungsdirektion und das Dekanat der philosophischen Fakultät veranstaltet wurde, in unsern alten Zimmern zu Gast. Erwiesen sich dieselben zu diesem Zwecke in den trüben Novembertagen als ungenügend beleuchtet und war der Raum an den Sonntagen arg beengt, so gaben doch die alten Getäfer und Bleischeiben den Gegenständen einen hübschen Rahmen. Nur durfte man nicht, wie es geschehen ist, irrtümlich darin eine Nachahmung der Wohnräume des Gefeierten erblicken. Im gotischen Zimmer aus Thun waren 122 Handzeichnungen von A. Anker, H. Bachmann, K. Gehri und B. Vautier aufgelegt, die Originale zu den Illustrationen der Ausgabe von Zahn-Sutermeister. Die Wände zierten 43 Blätter von Fr. Walthard zum Bauernspiegel und Uli, denen man ansah, dass sie der Zeit Gotthelfs noch näher stehen. Das v. Mülinen-Zielerzimmer war in einen Lesesaal umgewandelt, worin die ältesten und neuesten Ausgaben Gotthelf'scher Schriften, zahlreiche Originalbriefe von seiner Hand, sowie auf seine Person bezügliche Schriftstücke zu sehen waren. Ein drittes Zimmer umfasste die Reliquien aus dem Pfarrhause von Lützelflüh, Schreibtisch und Tintenzeug, Stuhl und allerlei

im Gebrauche Gotthelfs gewesene hausrätliche Gegenstände bis zu Sammetmütze, Strohhut und Spazierstöcken; sodann seine Pfarrbücher und einige Amtsreden, endlich die Porträts seiner Freunde und Angehörigen, sowie Ansichten von Lützelflüh. Der wenigstens an den öffentlichen Tagen ungemein starke Besuch der Ausstellung zeugte für das Interesse, welches dieselbe gefunden hat.

Schade, dass unser Museum — hierin dem Kunstmuseum verwandt — für solche temporäre Ausstellungen kein passendes Lokal besitzt und dass es infolge dessen ohne Inkonvenienzen nicht abgeht. Auf die Länge wäre es unzulässig, jedesmal, wenn eine neue Anregung auftaucht, einen Saal zu räumen. da die Sachen darunter leiden. Im Dachraum des Westflügels liesse sich ohne Schwierigkeit ein passender Saal mit Oberlicht gewinnen, der für solche Anlässe zur Verfügung gestellt werden könnte, wodurch zugleich die Uebernahme derartiger Aufgaben erheblich erleichtert würde. Damit würde zudem nur der Erweiterung der Museumsräume vorgearbeitet, die über kurz oder lang so wie so stattfinden muss.

IV. Ausgrabungen im Jahre 1897.

(Römische Villa in der Haspelmatte oberhalb des Obstberges, Schosshalde, in Bern.)

Bericht des Herrn Dr. Edm. v. Fellenberg.
Mit einem Situationsplan (Taf. I) und 2 Tafeln Aufrisse und Skizzen.

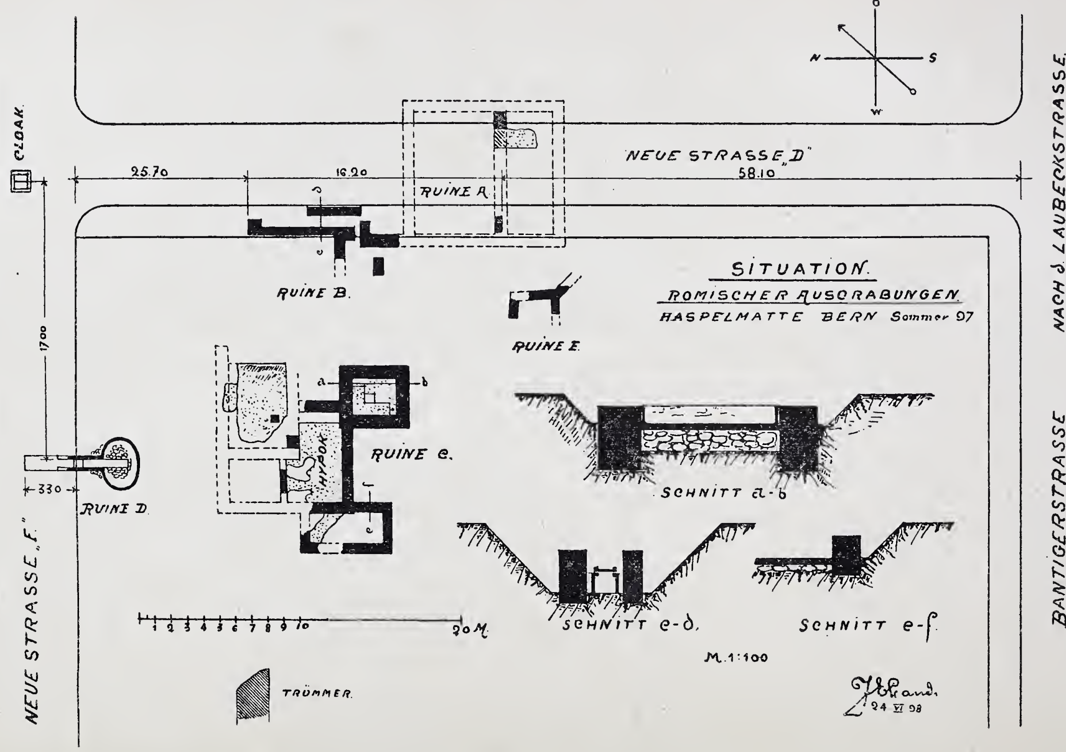
Wohl die interessanteste Entdeckung im Verlauf des vergangenen Jahres auf archaeologischem Gebiet war diejenige namhafter römischer Ruinen im Weichbilde der Stadt. Diese Entdeckung be-

stätigte einen isoliert gebliebenen Fund Herrn Prof. v. Morlot's sel., den derselbe in der archaeologischen Sammlung deponiert hat. Es ist dies ein Stück eines römischen Leistenziegels, welches die Etiquette von der Hand v. Morlot's trägt: «Griengrube bei der Zehntscheuer. (Scheuer gegenüber dem Böhlengute, Papiermühleallee bei Bern.) Das nächste römische bei Bern. *A. M.*» Es sollen zwar schon auf dem Terrain der Halbinsel, auf welcher die Stadt steht, vereinzelte römische Münzen gefunden worden sein; von einer eigentlichen Niederlassung aus römischer Zeit war bis dato nichts bekannt. Die der Stadt Bern zunächst gelegenen Ruinen aus römischer Zeit sind: der grosse Ruinenkomplex im Engewald und Engemeistergut (Engehalbinsel), die bedeutenden römischen Ruinen in der Umgebung und auf dem Areal des Friedhofes von Bümplitz, ferner auf dem früheren Stettlergut in Köniz, endlich etwas weiter entfernt: Schlossgut Muri, früheres v. Bonstettengut Sinneringen, Schlossgut Toffen etc. Umso wichtiger ist nun die Entdeckung und sorgfältige Ausgrabung der Grundmauern mehrerer römischer Gebäude auf der *Haspelmatte über dem Obstberg im Südosten der Stadt.* Diese auf der Höhe zwischen dem Haspelgässli und den Neubauten an der Bantigerstrasse und Höheweg gelegene, in schönster Lage die Stadt und Aare beherrschende Fläche, wurde von einem Bielerbaukonsortium (HH. Schwob u. Comp.) behufs Ueberbauung parzelliert und die Anlage eines neuen Quartiers durch Tracierung mehrerer neuer Strassen vorbereitet.

Bei der Abgrabung des Terrains behufs Tracierung einer neuen Strasse, welche im Norden in das erweiterte Haspelgässli, im Süden in die Bantigerstrasse ausmündet, stiess man im Frühjahr 1897 unvermutet auf Mauerwerk, welches teilweise noch in den Fundamenten erhalten, teils zu lose liegendem Mauer-

schutt zerstört war. Das Vorhandensein römischer Leistenziegelfragmente liess keinen Augenblick im Zweifel, dass man es mit römischen Bauten zu thun habe. Herr Architekt E. v. Rodt erkannte zuerst die entdeckten Baureste für römische und lenkte die Aufmerksamkeit des Baubureaus auf deren sorgfältige Untersuchung und topographische Aufnahme. Aber während so oft bei Strassenanlagen, die rasch durchgeführt werden müssen, altertümliche Funde nicht beachtet oder, wenn auch beachtet, doch nicht wissenschaftlich verarbeitet und verwertet werden, wurde dieser Entdeckung gleich von Anfang an von Seite der Bauunternehmung, namentlich von den Herren Architekten v. Rodt und Glur und dessen Gehilfen Herrn E. Bandi, die gebührende Aufmerksamkeit zu Teil. Herrn Bandi gebührt der Dank der Wissenschaft und namentlich unseres historischen Museums, dass er von der ersten Entdeckung römischer Ueberreste an bis zur vollständigen Ausgrabung und Blosslegung des ganzen Ruinenkomplexes auf das sorgfältigste über jeden Fund Tagebuch geführt und die sämtlichen Bauten, noch stehende oder aus dem umliegenden Schutt noch erkenntliche, topographisch aufgenommen und einen genauen Situationsplan der ganzen Anlage ausgefertigt, sowie die wichtigsten Fundstücke gezeichnet hat.*) Durch die treffliche Arbeit Herrn Bandis kann die römische Villa auf der Haspelmatte bei Bern, — denn als eine solche ergibt sich der Ruinenkomplex auf der aussichtsreichen Terrasse als unzweifelhaft — sich auf die gleiche Linie mit den best untersuchten römischen Ruinen in der Schweiz stellen und dürfte die Beschreibung der Ruinen und Publikation des Planes und einiger Detailaufnahmen als wünschenswert erscheinen lassen. Wir theilen aus Herrn Bandi's sorgfältig geführten Tagebüchern, Skizzen und Detailaufnahmen und an der Hand seines Situationsplanes im Massstab von 1 : 100, nur das

*) Siehe Tafel I.


SITUATION.
RÖMISCHER AUSGRABUNGEN.
HASPELMATTE BERN Sommer 97
NEUE STRASSE „D"
58.10
25.70
16.20
CLOAK.
1700
330
NEUE STRASSE „F."
RUINE A.
RUINE B.
RUINE C.
RUINE D.
RUINE E.
HYPOK.
SCHNITT a-b
SCHNITT c-d.
SCHNITT e-f.
M. 1:100
20 M.
TRÜMMER.
NACH d. LAUBECKSTRASSE.
BANTIGERSTRASSE
N
S
O
W
24 VI 98

wichtigste zur Charakteristik der dortigen Bauten hier mit, nicht ohne den *Herren Architekten v. Rodt und Glur und Herrn Bandi zu bestem Dank verpflichtet zu sein für Mitteilung ihrer Aufnahmen und dem Bauconsortium für Ueberlassung der Ausgrabungsfundstücke an das historische Museum.* Der Plan des Herrn Bandi über die Ruinen auf der Haspelmatte verzeigt 5 *einzelne Gebäudereste,* bezeichnet mit A, B, C und E und den Ueberresten *eines wohlerhaltenen Kalkbrennofens D.*

Man stiess bei der Abgrabung der oberen, das erweiterte Haspelgässli mit der Bantigerstrasse verbindenden N. S. gerichteten neuen Strasse D der Bauunternehmung in 36,30 m Entfernung von der Ecke mit der der Bantigerstrasse parallelen Strasse F, welche in das Haspelgässli ausmündet, auf die zerstörten Reste eines viereckigen Gebäudes, welches in seiner längeren Front genau in der Richtung der Strasse D lag; es ist von N. nach S. orientiert.*) Die westliche Mauer lief parallel dem Westrande der Strasse D, die östliche Mauer lag östlich über dieselbe hinaus. Das quadratische Gebäude misst in der Ost- und Westfront 9,85 m, in der Süd- und Nordfront, die quer über die Strasse D liefen, 9,15 m. Der Innenraum dieses Quadrats ist durch eine von Ost nach West laufende Quermauer in zwei Hälften abgeteilt, von denen die schmälere 2,85 m, die breitere 4,85 m Lichtweite misst. Die Mauerdicke beträgt durchschnittlich 60 cm. Im östlichen Teil der schmäleren Räume stiess man noch auf ein Stück Ziegel-, Cement- oder Estrichboden, wie derselbe in allen römischen Bauten vorkommt.

An dieses regelmässige Quadrat der Ruine A, deren Umrisse grösstenteils nur aus der Richtung der Bruchsteine und des Kalk- und Mörtelschuttes festgestellt

*) Tafel I Ruine A.

werden konnten, schloss sich, mit der Westfront der Ruine A zusammenhängend, die *Ruine B* an,*) deren Mauern entweder in ihren Fundamenten noch im Boden erhalten, oder ganz zerstört sind und ausgehoben zu sein scheinen. Es lässt sich leider aus den Ruinenresten von B kein geschlossener Bau rekonstruieren, da sowohl gegen Osten wie gegen Westen alle Fortsetzung gänzlich fehlte. Konstatiert wurde bloss: eine Verlängerung der Westmauer von A um 2,50 m. An derem östlichen Ende stösst gegen Osten im rechten Winkel ein um einen Drittel als die Hauptmauer schmäleres kurzes Mauerstück von 0,75 m Länge. Diese kurze Quermauer von 40 cm Durchmesser begrenzt den schmalen Eingang zu einem von Norden nach Süden gerichteten Kanal oder Gang von 60 cm Durchmesser, begrenzt auf der Westseite von einer 7,05 cm langen, dünnen Mauer (40 cm Durchmesser). Dieser schmale Heizgang war mit Leistenziegeln seitlich verkleidet und horizontal abgedeckt.**) Auf der Ostseite dieses Ganges ist das Bruchstück einer mit der vorigen parallel verlaufenden Mauer von derselben Dicke (40 cm) und 3,25 m Länge erhalten. Am nördlichen Ende der äusseren (westlichen) Gangmauer stösst, nach Osten gerichtet, ein kurzes Stück der 70 cm dicken Aussenmauer des Gebäudes, welche nicht zu verfolgen ist, da sie ausgehoben worden zu sein scheint. Sie lief anscheinend parallel der Nordmauer der Ruine A und überquerte die neue Strassenanlage D. Ferner schloss sich etwas nördlich vom schmalen Eingang zum Kanal oder Heizgang eine stärkere Hauptmauer (70 cm) an, die direkt nach Westen gerichtet ist und in der Ver-

*) Siehe Tafel I Ruine B.

**) Siehe Tafel I. S. Situationsschnitt c — d.

längerung der Südfront der Ruine C zu liegen scheint. Dieses Mauerbruchstück ist bloss 2,00 m lang. Endlich fand sich, letzterem parallel, ein kurzes schmäleres Mauerstück, welches in 80 cm Abstand von der verlängerten Westfront des grossen (10 m) quadratischen Hauses steht und einen Eingang zu einem Innenraum zu begrenzen scheint. *Ruine A und B gehören offenbar zusammen* und scheinen durch die zuletzt beschriebenen Mauerreste, die den Innenräumen eines grösseren Gebäudes anzugehören scheinen, mit der *best erhaltenen Ruine C* ebenfalls in Verbindung gestanden zu haben. Immerhin finden wir von A und B bloss noch spärliche Mauerreste und Schuttanhäufungen, welche Mauerzüge verraten; im Uebrigen ist nichts mehr erhalten, so dass eine sichere Deutung dieser Räume unmöglich ist. Vorgefundene Ueberreste von Heizröhren und Ziegelplatten scheinen anzudeuten, dass auch hier Hypokaustheizungen vorhanden waren, worauf auch der schmale Gang (Heizgang, praefurnium) schliessen lässt.

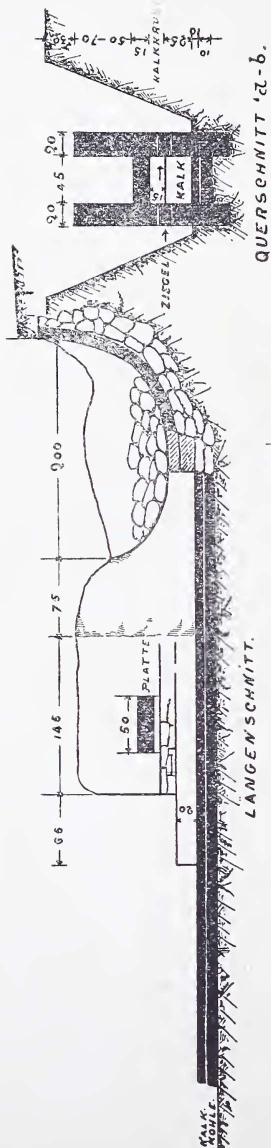
Weit besser erhalten fand sich die der Ruine B gegen Westen vorgelagerte Ruine C, aus deren vollständig erhaltenen südlichen Hälfte sich die Anlage des ganzen Gebäudes grossenteils rekonstruieren lässt.*) Der Grundriss dieses Gebäudes ist ebenfalls annähernd quadratisch, jedoch mit zwei Vorbauten oder angebauten kleineren Gemächern nach Südwesten und Südosten. Allerdings fehlt die Begrenzung des Gebäudes auf der Nordostseite ganz und gibt der Vermutung Raum, es möchte mit B zusammen gehangen haben. Jedenfalls trägt dieses Gebäude *durch seine Anlage am meisten den Charakter einer Villa.* Im Innern des Gebäudes finden wir 2 grössere oblonge, mit Hypokaust versehene, Zim-

*) Siehe Tafel I Ruine C.

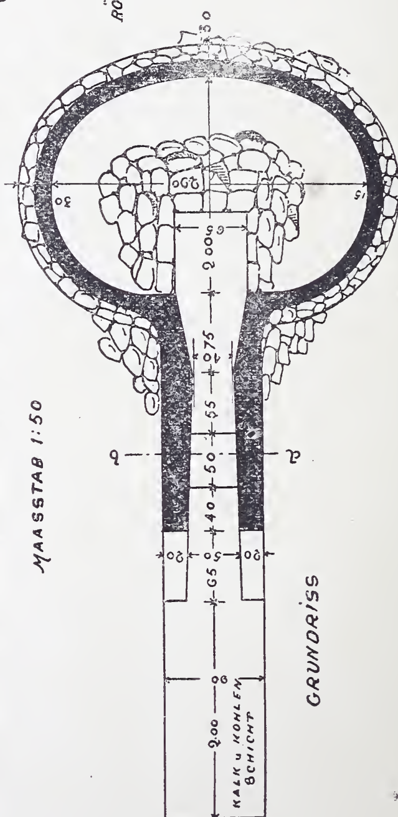
mer; 2 davon scheinen durch denselben Heizgang (praefurnium) geheizt worden zu sein, dann ein kleines, viereckiges, eingebautes Zimmer ohne Heizung und die südwestlich vorspringende kleinere Anbaute von oblonger Form. Gegenüber, an der Südost-Ecke des Gebäudes (wenn hier der Abschluss der Ostfront war), schliesst sich nun ein kleines quadratisches, nach Süden vorstehendes Zimmer oder Vorbau an. Sämtliche konstatierten Räume dieses Gebäudes mit Ausnahme des kleinen, eingebauten in der Nordwestecke liegenden Raumes, waren heizbar und mit Hypokausten versehen, die teilweise noch erhalten waren; namentlich im grösseren centralen Zimmer gegen Süden und im quadratischen Anbau gegen Südost hat sich die Hypokaustenkonstruktion sicher rekonstruieren lassen. Das centrale Zimmer gegen Süd enthielt unter dem Ziegelcementboden der Länge nach ungefähr 10 Säulen, der Breite nach 7, zusammen 70 Säulen, das kleine angebaute Südost-Zimmer: 16 Säulen.

Auch der grosse Raum im Nordostteile des Gebäudes enthielt ein allerdings beinahe ganz zerstörtes Hypokaust, ebenso der längliche Südwestanbau, der sowohl westlich wie südlich vorspringt. Die Dimensionen der Zimmer im Gebäude C, soweit dieselben sich rekonstruieren lassen, sind folgende: Ungefähre Grösse des centralen Oblongums, 3 Räume und einen Gang (Heizgang) umfassend: Breite von Nord nach Süd: 8,35 m; Länge von Ost nach West: 10 m (Nordgrenze unbestimmt). In diesem Raum misst ein Zimmer: 6 m (?) Länge (unbestimmt) auf 3,60 m Breite; ein zweites grösseres Zimmer: 5,60 m Länge (mit Heizgang), 3,30 m Breite; das kleine Zimmer ohne Hypokaust: 3,10 m Breite, 2,60 m Länge; der südöstliche Anbau: 2,70 m von Nord nach Süd und 2,30 m von Ost nach West. Endlich misst der südwestliche oblonge Anbau 54,8 m von Nord nach Süd und 1,85 m von Ost nach West.

Tafel II.



KALKOFEN.
RÖMISCHE RUINEN HASPELMATTE
(SITUATION RUINE D)



Sämtliche Räume der Ruine C enthielten noch den teilweise zerstörten, 7—10 cm dicken Ziegelcementboden (Estrich) aus Mörtel und zerschlagenen Ziegeln, vorzüglich erhalten, namentlich der kleine Anbau auf der Südostseite. Wo die Praefurnien zu den Hypokausten dieses Gebäudes gelegen haben, lässt sich nicht mehr konstatieren; zu vermuten ist nur, dass eine Quermauer nördlich des angebauten Gemaches den Heizgang zu den beiden grossen Räumen im Innern des Gebäudes begrenzte.

Ferner hat Herr Bandi noch eine 4. Ruine E konstatiert, in südlicher Richtung von A und C gelegen. Es sind aber bloss einige kurze, in stumpfen Winkeln aufeinanderstossende Mauerreste zum Vorschein gekommen, die keine Rekonstruktion irgend eines regelmässigen Raumes zulassen; sie liegen nur wenige Meter südwestlich von A und konnten mit dieser Ruine zusammengehangen haben, als Anbauten.

Von ganz besonderem Interesse hingegen ist die auf dem Bandi'schen Plan eingezeichnete Ruine eines *wohlerhaltenen* römischen Kalkofens D.*) Derselbe lag genau nördlich von Ruine C, teilweise in den gegen das Haspelgässli abfallenden Abhang der Haspelmatte eingebaut, und ragte mit seinem trefflich erhaltenen Heizgang bis in die Mitte der neu angelegten Strasse F, die sich an das Haspelgässli anschliesst. Der in den Kiesboden eingebaute Kalkofen war von ovaler Form. In der Axe von Osten nach Westen misst derselbe 2,90 m, in der von Nord nach Süd 2 m; die Wände des Ofens bildete eine Bekleidung von festgestampften und hart gebranntem Lehm von 10—15 cm Dicke. Der Boden des Kalkofens war wannenförmig ausgehölt und 70 cm tief gegen vorn auf der Seite des Heizganges, während sich

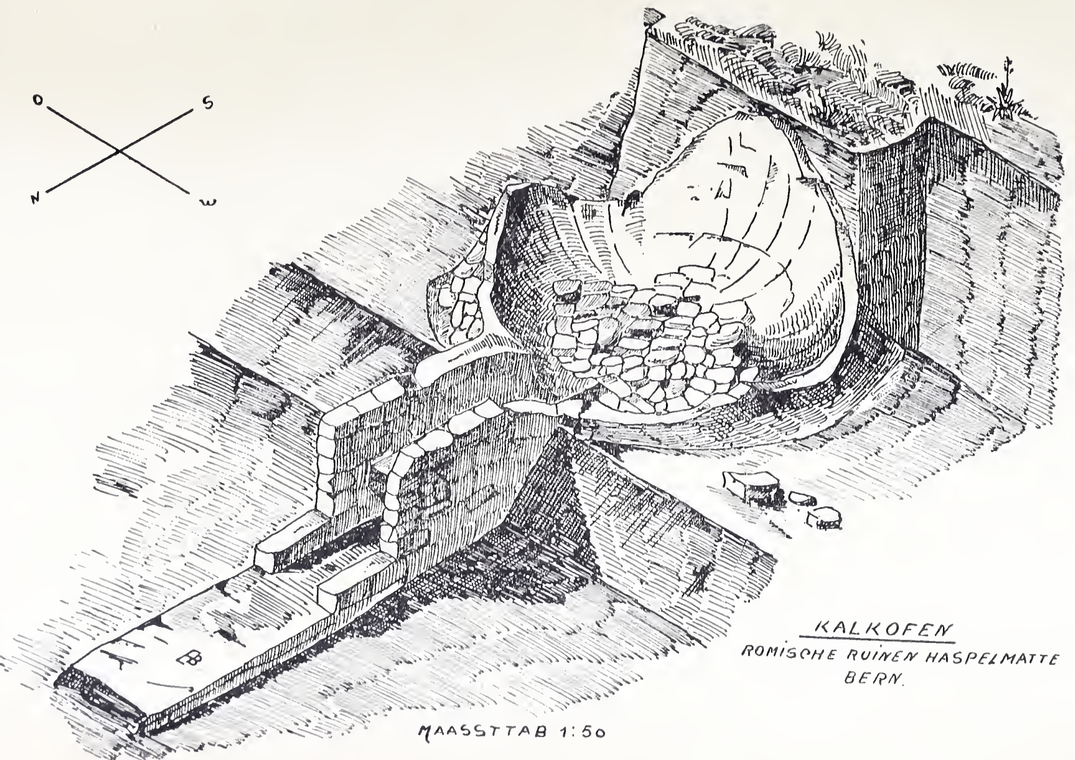
---

*) Siehe Tafel II. Situationsplan und Tafel III. Ansicht.

die hintere Wand 1 Meter 15 über den Boden des Ofens erhob. Der Boden der Wanne des Ofens, sowie dei bis in die Mitte desselben gehende Heizgang war aus Rollsteinen konstruiert, von denen die meisten kalciniert und durch die Hitze verglast waren; sie waren durch gebrannten Kalk fest zusammengekittet. Die äussere Wand um die innere Thonverkleidung herum war ebenfalls aus Roll- und Bruchsteinen erbaut und gab dem in den Abhang eingebauten Ofen Halt und Festigkeit. Sehr schön erhalten war der Heizkanal oder Heizgang, der grossenteils noch intakt war.*) Derselbe war zu hinterst im Ofen 0,65 breit, verschmälerte sich beim Eingang des Ofens zu 40—42 cm. Der Heizungskanal, sowie die elliptische Erweiterung zum Kalkbrennen zeigte eine ganz deutliche Schichtung von Holzkohlen, mit einer festen Kalkkruste und angefüllt bis unter die Deckplatten mit blendend weissem Kalk. Ausserhalb des Ofens hatte derselbe eine gerade Länge von 4,10 m, wovon der dem Ofen zunächst gelegene Teil sorgfältig mit Steinplatten eingedeckt und mit Leistenziegeln eingefasst war; der äussere 2 m lange Teil war nicht eingedeckt oder die Decke nicht mehr vorhanden. Leider musste, der Abgrabung der Strasse und der einzuschneidenden Strassenböschung wegen, dieser höchst interessante und trefflich erhaltene Bau abgebrochen werden. Derselbe hätte es wohl verdient z. B. in der Halle des Museums, und genau gleich, zur Schau wieder rekonstruiert zu werden. Dass dieser Kalkofen zum Behufe der Erbauung nebenstehender römischer Bauten errichtet und in Betrieb gesetzt wurde, geht aus dem Funde der Ueberreste eines noch mit gebranntem Kalk gefüllten, ovalen Bottichs von derselben Form, wie sie noch jetzt gebräuchlich sind, dicht neben den Fundamenten auf der Ostseite der Ruine C,

*) Siehe Tafel III.

Tafel III.


O
S
N
W
KALKOFEN
RÖMISCHE RUINEN HASPELMATTE
BERN.
MAASSTTAB 1:50

hervor. Grosse Stücke dieses Kalkbottichs waren durch das Eindringen des gebrannten Kalkes in Farbe und Konsistenz trefflich erhalten. Interessant ist, dass der Boden des Bottichs in die Wand genau so verzäpft ist, wie es heute noch üblich ist.

Es mögen hier noch zur Vergleichung die Maasse einiger römischer Kalköfen angeführt werden, welche bei Anlass der *Ausgrabungen der Limes-Kommissare auf den verschiedenen Abschnitten des alten römisch germanischen Limes konstatiert worden sind.* So lesen wir im *Limesblatt: Mitteilungen der Streckenkommissare bei der Reichslimeskommission. Nr. 24. Ausgegeben den 30. September 1897, Seite 676: Strecke Petersbuch-Kipfenberg.*

«Der nächste Thurm an der Weberleite ist 1175 m entfernt. Von hier aus zieht sich der Limes den steilen Abhang ins westliche Wasserthal in schräger Richtung hinab, so dass er von der äusseren, feindlichen Seite bedeutend überhöht wird. Er ist 0,90 m hoch erhalten und 1,30 m stark; an der Rückseite finden sich, 6,80 m von einander entfernt, Pfeiler angebracht, die 70 cm breit und nur 25 cm tief sind.»

«Am Ostrande des westlichen Wasserthales wurde 10 m vor dem Limes ein Kalkofen aufgefunden. Er ist 4,50 m lang, 4,80 m breit, mit der abgerundeten Rückseite 3 m tief in die Berglehnes eingebaut» (wie hier). «Das Bindemittel ist nicht Mörtel, sondern Lehm» (wie hier). «In der 1,40 m dicken Vorderwand befinden sich zwei gewölbte Oeffnungen, 80 cm breit, 1,10 cm hoch. Im Innern lag noch ein Haufen Kalk. Scherben u. A. wurde nicht gefunden, doch ist kein Zweifel, dass er römisch ist, denn wenn er später angelegt worden wäre, würden doch gewiss die Steine des Limes, der hier noch 75 cm hoch erhalten ist, zuerst dem Kalkbrennen zum Opfer gefallen sein.»

«Ein kleinerer Kalkofen von 3 m Länge zu 2 m Breite» (unserem in der Dimension analog) «fand sich im östlichen Wasserthal mit einer nur 60 cm weiten Oeffnung» (wie unsere); «er ist ebenfalls mit Lehm gebaut und liegt 20 m vor dem Limes etc.»

«Ein dritter Kalkofen befindet sich zwischen Pfahldorf und Kipfenberg in der Waldabteilung Taferlschlag 4,5 m östlich vom Grenzstein 170; er ist 2,40 m lang» (analog dem unsrigen), «2,5 m weit, die abgerundete Rückseite gegen Nordosten, die sehr zerstörte Eingangsseite gegen Südwesten gerichtet, der Boden 1 m unter der Oberfläche. Dass er etwa nicht später, in nachrömischer Zeit, errichtet wurde, dafür spricht, wie bei den beiden andern, das Vorhandensein der Mauer, die neben ihm noch 80 cm hoch erhalten ist.»*)

Wir sehen hier eine frappante Analogie unseres Kalkofens mit der in der Nähe des Limes erbauten und ersehen aus dem Unterschiede in den Dimensionen, bei übrigens gleicher Konstruktionsweise, das Anpassen der Bauleute an die vorliegenden Umstände. Waren grössere Bauten auszuführen wie beim ersten der erwähnten Limesöfen, der in der Nähe einer grossen Mauer- und Turmbaute errichtet wurde, so wurde derselbe grösser angelegt als beim zweiten und dritten, wo kein Turm in

*) Zur Orientierung dienen folgende Ortsangaben aus Rudolphs geographisch - topographisch - statistisches Ortslexikon von Deutschland (Weimar, K. Voigt):

1) Petersbuch, Kirchdorf, Bayern, Mittelfranken. Ldg. u. 1⁷/₈ M. S. S. W. von Greding.

2) Kipfenberg. Markt und Schloss und Ldg. Bayern, Mittelfranken. 8 M. S. S. O. von Nürnberg, r. a. d. Altmühl. 730 E.

3) Pfahldorf, Pfarrdorf, Bayern, Mittelfranken. Ldg. ⁵/₈ M. W. N. W. von Kipfenberg.

Endlich möchte ich noch hinweisen auf eine Ansicht von Kipfenberg mit der steil ins Altmühlthal absteigenden «Teufelsmauer» (dem limes) in der «Gartenlaube» 1898, Nr. 15, pag. 253.

der Nähe zu erbauen war. Für unsere Haspelmattvilla brauchte es gewiss auch keinen grösseren Ofen als den am Haspelgässli entdeckten. Dass er genug Kalk geliefert hat, beweist der Haufen im Ofen selbst und der mit Kalk nahezu noch gefüllte Holzbottich.

Wo nahm nun der Architekt der Haspelmattvilla den Rohkalk her, um ihn im Ofen daselbst zu brennen, da ja Bern kein anstehendes Kalkgestein aufzuweisen hat? Hier ist die Antwort nicht schwer. Um Mörtel zu bekommen, mussten die Alten, wie jetzt auch noch, Kies- und Sandgruben anlegen. Dabei gruben sie, wie heute noch, in unsern Kiesablagerungen der Moränen und der diluvialen Terrassen. Ueber der Gewinnung von Sand zum Mörtel fanden sie massenhaft erratische Kalkgerölle und -Blöcke, die treffliches Material zum Kalkbrennen abgaben. Man erinnere sich nur an die Masse grosser Kalkblöcke, welche bei dem Viktoria-Schänzlieinschnitt zum Vorschein gekommen sind. Dort hätte man Jahrelang einen Kalkofen in Betrieb halten können. Uebrigens waren noch im Ofen selbst halb gebrannte Rollsteine und Blöcke aus dem Erratikum vorhanden.

Gehen wir nun schliesslich zu den Funden über, die bei den Ausgrabungen auf der Haspelmatte gemacht und sorgfältig registriert worden sind, so sind es ihrer allerdings wenige und wenig wertvolle; immerhin sind dieselben für die frühere Kaiserzeit vor dem ersten Einfall der Alamannen, von denen ja an der Bantigerstrasse früher einige Gräber entdeckt wurden, also für die Blütezeit der Römerherrschaft in Helvetien charakteristisch.

Die Ausbeute an Metallsachen war gering. Sie besteht in einer bronzenen Riemenschnalle, einem bronzenen Knopf, der als Griff oder Beschläge gedient hat, und einem Ohrring aus

Bronzedraht mit an den Enden in einandergreifenden Haken, ganz in der Form der in merowingischen Gräbern gefundenen Ohrringe, ferner einer eisernen Wurfspeerspitze (pilum) und einem kleinen eisernen Messer; endlich den häufigen T förmigen Klammern und Nägel zum Befestigen der Marmorwandplatten.

Zahlreicher sind die Thonwaren vertreten. Wir erwähnen neben zahlreichen, nicht näher bestimmbaren rötlichgelben, gelben und schwarzgrauen Scherben einen wohlerhaltenen Topf von 14,5 cm Höhe und 13,5 cm Durchmesser aus graubraunem Thon, birnförmig mit ausladendem Rande, ferner einen Deckel von rötlichgelbem Thon und ein zur Hälfte erhaltenes Schälchen von feinster Siegelerde von 10,5 cm. Durchmesser. Sodann 4 Halsstücke grösserer Amphoren und 5 Halsstücke kleinerer flaschenförmiger Gefässe, das Bauchstück einer zirka 50 cm hohen Urne; 12 grössere und 5 kleinere Scherben von Siegelerde, worunter 3 mit Figuren und Ornamenten; 23 Leistenziegel und Bruchstücke von solchen, darunter einer mit den scharfen Abdrücken von Hundekrallen; zahlreiche Hypokaustsäulenplatten, Bruchstücke von Heizröhren etc.

Ausserdem fand sich eine grössere Anzahl von Fragmenten weisser Marmorplatten von Boden- und Wandbelag, farbiger Wandbestuck, worunter das häufige Pompejanischrot, und einige Glasscherben, die anscheinend von Gefässen herrühren, endlich der Hals eines Salbenfläschchens.

Leider wurde keine Münze gefunden, die eine genauere Datierung der Niederlassung auf Haspelmatts aussichtsreicher Höhe gestattet hätte.*)

*) Von der Haspelmatte aus sieht man die Gegend der Römervillen von Bümplitz und Köniz. Mit der Niederlassung im Engiwald konnte man sich von hier durch Feuerzeichen in Verbindung setzen. Auch Muri war nahegelegen und gut zu erreichen.

Vermehrung der Sammlungen im Jahre 1897.

A. Geschenke.

	Jahrh.	Donator.
1. Ein kleines Doppelmass mit dem Wappen von Zofingen, dat. 1785	XVIII.	Antiquar Zimmermann, Bern.
Ein roter Federbusch, von einem Tschako der 20er Jahre	XIX.	Derselbe.
2. Ein Paar weiss bestickte Strümpfe von 1810—20 . .	XIX.	Frau Glasmaler Müller.
3. Ein bronzener Soldatenlöffel, unter Napoleon I.	XVIII.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
Zwei Pfahlbauten-Aquarelle von Maler Kurz	XIX.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
4. Ein geschnitzter Spazierstock, von Gehri in Seedorf verfertigt	XIX.	Maler Gehri in Münchenbuchsee.
Eine geschnitzte Tabakdose, von Gehri	XIX.	Derselbe.
5. Ein Holzbrandeisen und 2 Stempel mit dem Bernerwappen aus der Eichstätte Pruntrut . .	XIX.	Inspektorat für Mass und Gewicht in Bern.
6. Zwei defecte Vasen aus altchinesischer Fayence . . .		Dr. Edm. v. Fellenberg.
7. Ein keltischer Glasring, gefunden auf einem Skelett im Hubacker bei Köniz		J. J. Minder, Vorsteher der Blindenanstalt in Köniz.
8. Säbel mit Scheide, dat. 1729	XVIII.	Maurer, Notar in Brügg.
Degen eines Stabsoffiziers 1820—30	XIX.	Derselbe.
Tschako eines Artillerieoffiziers 1850	XIX.	Derselbe.

	Jahrh.	Donator.
Zwei Säbel	XIX.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
Patrontasche	XIX.	Derselbe.
Zwei kleine Pulverhörner und ein Jägerruf	XIX.	Derselbe.
9. Helm, Hosen und Epauletten eines Dragoner-Trompeters 1850	XIX.	Friedr. Schneider, Landwirt in Diesbach bei Büren.
10. Gipsabguss der „Petronellen-Glocke“ in Grindelwald . .		Bezirks-Ing. Aebi, Interlaken.
11. Zwei Bogen und Pfeile von südamerikanischen Indianern .		Erben des Hrn. Pfarrer Jäggi sel.
12. Kleine Sonnenuhr.	XVIII.	Anonym.
13. Kupfernes Brotkörbchen, dat. 1714	XVIII.	F. Weibel-Schmid, Bern.
14. Almosenbüchse mit Berner Wappen	XVIII.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
15. Uniform und Säbel eines Militärarztes 1850—70 . . .	XIX.	Dr. Samuel Schwab, Arzt.
16. Reiterpistole und Pulverhorn	XIX.	E. Schütz, Postangestellter.
17. Gesticktes Kinderkleidchen, ital. Arbeit um 1820 . . .	XIX.	Frl. Durny, gew. Lehrerin.
18. Kollektion von Ansichten der Petersinsel (von König) . .	XIX.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
19. Gestickte Brieftasche . . .	XVIII.	Mad. Peyron, Môtier-Vully.
Stoffrest, mittelalterlich, angeblich aus dem Grab der Königin Bertha (?)		Dieselbe.
20. Verziertes Messingschloss . .	XVIII.	Hr. Ed. Mathys in Ligerz.
21. Militärisches Armband von 1815	XIX.	Zimmermann, Antiquar.
22. Doppelläufige Miniaturpistole		

		Jahrh.	Donator.
	mit Steinschloss	XVIII.	alt-Pfr. v. Rütte-Bitzius.
23.	Pulverhorn der Scharfschützen 1840—50	XIX.	J. Locher, Handelsmann.
24.	Münz-Essai zu einem 2 Fr.-Stück, dat. 1854	XIX.	F. Wiedmer, Commis, Niederönz.
25.	Glastasse in Etui, Empirestil	XIX.	Reisinger, Vice-Präsident des Burgerrates.
	Drei Kalenderchen	XVIII.	Derselbe.
26.	Eiserne Pfeilspitze aus Altbüron	XIV.	Grossrat Heller-Bürgi.
27.	Epauletten, Nebelspalter und Schärpe eines eidg. Obersten 1850—68	XIX.	Oberst Scherz.
	Taufdecke	XIX.	Derselbe.
	Mieder aus Frutigen . . .	XIX.	Derselbe.
28.	2 Helme und 4 Kav.-Säbel der päpstl. Armee 1849	XIX.	Frau Padula-v. Steiger.
29.	Spitzen in Weissstickerei . .	XVIII.	Frau Prof. Fischer.
30.	In Kupfer getriebene Beschläge	XVII.	Prof. Dr. Lotmar.
	Geschnitzter Nussknacker . .	XVIII.	Derselbe.
	Zwei geschnitzte Pilgermuscheln mit bibl. Darstellungen	XVIII.	Derselbe.
	Geschnitztes Streichmass, dat. 1779	XVIII.	Derselbe.
31.	Geschnitztes Jenner-Wappen, dat. 1686	XVII.	Städt. Finanzdirektion.
	Laterne, mit gedrehten Ecksäulchen	XVII.	Dieselbe.
32.	Busenflasche	XVIII.	F. Steiner, Zeughausarbeiter.
	Teller von Fayence	XIX.	Derselbe.
	Ellstab von 1779	XVIII.	Derselbe.
33.	Drei gemalte Wappentäfelchen: Joh. Ant. Kilchberger 1741		Dr. Edm. v. Fellenberg.

	Jahrh.	Donator.
Franz Sam. Bucher 1755, Franz Ludw. Steiger 1754 .	XVIII.	
Oelbild eines jungen spanischen Edelmannes in der Tracht der 1. Hälfte des 17. Jahrh. (Copie von Fräul. Pauline d'Ochando de la Banda (†) in Bern) .		Dr. Edm. v. Fellenberg.
34. Zwei gestickte Tableaux . .	XVIII.	Legat der Frau Witwe Schärer-Bürki.
35. Sechs Abgüsse goth. Fenstereinfassungen vom Schlossgut Valeyres sur Rances (Waadt).		Hr. Ingenieur A. v. Bonstetten-v. Frisching.
36. Portugies. Silbermünze von 1687	XVII.	Herm. Goll, Lausanne.
37. Schwarzer, mit Glasperlen bestickter Bucheinband, enthaltend das Neue Testament mit Psalmen, Zürcher Ausg. 1752	XVIII.	alt-Pfarrer Schädelin in Gross-Affoltern.
38. Dr. Th. v. Liebenau, Geschichte der Fischerei in der Schweiz	XIX.	Eidgen. Departement des Innern.
39. Die Veteranen von Neuenegg am 26. Aug. 1866 (Photo.) .	XIX.	Frau Cornuz-Meyer in Murten.
Fächer mit Elfenbeingriff . .	XVIII.	Dieselbe.
Kleiner Taschenatlas von 1792	XVIII.	Dieselbe.
Altes Berner Gesangbuch . .	XIX.	Dieselbe.
Bajonettscheide von Magenta.	XIX.	Dieselbe.
Handschreiben von General Herzog an Oberst Meyer, 13. Febr. 1871	XIX.	Dieselbe.
40. Römischer Grabstein aus Aventicum, von der ehem. Beinhauskapelle in Amsoldingen .		Finanzdirektion des Kts. Bern.
41. Gesellenbrief - Formular der		

		Jahrh.	Donator.
	Stadt Murten (mit Ansicht der Stadt)	XVIII.	Kant. Museum Freiburg.
42.	Goldwage	XVIII.	Bankinspekt. Gerspacher-Preiswerk.
43.	Drei gothische, grünglasierte Ofenkacheln	XV.	Müller, Gutsverwalter im Löwenberg b. Murten.
44.	Eine alte Trompete	XIX.	Zimmermann, Antiquar.
	Ofenkacheln, blau auf weiss .	XVIII.	Derselbe.
45.	Alte Kinderwiege	XVIII.	Notar Maurer, Brugg.
	Zinnschüssel mit Deckel . .	XVIII.	Derselbe.
	Zinnkännchen	XVIII.	Derselbe.
46.	Grosser Herren-Strohhut, Mode 1810—20	XIX.	Cornuz, Stadtammann, in Murten.
47.	Männerhemd	XVIII.	Frau v. Grünigen in Niedereichi.
48.	Teller aus Ahornholz . . .	XIX.	Dieselbe.
49.	Halbkörbchen mit Deckel . .	XVIII.	E. Schmied, Diessbach b.B.
	Lichtputzschere	XVII.	Derselbe.
	Zusammenlegbare Essgabel .	XVIII.	Derselbe.
	Ausgeschweiftes Fleischmesser	XVIII.	Derselbe.

50. Kollektion von 17 Stücken aus dem staatlichen kunstgewerblichen Atelier in Sarajevo, Bosnien. Bosn.-Herzeg. Landesmuseum in Sarajevo. Aus Auftrag Sr. Excellenz, des Herrn Baron Benjamin v. Kállay, k. u. k. gemeinsamer Finanzminister u. Minister für Bosnien-Herzegovina.

1. Vase, getrieben vergoldet.
2. Kanne, graviert, versilbert.
3. Leuchter, tauschiert.
4. Aschenteller, tauschiert.
5. 6. Zwei Aschenschalen, getrieben.
7. Hufeisen, tauschiert.
8. Mantelschliesse, tauschiert.
9. Kleine Vase, inkrustiert.
10. Lesezeichen, tauschiert.
11. 12. 13. Drei Broschen, tauschiert und Filigran.
14. Falzmesser, inkrustiert.

		Jahrh.	Donator.
	15. 16. Zwei Armbänder, Silberfiligran.		
	17. Bonbonnière, tauschiert.		
51.	Auf Holz gemaltes Wappen des Franz Ludw. Steiger, dat. 1754 . . . . , ...	XVIII.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
52.	Wandkalender mit den bern. Standes- und Aemterwappen, dat. 1539	XVI.	Sem.-Lehrer Flury.
	Hinkender Bott 1790 . . .	XVIII.	Derselbe.
	Sonnenzirkel 1799	XVIII.	Derselbe.
53.	Grosses Klappmesser mit Hirschhorngriff und geätzter Klinge	XVIII.	Ed. Meyer, Willisau.
	Taschenmesser mit Hund als Griff	XIX.	Derselbe.
54.	Kollektion von 25 Brandeisen	XVII-XVIII.	Städt. Finanzdirektion Bern.
55.	Platte von Bäriswyler Fayence, dat. 1819	XIX.	Emil Kocher, Wirt in Büren.
56.	Altes Wirtshausschild z. Löwen in Schüpfen	XVIII.	Stuber u. Comp., Schüpfen.
	Bodenfliese mit dem Berner- und Reichswappen	XV.	Dieselben.
57.	Ein 20 Rp.-Stück von 1858 .	XIX.	Schenk, Posthalter in Steffisburg.
58.	Zwei Zinnschüsseln aus dem Val d'Illiez, Kt. Wallis . .	XVIII.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
59.	Aquarell: Bern. Infanterie von 1846	XIX.	Geiser, Schreinermeister.
60.	Album mit Aquarellen: Familienportraits Daxelhofer (Copien)	XIX.	Eug. Stettler, Fürsprech.
	Grosses Taschenmesser . . .	XVIII.	Derselbe.
61.	Axt mit Stiel, in der Fundation eines Kornhausbrückenpfeilers gefunden.	XV.	Stadtbauamt Bern.

		Jahrh.	Donator.
62.	Broncehaarnadel aus dem Täuffelenmoos		Von einem Freunde des Museums.
	Auf Holz gemaltes Wappen von Joh. Rud. Steck	XVIII.	Derselbe.
63.	Glaskugel, zum Aufhängen als Zimmerschmuck	XVIII.	Erbschaft Hopf-Rickli.
64.	Druckwerk: Bildwerk der Münstervorhalle von Pfr. Stammler 1897	XIX.	Kant. Kunstverein Bern.
65.	Gallischer Stater, Münze in Elektron, gef. in Fontenay-le-Comte (Poitou)		Kav.-Lieut. Heuer, Biel.
66.	Zwei bronzene Lanzenspitzen aus dem Aare-Zihl-Kanal . .		Ober-Lehrer Kasser, Orpund.
67.	Münze des Cajus (Caligula) in Grosserz von selten schöner Erhaltung aus dem Strandboden bei Erlach	I. n. Chr.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
68.	Ölportrait von Pfr. David Müslin	XVIII.	Archit. Davinet.
69.	Reproduktion eines alten Holzschnitts: Kopf zu der französ. Ausgabe des Zürcher Wandkatechismus von 1525 . . .		Sem.-Lehrer Flury.
70.	Ostafrikanischer Wurfspeer .		Zimmermann, Antiquar.
71.	Seidener, metallbestickter Fächer	XVIII.	Gysi, Tapezierer.
72.	Steinbeil, aus der Kiesgrube im Wylerhölzli		Dr. med. Conrad.
73.	Drei runde Brillen	XVIII.	Jucker-König.
74.	Eine Steinschlosspistole und ein Zinnkännchen	XVIII.	Gyger, Grossrat in Gampelen.
75.	Gewehr und Patrontasche der Landjäger um 1860	XIX.	Landjägerkommando Bern.

	Jahrh.	Donator.
76. Kleine weibliche Büste in Marmor und 2 Fragmente weibl. Statuetten (griech. Arbeit), auf der Stätte des alten Babylon gefunden		Pfr. D. Rüetschi.
77. Hölzerne Schablone zum farbigen Tuchdruck	XVIII.	Zimmermann, Antiquar.
78. 12 Brakteaten vom Münzfund in Niederbipp	XII.	Archit. v. Rodt.
79. Frühmittelalterliches Bronzebecken aus der Ruine auf dem Klosterhubel beim Bartlomehof, Gemeinde Safneren	XIII.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
80. Fundstücke der röm. Ruine in der Haspelmatt (1 Topf, mehrere Geschirrfragmente, zahlreiche Leistenziegel etc.) . .	XVI.	Baugesellschaft Schwob & Cie. in Biel.
Ein goldenes Kreuzchen . .	XVI.	Dieselben.
81. 2 Skramasaxe (Kurzschwerter), Fundstücke von der Bantigerstrasse		Andres, Gymnasiallehrer.
82. Halsband aus farbigen Schmelzperlen, Fundstücke von der Bantigerstrasse		Architekt v. Rodt.
83. Gussplatte mit dem österreichischen Bindenschild und den Figuren der Justitia und des M. Curtius. Aus Schloss Münsingen, dat. 1592		Baudirektion des Kantons Bern.

B. Deposita.

1. Affe auf einem Krebs reitend und mit Spiegel, ehemals dem äussern Stande gehörig . .	XVII.	Zunft zum Affen.

		Jahrh.	Donator.
	Stehender Affe mit Steinmetzhammer und Spiegel . . .	XVII.	Zunft zum Affen.
	Stehender Affe mit Barett, Steinhammer und Massstab, dat. 1689	XVII.	Dieselbe.
	Kl. Bacchus, ein Füllhorn als Trinkgeschirr haltend . . .	XVII.	Dieselbe.
	Röllibecher	XVIII.	Dieselbe.
	Hoher Meisterbecher, der Kelch mit 3 Bärenköpfen verziert .	XVII.	Dieselbe.
	Kl. Meisterbecher	XVII.	Dieselbe.
	Kl. silbervergoldeter Becher, dat. 1607	XVII.	Dieselbe.
	Becher, wie voriger, dat. 1607	XVII.	Dieselbe.
2.	Der grosse Schmied oder Vulkan, am Fuss Gewerb-Symbole, dat. 1726	XVIII.	Zunft zu Schmieden.
	Der Bär oder Villmergenbecher, dat. 1714	XVIII.	Zunft zu Schmieden.
	Der Ougspurger Becher, mit Allianzwappen Ougspurger-v. Büren, dat. 1606.		
	Elfenbeinerner Kirchberger-Humpen	XVII.	Dieselbe.
	Hahn-Becher, dat. 1617 . .	XVII.	Dieselbe.
3.	Mousson-Becher, der Kelch von einem Mohren getragen, Empire-Stil	XIX.	Zunft zum Mohren.
	Grosser Mohrenkönig, Silber mit Email und vergoldet, dat. 1866 (nach Zeichnung von Chr. Bühler)	XIX.	Dieselbe.
	Kämpfender Mohr, dat. 1866 .	XIX.	Dieselbe.
	Sechskantiger silbervergoldet. Pokal, dat. 1643	XVII.	Dieselbe.
	Runder Pokal, am Kelch die Erlegung eines Ungeheuers eingraviert	XVII.	Dieselbe.

		Jahrh.	Donator.
	Pokal mit getriebenen Blattornamenten unten, der Kelch von einem Krieger getragen mit Wappen Wyss (Lilie), dat. 1680—1700	XVII.	Zunft zum Mohren.
	Kl. glatter Pokal, dat. 1514 (geschenkt von Alex. Huser) .	XVII.	Dieselbe.
	Ebensolcher, dat. 1616, mit Jenner-Wappen	XVII.	Dieselbe.
	Ebensolcher, dat. 1593, mit Wappen Wyss	XVI.	Dieselbe.
	Ebensolcher, dat. 1607 (gesch. von Hans Rud. Steiger) . .	XVII.	Dieselbe.
	Ebensolcher, dat. 1627 (gesch. von Hans Rud. Rohr und Söhnen)	XVII.	Dieselbe.
	Ebensolcher, mit Tillmann-Wappen	XVI.	Dieselbe.
	Ebensolcher, mit Wappen Rohr, dat. 1600	XVII.	Dieselbe.
4.	Ehrengeschirr: Schwarzer Löwe im Eisenguss mit silbervergoldetem Stiefel als Becher	XIX.	Zunft zu Schuhmachern.
	Altes Panner der Zunft zu Schuhmachern, dat. 1540 . .	XVI.	Dieselbe.
5.	Frauenporträt in Öl, Brustbild	XVIII.	HH. Gerster, Not. von der Erbschaft Manuel.
6.	Sammlung von ca. 70 westafrikan. Gegenständen: Textilien, Waffen (namentlich Schwerter), Schnitzereien (Götzen) und Töpferei, Leder-, Metallwaren, Rohprodukte und Diverses		Ellenberger, Kaufmann in Burgdorf.
7.	Spinnrad mit Kunkelstock. .	XVIII.	A. v. Rütte, Stadtkassier.
	Zwei Säbel mit Scheide . .	XIX.	Derselbe.

		Jahrh.	Donator.
	Eine Armbrust mit 2 Bolzen (Schützenstube)	XIX.	Derselbe.
	9 hölzerne Strumpfmodelle .	XVIII.	Derselbe.
	Grünseidener Regenschirm .	XVIII.	Derselbe.
8.	Holzstatuette Arnolds v. Winkelried, Geschenk des Rates von Nidwalden an R. v. Stürler 1818	XIX.	Dr. med. A. v. Stürler.
9.	Silbervergoldeter Greif mit Zunftschild, dat. 1712 . . .	XVIII.	Zunft zu Webern.
10.	Silbervergoldetes Schiff mit Segel und Steuermann . . .	XVII.	Zunft zu Schiffleuten.
	Deckelpokal mit Minerva und Wappen Tillier	XVII/XVIII.	Dieselbe.
11.	Getäferfragment aus dem Zielorhaus	XVII.	Einw.-Gemeinde Bern.
12.	32 in Elfenbein und schwarzem Holz geschnitzte Schachfiguren (Russen und Türken)	XIX.	Pfr. Thellung.
13.	Sammlung von Glas-, Fayence-, Steingut- und Zinngeschirr (626 Nummern)		J. Heuer-Chabot in Biel.
	Eingelegtes Zimmergetäfer aus der Lauenen b. Thun . . .	XVII.	Derselbe.
14.	Zwei silberne Kerzenstöcke mit Lichtscheeren (Wappen Dachselhofer)	XIX.	Fürspr. Eugen Stettler.

C. Ankäufe.

a. Archaeologische Sammlung.

Grabfunde von Cerinascia bei Arbedo (Tessin), etruskisch, enthaltend:

Grab 2: Gelber Thonbecher, 3 Golaseccafibeln, brz. mit Scheiben, 2 Certosafibeln, 4 kleine Golaseccafibeln und 1 kl. Rippenfibel.

Grab 4: Schwarzer Thonbecher, Armring mit Vasenanhänger und 2 Ringen, 4 Schlangenfibeln, 4 Golaseccafibeln brz.

Grab 5: Brz. Situla, Becher, 3 Ringgehänge mit Platten, 3 Golaseccafibeln, 3 Doppelspiralringe, 2 Schlangenfibeln.

Grab 7: Vase mit Gittermuster, schwarzes Becherfragment, brz. Ringgehänge, Armring mit Ring und Spiralring, 11 kl. Brz.-Ringe, 1 Anhänger, 2 Golaseccafibeln, 2 Schlangenfibeln brz.

Grab 13: Brz. Situla-Fragment, kl. Becher, brz. Armring mit 10 Ringen, brz. Armring mit Vasenanhänger, brz. Gürtelschloss, 3 Certosafibeln, 2 Golaseccafibeln und 2 Schlangenfibeln.

Grab 14: Becher, Halsband mit 61 Bernsteinperlen, 2 grosse Bernsteinperlen, 2 Spiralringe, 1 kl. Ring, 1 Bogenfibel, 2 Schlangenfibeln.

Grab 40: Grosses Vasenfragment, Ringgehänge, Gürtelblech mit getriebenen Ornamenten, 4 Golaseccafibeln mit Scheibe.

Grabfund aus Meinisberg: blauer Kinderarmring aus Glas und 1 Töpfchen.

Bronzebeil, bei Gerolfingen gefunden.

8 Bronzene Lanzenspitzen verschiedener Grösse, 1 Bronzenadel und 1 brz. Vespasianus, aus den Ablagerungen des Aarekanals bei Orpund.

Bronzering aus der Weissenbühl-Kiesgrube.

Bronzebeil mit Schaftlappen (Fundstück).

Zweihenkliger Topf, in Bunkhofen gefunden.

3 römische Wasserröhren, 2 Äxte, 1 Schelle, 2 Lanzenspitzen, 3 Töpfchen.

1 durchbohrter Steinhammer und 3 Steinbeile (Grossaffoltern).

10 römische Kupfermünzen und 2 Schnallenfragmente, Funde aus Kallnach.

4 Bronze-Messer aus der Pfahlbaustation Auvernier.

2 römische Münzen.

Römische Münze, beim Fehlbaum an der Broye gefunden.

Poliertes Steinbeil aus Chloromelanit, bei Iffwyl gefunden.

1 Knochenangel (Neuenburgersee).

b. Bernisch-historische Sammlung.

	Jahrhundert
Ein Räf mit Kerbschnittornamenten, dat. 1745	XVIII
Eine Harfe Louis XVI	XVIII

	Jahrhundert
Ein Kästchen, mit Kerbschnitt verziert, dat. 1697 . . .	XVII
Ein sog. Zeitstock (Uhrkasten), mit Spruch und Figuren, dat. 1683. Aus Kandergrund	XVII
Sammlung von 37 Durchzeichnungen nach Glasgemälden in Kirchen des Kts. Bern, angefertigt von Glasmaler J. H. Müller in Bern. 1850—90.	
Ostschweizerischer Bauernschlitten	XVIII
Verzierter Schrank aus Därstetten	XVIII
Eine Thürverkleidung aus Madiswyl, um 1600	XVII
Gothisches Vortragkreuz aus Steckborn	XV
Zinnbulge mit grav. Steiger-Wappen, aus dem Schloss Bière	XVII
Holzstatuette einer Heiligen, aus dem Kt. Wallis, Spätgothisch	XVI
Doppelporträt: Jost Moser, Vater und Sohn, Freiweibel zu Biglen 1639	XVII
Porträt: Melanchthon, in Originalrahmen	XVII
Zinnplatte mit Genferwappen, dat. 1769.	XVIII
Fünf Stühle Louis XIII	XVII
Gemalte Scheibe: Lienh. Thremp, dat. 1608	XVII
2 Aquarelle von Koenig: Berner Bäuerin im Sommer- und Winterkostüm	XIX
2 Aquarelle: Bern mit einem ländlichen Fest — Rümligen und Thurnen mit einer Jagd	XVIII
St. Georg, goth. Holzskulptur aus Altzellen (Nidwalden) .	XV
Renaissance-Truhe aus Murten	XVI
Steingutkrug mit Bauerntanz	XVII
Ofen von Hans Heinrich Graf in Winterthur, dat. 1685, aus der Mühle zu Effretikon	XVII
Scheibe mit Wappen Steiger (schwarz), dat. 1625 . . .	XVII
Walliser Frauenkostüm des Val d'Illiez: 2 bebänderte Strohhüte, seid. Mieder, Rock, Schürze, Sennerinnenhosen, Kopftuch	XIX
1 Lehnstuhl Louis XIII	XVII
1 reichverzierter Thürklopfer aus Bronze	XVII
Grosser Tisch mit gedrechselten Beinen, ursprünglich aus dem Schlosse Gingins (Waadt).	XVII
Kugelarmbrust, sog. Balester	XVI

	Jahrhundert
Dolch, sog. Ochsenzunge	XV
2 grosse und 1 mittelgrosse Zinnkannen, 1 Zinnteller, alles mit grav. Wappen der Stadt Erlach	XVIII
Rennschlitten, Stil Louis XVI	XVIII
Allianzwappenscheibe Tillier-v. Wattenwyl, dat. 1612 . .	XVII
Tisch, mit gedrechselten Beinen, und 1 Ofenaufsatz aus Laufenburg (Kt. Aargau).	XVII
Eine sog. Jardinière, ital. Fayence	XVIII
Bettstelle aus Frutigen, eingelegt, dat. 1715	XVIII
Violette, bunt ornamentierte Flasche, dat. 1790	XVIII
Siegelstempel, bez. «Das Handwerk der Steinmetzen in Bern», rückwärts eingraviert «Joh. Haller» 1730 .	XVIII
Brautkästchen, auf dem Deckel ein Paar im Kostüm von 1600	XVII
Zwei Wappen-Skulpturen von einem Hause in Landeron: v. Graffenried und Allianzwappen v. Graffenried-Michel, dat. 1574	XVI
Fünf gothische Ofenkacheln, aus dem gleichen Haus . .	XVI
Zwei gestickte Puppenkleidchen	XVIII
Zwei Puppenköpfe von 1820	XIX
Ein Miedereinsatz in reicher Steppstickerei	XVIII
Kleines gemaltes Scheibchen: Landschaft Obersibenthal 1692	XVII
Farbig emailliertes Glas, dat. 1733	XVIII
Zinnkännchen	XVIII
Geschnitzte Stabelle, dat. 1662	XVII
Platte aus Langnauer Fayence	XVIII
Geschnitzter sog. Grundhobel mit Engelskopf	XVII
2 silberplaquierte Schuhschnallen	XVIII
Küchengabel, dat. 1751	XVIII
Kupfernes Becken, dat. 1665	XVII
Thürschloss	
Freiburgische Kostümstücke: rote Weste, Zipfelmütze, Gürtelbänder, Halstücher etc.	XIX
Bretzeleisen mit Wappen, Meyer von Freiburg, dat. 1698	XVII
Messingene Visitenlaterne	XVIII
Tabakspfeife mit silb. Helm als Deckel und silb. Kette .	XVIII
Freiburger Frauenhut, 2 Mützen und 2 Frauenkäppchen .	XIX

	Jahrhundert
Buchbindergoldstempel mit Jagd	XVII
Bretzelrolle	XVIII
Alte Radierung: Ansicht des untern Teils der Stadt Bern	XVIII
Rote Uniform der franz. Schweizergarde	XVIII
1 Paar Lederhosen	XVIII
Blaue Fayence-Platte	XVIII
Drei blau-weisse Fayence-Platten	XVIII
6 verzierte Backsteinfragmente und Bodenfliesen von Strassberg	XIII
2 flachgeschnitzte gothische Friese	XV
Hölzerne Wage	XVIII
Laterne mit gedrehten Ecksäulen	XVIII
Geschnitzte Kaffeemühle	XVIII
Säbel mit Scheide und weissem Kuppel	XIX
Ornamentierte Steingutkanne	XVII
Schmiedeisernes, ornamentiertes Beschläge	XVIII
Kavalleriesäbel alter Form	XIX
Truhe mit Intarsien und geschnitzten Pilastern	XVII
Geätzte Henkelflasche mit Bär und 1 violettes, farbig emailliertes Glas	XVIII
Zwei Zinnhumpen, dat. 1794.	XVIII
Blau bemalte Fayenceplatte und 1 Schüsseldeckel . . .	XVIII
Hoher Steingutkrug mit 4 Rosetten	XVII
Gestickte Weste (Simmenthal)	XIX
Blauweisse Kachel mit Taube, in Leissigen als Taufbecken benutzt, dat. 1714	XVIII
Zinnerne Abendmahlsplatte aus Leissigen, dat. 1784 . .	XVIII
Eiserne Kassenthüre mit mehrern Schlössern aus Niederönz	XVII
Berner Zinnkanne mit Ausgussrohr 1793	XVIII
Blaue Fayence-Platte	XVIII
Graviertes Zinntellerchen, Zinnkachel mit Henkel . . .	XVII
Tintengeschirr in Bäriswyler Fayence	XVIII
Schüssel mit Deckel aus Bäriswyler Fayence	XVIII
Bretzeleisen mit Wappen Wagner und v. Werdt . . .	XVI
Geschnitztes Taschenuhrgehäuse	XVIII
Tabakreiber in geschnitztem Elfenbeingehäuse	XVII
Stuhl mit spiralförmig gedrehten Beinen	XVII
Trommel mit Berner Wappen, dat. 1741	XVIII

	Jahrhundert
Bronze-Medaille der schweiz. landw. Ausstellung in Freiburg 1897	XIX
Graviertes kugeliges Vorlegeschloss	XVI
Holländischer Doppeldukaten (im Friedhof zu Frauenkappelen gefunden)	XVII
Gravierte Scheibe mit einem tanzenden Bären, dat. 1748.	XVIII
Alte eiserne Ampel	XVIII
Bubenberg-Medaillen von Homberg und Frey in Silber und Bronze	XIX
10 alte schweiz. Münzen	XVII
1 Kalender 1710.	XVIII
Säbel mit Berner Wappen, dat. 1750	XVIII
Schliffscheibe mit den Wappen Arn und Schlup	XVIII
8 Stück Bracteaten vom Münzfund in Niederbipp . . .	XII

c. Ethnographische Sammlung.

Eine chinesische Schüssel mit Deckel.

Drei grosse japanische Fayence-Vasen.

2 japanische Bronze-Vasen.

Silberschmuck chinesischer Frauen: Hinterhauptreifen, zwei grosse Haarpfeile, 2 Armspangen, 1 Schildchen, 1 Stirnband mit metallenen Zierraten etc.; hiezu eine grosse Sammlung chinesischer Münzen.

Zwei sog. Klewang, malayische Schwerter der sog. Kopfjäger.

Ethnographische Sammlung aus Bosnien und der Herzegovina (173 Nummern) durch Vermittlung des bos. Landesmuseums in Sarajevo:

I. Thonwaren, zwei Wasserkrüge (Testija), zwei kleine Töpfe, zwei Kronleuchter (Cirak), Schnapsbecher, Räuchergefäss (Tamjanica), Schüssel (Càsa), kleiner Krug (Ibrik), Schüssel (Canak), Topf (Cup), drei kleine Krüge (Testija's), zwei kleine Krüge (Bardak's), Schale (Tas), zwei Blumentöpfe (Saksija's), zwei Töpfe aus geschwärztem Thon, eine Schüssel (Sahan), eine Waschschüssel (Legen).

II. Holzwaren: Holzgefäss (Rukatka), Zbanj, Fettendose, kleines Wiegenmodell (Beśika), Laterne (Fenjer), Gefäss (Deba), Kaffee- und Zuckerdose, Salzdose (Soljenica), Krenn-

reiber, Schüssel mit Deckel, Flöte (Diple), Spinnrocken (Preslica), Schachtel, Kolac (Holzring zum Anziehen von Stricken bei Lasten), 2 Holzlöffel, 2 Spindel (Vreteno), Kinderratsche, Flöte (Duduk), kleiner Korb (Sepet).

III. Lederarbeiten: kleiner Ledergurt (Bensilâ), Tasche (Sarpelj), Holzschuhe (Nanule), Schultasche, Sattel-Modell, Tabaksbeutel (Musema), Opanken, Geldtasche (für Gold), Sockenschliessen, Geldtasche für Silber, Geldtasche für Kupfer (Kehara), Feuerzange (Mase), gelbe Stiefel für Frauen, kleiner Stiefel, Halbschuhe (Firale), Pantoffeln, Ledersocken (Mastve), kleine Pantoffeln.

IV. Flachstickereien mit Metallfäden (Jelukèiluk): Gestickte Pantoffeln (Teluke), Gürtel (Kolan), Strassenmaske (Peía), Scheiteldeckel für den Kopfputz türkischer Frauen (Tepeluk), 7 Stück.

V. Metallarbeiten: Waschservice (Legen und Ibzik), Kupfertasse (Tabla), Seifenschale, Patrontaschen, Laterne, 3 Schalen, Räuchergefäss und Parfümflacon, Geschnitzte Holztruhen, Gürtelschnallen, silb. Armbänder (Halhale), Kappenschmuck (Amulett), Scheiteldeckel in Silberfiligran, Gewehr und zwei silbergetriebene Patrontaschen, Gürtelschliessen in Silberfiligran, Zopfquasten in Silber, silb. Amulettkapseln.

VI. Stickereien: Türk. Frauenleibchen (Céfoken), Larve (Pecá), Pantoffeln, Haarschmuck (Slotenice), Besatz der Taschen an Frauenhosen (Cakmak), Büchertasche, Hemd, Verschiedene «Jagluks» in verschiedener Verzierung, Hosenband (Mekur).

VII. Costüme: a) Vollständiges Kostüm eines muhamed. Aga. b) Muhamedan. Mädchenkostüm. c) Kostüm eines orthodoxen Bauers aus der Umgebung von Sarajevo. d) Kostüm einer orthodoxen Frau aus der Umgebung von Sarajevo.

Drei afrikanische Lanzen.

d. Handbibliothek (einschliesslich der Geschenke).

W. Boeheim, Meister der Waffenschmiedekunst. Berlin, 1897.
Album der Schweizerischen Landesausstellung. Genf 1897.
Revue Suisse Numismatique pro 1896.
Broschüre: Lessing, Was ist ein altes Kunstwerk wert?

van Muyden und Colomb : Antiquités lacustres. Lausanne 1897.
v. Mülinen und Thormann, Die Glasgemälde der bernischen Kirchen. Bern 1897.
J. Heise, Denkmalspflege in Ostpreussen. Danzig, 1896.
Dr. Nüesch u. A., Schweizersbild. Geschenk der Erz.-Direktion.
Genf, Journal officiel de l'Exposition nationale 1896. Von derselben.
Smithsonian Institution, Report of the U. S. Nationalmuseum, 1893/94. Washington 1896. Geschenk des Verfassers.
D. W. Junker. Reisen in Afrika. 3 Bde. Geschenk des Hrn. Dr. Edm. v. Fellenberg.
Dr. W. Merz. Hans Ulrich Fisch, Glasmaler. Aarau 1894. Geschenk des Verfassers.
Dr. W. Merz. 10 historische Monographien. Von demselben.
Basler historisches Museum. Jahresbericht 1896.
Dr. E. Stückelberg. Mittelalterliche Denkmäler des Basler Münsters. Geschenk des Verfassers.
Dr. E. Stückelberg. Die Verehrung des hl. Grabes. Von demselben.
Prof. Dr. Hagen, Römische Inschriften, Bern 1878. Geschenk des Verfassers.
Schweizerisches Landesmuseum, Jahresberichte 1895/96.
Verschiedene Auktionskataloge.
Graville, L'archéologie de Paris. 1897.
Fribourg artistique. 1897.
Antiquitäten-Zeitung. Stuttgart 1897.



Auszug aus der Betriebsrechnung von 1897.

Einnahmen.

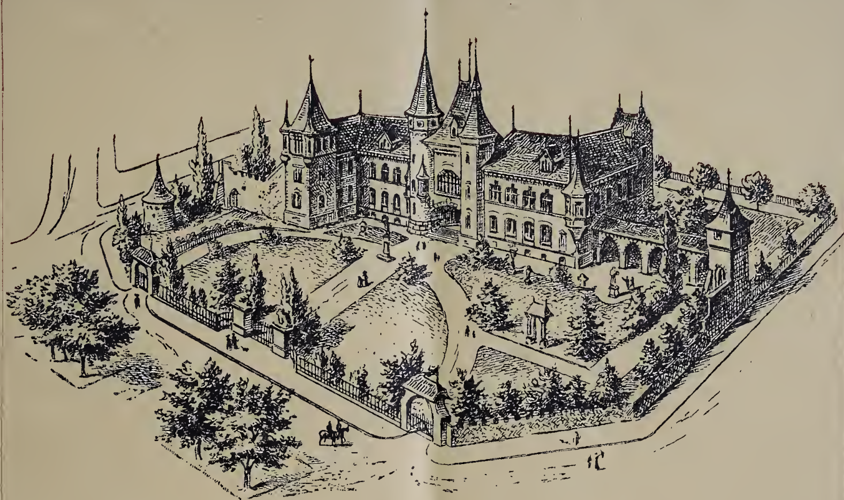
I.	Beiträge der Kontrahenten	Fr.	30000. —
II.	» von Verschiedenen	»	506. 90
III.	Legate und Schenkungen	»	—. —
IV.	Eintrittsgelder	»	3573. 60
V.	Geldbezüge auf Kassen	»	25135. 75
VI.	Kapitalzinse	»	380. 45
VII.	Pachtzinse	»	350. —
VIII.	Erlös verkaufter Gegenstände	»	—. —
	Summa Einnahmen	Fr.	59946. 70

Ausgaben.

I.	*Unterhalt der Sammlungen und Bibliothek:*		
	a. Ankäufe	Fr.	11418. 85
	b. Ausgrabungen	»	150. —
	c. Anschaffungen für die Bibliothek	»	205. 12
	d. Handkredit des Direktors	»	1000. —
	e. Reparaturen etc.	»	6325. 17
II.	*Besoldungen und Löhne*	»	10052. —
III.	*Reiseauslagen*	»	118. 10
IV.	*Verwaltungskosten:*		
	a. Gebäudeunterhalt	»	590. 85
	b. Mobiliar und Geräte	»	357. 50
	c. Diverses	»	1055. 10
	d. Beleuchtung, Heizung und Wasser	»	1128. 65
	e. Versicherungsbeiträge	»	1919. 11
	f. Drucksachen und Inserate	»	1130. 10
	g. Büreaukosten	»	212. 37
V.	*Geldeinlagen*	»	27470. 45
VI.	*Rechnungsrestanz*	»	1825. 96
	Summa Ausgaben	Fr.	64958. 96

Bilanz.

Das **Einnehmen** beträgt	Fr.	59946. 70
Das **Ausgeben** »	»	64958. 96
Passiv - Saldo auf 31. Dezember	Fr.	5012. 26



JAHRES-BERICHT

DES

HISTORISCHEN MUSEUMS

IN BERN

PRO 1898

ABGELEGT

VON

DIREKTOR H. KASSER.

BERN.
DRUCK VON K. J. WYSS
1899.

Jahresbericht

des

Historischen Museums in Bern

für 1898.



Abgelegt von

Direktor H. Kasser.



BERN.
Druck von K. J. Wyss
1899.

Aufsichtskommission.

*Regierungs-Rat Dr. *Gobat*, Präsident *Prof. Dr. *Hilty* Prof. Dr. *Vetter*	Von der h. Regierung gewählt.
K. Reisinger, Vizepräsident d. Burgerrates *Dr. *Edm. von Fellenberg* *Eugen Stettler-Zündel*, Fürsprecher *R. v. Wurstemberger*, Architekt *Dr. *G. Wyss*, Buchdrucker, Sekretär und Kassier	Vom Burgerrat der Stadt Bern gewählt.
Stadtpräsident *F. Lindt*, Vizepräsident *Alfr. Hodler*, Architekt **E. Probst*, Gemeinderat	Vom Gemeinderat der Stadt Bern gewählt.

Die mit * bezeichneten Herren sind zugleich Mitglieder des engern Verwaltungsausschusses, welchem überdies angehören :

Prof. Dr. *Theophil Studer* Architekt *Ed. v. Rodt* *Berchtold Haller* *Jak. Stammler*, röm.-kath. Pfarrer	Von der Aufsichtskommission gewählt.

I. Organisations- und Einrichtungsfragen.

Mit dem Jahre 1897 lief die erste Amtsdauer der Museumsbehörden und Museumsbeamten ab. Die Wahlen fielen sämtlich im Sinne der Bestätigung aus, so dass der Bestand derselbe geblieben ist. Demissionen sind in der Behörde nicht vorgekommen, was wohl als ein Zeichen gedeutet werden darf, dass das Interesse an unserm Institut nicht abgenommen hat. Zum erstenmal hatte das Museum sich des von den drei Contrahenten der Stiftung um je Fr. 2000 erhöhten Jahresbeitrags zu erfreuen, was bei den grossen Aufgaben, die das Jahr 1898 brachte, doppelt willkommen war.

Der Antritt der neuen Periode gab Anlass zu einer Revision der Reglemente und Instruktionen. Aus jenen heben wir heraus, dass der Verwaltungsausschuss um weitere zwei Mitglieder verstärkt wurde. Die Wahl fiel auf die Herren Pfarrer Stammler und Berchtold Haller, beides Männer, die seit langem an der Erforschung und Erhaltung bernischer Altertümer mitgearbeitet haben. Die Pflichten des Direktors, der am 28. Januar auf 4 Jahre bestätigt wurde, wurden in mehrfacher Hinsicht genauer normiert, demselben jedoch gleichzeitig ein Adjunkt zur Seite gegeben. Der Letztere hat nur die Hälfte seiner Zeit dem Amte zu widmen und ist dementsprechend honoriert. Als besondere Aufgabe wurde ihm die Protokollführung in den Sitzungen des

Verwaltungsausschusses und die Pflege des in diesem Jahre neu eingerichteten Münzkabinetts übertragen, für das wir in Herrn Conservator Ed. v. Jenner seit langem einen trefflichen Berater besitzen. Herr Privatdozent Dr. phil. Franz Thormann, auf den die Wahl fiel, ist durch seine kunstgeschichtlichen Studien für die Stelle bestens qualifiziert und hat im Berichtsjahre bereits einige einschlägige Arbeiten durchgeführt, so die Katalogisierung der historischen Ausstellung für 1798, dann diejenige der Münzen und Medaillen der angekauften Bürki'schen Sammlung und die Anfertigung des Doublettenverzeichnisses. Die Münzkunde ist ein Gebiet, das unbedingt eine längere intensive Beschäftigung mit privaten oder öffentlichen Sammlungen verlangt, wenn es mit Erfolg bebaut werden soll. Ohne eigene Anschauung ist es unmöglich, sich die Formen der vielen Tausend Münzen einzuprägen, die nur allein die Schweiz hervorgebracht hat. Sie erfordert ferner nicht unbedeutende historische Kenntnisse, wie sie anderseits bestimmt ist, der Geschichtsforschung als Hülfswissenschaft zu dienen. In Bern lag mit Ausnahme der Sammlung der Stadtbibliothek, welche Herr Custos v. Jenner jahrelang mit Sachkenntnis verwaltet hat, die Pflege der Numismatik so ziemlich brach. Das neue Münzkabinett soll dazu mithelfen, für Nachwuchs zu sorgen. Leider ist uns im gleichen Jahre der beste hiesige Kenner antiker Münzen, Herr Prof. Dr. Hagen, durch den Tod entrissen worden. Wir hoffen aber in seinem Schüler, Herrn Sekundarlehrer Dr. phil. Grunau, der mit einer Abhandlung über die römischen Kaisermünzen promovierte, eine neue Stütze gewonnen zu haben. Er hat im Auftrage des Museums die von der Stadtbibliothek an unser Institut abgegebene Sammlung antiker Münzen revidiert, vieles bestimmt und die Doubletten ausgeschieden. Zur Zeit befindet er sich zur

Erweiterung seiner historischen und numismatischen Kenntnisse in Berlin.

Damit das Museum den neuen Anforderungen, die von dieser Seite an dasselbe herantreten, besser genügen könne, wurde vom Burgerrate der verdankenswerte Beschluss gefasst, den Ertrag der Ochs-Stiftung für archäologische und numismatische Zwecke der Aufsichtskommission des historischen Museums zu übergeben, jedoch daran die Bedingung geknüpft, dass über die Verwendung desselben alljährlich eine besondere von der allgemeinen Betriebsrechnung des Museums getrennte Rechnung abgelegt und dem Burgerrat zur Genehmigung unterbreitet werde (Schreiben vom 26. Oktober 1898). Der Zweck des s. Z. von Fräulein Elisabeth Ochs sel. der Burgergemeinde gemachten Legates von Fr. 20000 ist nämlich im Testament wie folgt angegeben: Die Stiftung wird gegründet «zur Erhaltung und Erweiterung der archäologischen Sammlungen und des Münzkabinetts der Burgerbibliothek von Bern nach freiem Ermessen der darüber gesetzten Behörde, und falls es diese zeitweise für angemessen erachtet, auch zur Anschaffung von archäologischen und numismatischen Büchern». Als speziell burgerliche Stiftung hätte der Ertrag des Legates dem Jahresbeitrag der Burgergemeinde von Fr. 12,000 eingerechnet werden können; der Burgerrat hat dieses nicht gethan und damit neuerdings dem historischen Museum sein besonderes Wohlwollen bewiesen.

Das Museumsmobiliar wurde mehrfach ergänzt. Nach Einräumung der Sammlung von Schweizermünzen ergab es sich, dass die neuen Vitrinen für diese knapp ausreichten. Für die römischen und griechischen Münzen, sowie die über 1000 Nummern zählenden Münzstempel musste neuer Raum geschaffen werden, was durch Nachbestellung von acht neuen Fensterkasten

und sieben Tischmontern geschah. Die bernische Firma Th. Grossmann in Genf, welche die numismatischen Einrichtungen als Specialität betreibt, lieferte 10,000 neue Münzkartons. Endlich wurde das Münzkabinett durch ein elektrisches Diebsgeläute soweit möglich gegen unehrliche Gelüste gesichert und damit die Ausstattung vollendet. — Nach Erstellung der Treppe zu den alten Zimmern blieb im dritten Raum der ethnographischen Sammlung eine Gallerie, welche zur Aufnahme der orientalischen (speziell bosnischen) Abteilung mit Wandschränken ausgestattet wurde. Das Arbeitszimmer des Direktors erhielt ein Fächergestell und die Telephoneinrichtung, die sich längst als Bedürfnis erwiesen hatte. In den Anlagen vor dem Museum wurden zwei Ruhebänke erstellt, welche dem Bedürfnis auswärtiger Besucher genügen dürften. Durch Vermehrung solcher Sitzgelegenheiten aus der Umgebung des Museums eine öffentliche Promenade zu machen, ähnlich der Münsterterrasse oder kleinen Schanze, scheint der Direktion aus naheliegenden Gründen nicht passend. Dagegen ist dem Publikum die Zirkulation nicht verwehrt, sofern es den Gesträuchern und Blumenrabatten die gebührende Schonung entgegenbringt.

Die unfertige Wand über dem Haupteingang erinnerte im Berichtsjahr immer noch an den dort fehlenden Schmuck. Der Entwurf, den Herr Paul Robert für das dort vorgesehene Mosaik auszuarbeiten übernommen hatte, wurde im November vollendet und am 26. gleichen Monats von der Aufsichtskommission in corpore besichtigt. Der Eindruck des in der Grösse der Ausführung ausgearbeiteten Bildes war ein überwältigender. Prof. Dr. Vetter hat demselben im «Berner Tagblatt» beredten Ausdruck verliehen. Wenn die Ausführung in Mosaik, welche durch die Firma Heaton in Neuenburg unter den Augen von Herrn Robert selber

vor sich geht, dem Originalentwurf des Künstlers entspricht, so wird Bern im Laufe des Jahres 1900 um ein Kunstwerk bereichert werden, das an sich eine Sehenswürdigkeit der Stadt bilden wird. Man fühlte es dem Werke an, dass der geniale Urheber hier wie immer seine ganze Kraft hineingelegt und sein bestes Können aufgewendet hat.

II. Zuwachs der Sammlungen im Jahre 1898.

Unser Museum richtet seinem Namen entsprechend sein Augenmerk in erster Linie auf bernische Objekte, d. h. auf solche, die entweder auf bernischem Gebiete entstanden oder wenigstens hier in Gebrauch gewesen sind, und die aus diesem Grunde für Bern kulturgeschichtliche Bedeutung haben. Nur in denjenigen Kategorien, in welchen unser Kanton wenig oder nichts bietet, und infolge dessen empfindliche Lücken entstehen müssten, gestatten wir uns solche durch Objekte anderer schweizerischer Herkunft auszufüllen, wie z. B. in mittelalterlichen Kirchengeräten, Sculpturen u. dergl. Indem wir so den Kreis lokal enger begrenzen, bekommt einerseits manches für denselben Wert, was ausserhalb unseres Kantons kaum beachtet würde, und sind wir anderseits verpflichtet, uns um so energischer für wirklich Wertvolles aus altbernischem Besitz zu wehren und auch vor grossen Opfern nicht zurückzuschrecken, wo es solches für Bern zu retten gilt. Geraten wir in einzelnen Fällen mit anderen schweizerischen Instituten, die an solche enge Grenzen nicht gebunden sind, in Konkurrenz, so dürfen wir wohl hoffen, dass das Heimatrecht der begehrten Sachen in erster Linie Berücksichtigung findet.

Auch anderwärts treffen wir Institute mit vorwiegend lokaler Tendenz neben solchen, die nationale Ziele verfolgen, ohne dass sie sich gegenseitig befehden. In München besteht z. B. neben dem bayerischen Nationalmuseum ein besonderes historisches Museum der Stadt München, in Berlin neben den allgemeinen archäologischen und Kunstsammlungen das Märkische Museum. Auf dieser Eigenart beruht, abgesehen von den allgemeinen Bildungszwecken, denen sie zu dienen haben, die Existenzberechtigung der kantonalen Museen.

Auf die verschiedenen Epochen verteilen sich die angekauften, geschenkten und deponierten Gegenstände folgendermassen:

Jüngeres Steinalter	101
Uebrige vorrömische Zeit .	16
Gallorömisches	1
Merowingisches	7
XII. Jahrhundert	4
XIII. »	2
XIV. »	2
XV. »	9
XVI. »	26
XVII. »	36
XVIII. »	138
XIX. »	86

Unter diesen Zahlen ist der Zuwachs des Münzkabinetts nicht inbegriffen. Die Zeitbestimmung mancher Sachen ist unsicher. Die grosse Zahl der Objekte des 19. Jahrhunderts betrifft hauptsächlich militärische Ausrüstungsgegenstände, die man jetzt sammeln muss, wenn man sie überhaupt noch bekommen will.

Im Mai erfreute uns Hr. P. D. Heierli, Sekundarlehrer in Zürich, in Erwiderung der Förderung, welche ihm das hiesige Museum für seine archäologischen Arbeiten geboten hat, mit einer Sammlung von Stein-

artefakten aus verschiedenen Stationen des jüngern Steinalters in der Ostschweiz, ferner mit 4 Tableaux Steinartefakten aus der Höhle bei Le Moustiers (Thal der Dordogne), der paläolithischen Periode angehörend. — Ein kleineres Assortiment von Fundstücken aus der östlichen Steinstation Lüscherz, worunter zwei Hirschhornhämmer und 13 Feuersteinpfeilspitzen, wurde angekauft.

Im November erhielten wir durch Herrn Lehrer Rellstab in Belp Nachricht von einem dortigen Bronzefund, den er in freundlichster Weise sofort dem Museum sicherte. Auf der Hohliebe, einer östlich von dem Dorfe Belp gelegenen, als Kiesgrube benutzten Bank von Aaregeschieben sind nach Dr. A. Jahn schon 1840 Reihengräber entdeckt worden. Diesmal fanden sich daselbst neben den Scherben einer Aschenurne von rohester Arbeit und verbrannten Knochen unzweideutige Zeugen der Bronzezeit, bestehend in einer vorzüglich erhaltenen bronzenen Messerklinge, die mit denjenigen der Bronze-Pfahlbauten übereinstimmt, zwei zerbrochenen aber vollständigen Mohnkopfnadeln, 3 Armringen und einigen Knöpfen.

Aus einer Kiesgrube bei Worblaufen kam durch Ankauf eine wohlerhaltene Münze in Grossbronze mit der Inschrift (av.) C. CAESAR . AVG . GERMANICVS PON. M. TR . POT. (Rev.) Sitzende Vesta VESTA . S.C. in unsere Sammlung. Von Herrn Grossrat Herren im Längacker bei Riedburg wurde uns eine an der alten Fundstelle burgundionischer Gräber ob der Schwarzwasserschlucht zum Vorschein gekommene burgundionische Gürtelschnalle überbracht. Aus Kallnach erhielten wir durch Vermittlung von Pfarrer Dr. Bichsel in Bargen eine alemannische Gürtelschnalle, mehrere Broncebeschläge und 11 kleine römische Münzen, ein Fund, der im Jahre 1899 noch ein bedeutendes Nach-

spiel haben sollte. Im alten Aarebett bei Meienried wurden eine wohlerhaltene Spatha und ein Skramasax gefunden und angekauft. Ueber das Ergebnis der Untersuchung der römischen Ruine, auf welcher Kirche und Friedhof zu Bümplitz stehen, lassen wir unten ein spezielles Kapitel folgen.

Das kirchliche Mittelalter erhielt einen Zuwachs in Gestalt eines unscheinbaren, aber durch seine archaistische Form interessanten kleinen romanischen Vortragkreuzes aus Kupfer mit Krystalleinlagen und einer Hostienbüchse aus Bronze, die beide spätestens aus dem 13. Jahrhundert stammen dürften. Ein zweites grösseres Vortragkreuz aus dem 16. Jahrhundert wurde in Laufen erworben. Dasselbe steht in der Grundform, sowie in der Figur des Heilandes den gotischen noch nahe, verrät aber durch die Medaillons an den Schenkeln, welche die 4 Evangelisten darstellen, seinen spätern Ursprung. Die Kirchgemeinde Pieterlen deponierte im Museum zwei nicht mehr gebrauchte, ungleiche gotische Abendmahlskelche, die aus dem 16. Jahrhundert datieren mögen, und von denen namentlich der eine durch die eigentümliche Form des Fusses Interesse erweckt. Ein zum besten der Kirchenkassen der römisch-katholischen und der christ-katholischen Gemeinde von Laufen inscenierter Konkurrenzkampf zwischen einem reichen luzernischen Sammler und den Museen von Basel und Bern entspann sich um die silberne Monstranz von 1508, verfertigt von Andres Rutenzwig in Basel. Ueber das Endresultat desselben werden wir im nächsten Jahre zu berichten haben.

Für Bern hat die Monstranz eine besondere geschichtliche Bedeutung, da sie nach der Lokaltradition aus dem bei der Säkularisation der Abtei Bellelay (1797) vom geflüchteten Abte mitgenommenen Kirchenschatz dieses Gotteshauses stammen soll. Am Fuss

des kostbaren Gerätes findet sich aber zwischen der Jahreszahl 1508 das Wappen des Grafen von Neuenburg. Bellelay hatte nun keine direkten Beziehungen zu diesem Hause, wohl aber das ehemals von Bellelay abhängige Kloster Gottstatt bei Nidau, das eine Stiftung des Grafen von Neuenburg gewesen ist, und so ist es nach der Combination von Prof. A. Godet in Neuenburg sehr wohl möglich, ja wahrscheinlich, dass das Kunstwerk ursprünglich vom gräflichen Hause in dieses Kloster gestiftet und bei der Reformation nach Bellelay übertragen worden ist.

Aus der Stadtbibliothek erhielten wir anlässlich der Uebersiedelung der römischen Münzen, über welche unten einlässlich referiert wird, eine Siegelsammlung, deren Sichtung, Ordnung und passende Aufstellung noch bevorsteht. Dabei fand sich ein gothischer Siegelstempel, bez. S. HEIMŌĪS . RCOIS . ECCE . I. VOGSBE... Derselbe bezieht sich vermutlich auf einen Geistlichen von Vogtsburg, französisch Courchavon, im Amtsbezirk Pruntrut und stammt nach seiner Mandelform aus dem 14. Jahrhundert. Ein weiterer auch geschichtlich merkwürdiger Stempel, den wir erwarben, hat die Umschrift SIGILLVM COMITIS GRVERIE um das schön geschnittene Renaissancewappen der Grafen v. Greyerz und kann nur vom letzten Gliede dieser um die Mitte des 16. Jahrhunderts untergegangenen Dynastie herrühren. Von Staatsaltertümern kamen uns ferner zu: zwei Weibelstäbe aus Trachselwald und Unterseen, beide dem 17. Jahrhundert angehörend. Der Erstgenannte wurde in einem Bauernhause von Dürrgraben bei Trachselwald gekauft, dessen Besitzer ehemals das Landweibelamt versehen hatten; der zweite war in der Familie von Regierungsstatthalter Ritschard sel. in Interlaken aufbewahrt und wurde von dessen Wittwe dem Gemeinderat von Unterseen übergeben, der ihn im

historischen Museum deponierte. An diesem sind die Zierraten von Silber. Zwischen der lilienförmigen Spitze sitzt viermal der halbe Steinbock des Wappens von Unterseen.

Ein unheimliches Stück alter Gerichtsübung wurde aus dem Schlossturm von Erlach hergeführt, eine sog. «Strecki» oder Folter. Sie besteht aus zwei im spitzen Winkel aufeinander zulaufenden, senkrecht gestellten Balken, an denen unten eine Kurbel angebracht ist. Ueber letztere und ein an der Spitze des Winkels angebrachtes, nicht mehr vorhandenes Wellenrad lief das Seil, an dem die Delinquenten mit Steingewichten an den Füssen zur peinlichen Befragung aufgehängt wurden. Getreue Skizzen dieser Manipulation liefert der Lochrodel des Glasmalers und Chorweibels H. I. Düntz. Die Strecki soll nebst einem Block, in welchen die Füsse der Gefangenen gelegt wurden, und der Prügelbank, im Glockenturm Aufstellung finden.

Einige Reliquien des alten Bern führte uns die historische Ausstellung zur Erinnerung an die Märztage von 1798 zu, so das Feldpültchen des unglücklichen bernischen Oberkommandanten. Es trägt in Goldbuchstaben die Aufschrift: MR LE BARON D'ERLACH MESTRE DE CAMP COMMANDT DE DRAGONS und mag noch aus dem französischen Militärdienst des Generals herrühren. Zwei Epauletten eines der bei Allenlüften ermordeten bernischen Kavallerieoffiziere wurden dem Museum von Nachkommen eines Augenzeugen übergeben. Ein Waldhorn der Scharfschützenkompagnie Tscharner, die sich bei Neuenegg so wacker hielt, bleibt ebenfalls im Museum. Der Waffensammlung wurden eine Anzahl auf dem Schlachtfelde von Neuenegg zum Vorschein gekommener, von den Findern aufbewahrter Geschütz- und Büchsenkugeln überlassen.

Die Waffensammlung vermehrte sich durch einige

wertvolle Depositen. Ein in London lebender Berner übergab uns einen prächtigen Zweihänder in Original-Lederscheide und zwei Handmörser mit dem Wurstemberger Wappen, die schönsten Exemplare dieser eigentümlichen Waffengattung, die zum Inventar der bernischen patrizischen Familien gehört zu haben scheint. Die Familie von Erlach deponierte ein prachtvolles Schwert aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts. Durch die Munificenz eines Freundes des Museums erhielten wir eine Trommel mit Berner Wappen und folgender ächter Inschrift:

David Wäber, Trommenschlacher
Vnder dess Obristen Tscharners Regiment
Vnder dem ledigen Vsschutz.
Im 1712. Jahr war ich mit der Tromen in grosser Gefahr,
Zu Vilmärgen, Im Treffen hart,
Der liebe Gott hat mich . . . . Bewahrt.
Zu Vilmärgen hört man die stuck-Kugeln . . . . .
schalen. Der Find täth zu vnss schiessen, aber
man thät ihm Bescheid. Das thut . . . . .
nicht verdriessen.

Einzelne Worte sind verdorben, das übrige sonst gut erhalten. — Aus gleicher Zeit mag ein büffellederner Kürassierkoller stammen, der nebst einem zweiten vom schweizerischen Landesmuseum angekauften, von einem Händler im Aargau erworben wurde. Anno 1699 wurde (vgl. von Rodt, Geschichte des bernischen Kriegswesens) eine Kürassierkompagnie der Hauptstadt errichtet. Ausserdem gehörten dazu die waadtländischen Vasallen. Diese waren noch 1742 mit büffelledernen Kollern, Kürassen und Eisenhauben versehen. Später wurden ihnen die eisernen Rüstungsstücke abgenommen und trugen sie zu den Lederkollern goldbordierte Hüte. Unter den geschenkten Uniformen freute uns namentlich eine schöne bernische Infanterieoffiziersuniform von 1816 bis 1820 und eine komplete eidgenössische Stabsoffiziers-

ausrüstung von 1847. — Einer Anregung der Direktion entsprechend deponierte die Landschaftskommission von Oberhasli das renovierte Landschaftsbanner samt den Ueberresten zweier älterer Stücke, letztere in einer Original-Lederschachtel des 16. Jahrhunderts.

Unsere Schweizerstädte sind in den letzten vier Jahrzehnten in einer fast fieberhaften baulichen Umgestaltung begriffen, bei der vieles Alte und Interessante weichen muss. In Bern speziell haben ganze Stadtteile ein anderes Aussehen gewonnen, als es uns noch in Ansichten aus den 50er Jahren entgegentritt. Um das Wichtigste wenigstens im Bilde zu erhalten, hat der Verwaltungsausschuss einen Spezialisten mit der Aufnahme der in nächster Zeit dem Untergang geweihten Bauwerke beauftragt. Fertig gestellt sind 1. der Klosterhof, 2. die Herrengasse mit dem Schultürmchen, 3. die Rückansicht des alten Gymnasiums und der Hochschule mit dem ehemaligen botanischen Garten, 4. das Eckhaus der untern Spitalgasse mit den hölzernen Gallerien, 5. die alte Reitschule, 6. das Refektorium. 7. das Statthaltergässchen. In dem s. Z. von Herrn Oberst R. v. Sinner geschenkten Album besitzt unser Museum wohl die reichste Sammlung bernischer Stadtansichten; sie hat dem 1897 erschienenen Werke «das alte Bern» vielfach als Quelle gedient. Dennoch wird der Mangel genauer Aufnahmen aus früherer Zeit sehr empfunden, wie das alle wissen, die sich mit der alten Topographie Berns beschäftigen. Um so willkommener werden später diese gewissenhaft ausgeführten Bilder sein.

Von Portraits erwähnen wir den aus dem 16. Jahrhundert stammenden auf Holz gemalten Kopf Ludwigs XI. von Frankreich, der neben den burgundischen Beutestücken seinen Platz gefunden hat, und ein charakteristisches Bild Kaiser Josephs II., der wegen seinen Beziehungen zu Albrecht v. Haller wohl in einer bernischen

historischen Sammlung figurieren darf. Es kam zufällig in der Nachbarschaft zum Vorschein und wurde uns zu billigem Preise überlassen. Mit besonderm Dank erwähnen wir eine Kollektion von 20 Silhouetten des 18. Jahrhunderts, die uns von Herrn Notar K. Montandon geschenkt wurde. Es sind Schweizer Studenten, die zwischen 1780 und 1790 in Göttingen studiert haben, zu zwei Drittel Berner, darunter die Namen Tillier, Lüthardt, Rengger, Mutach u. a. Nachträglich stellte es sich heraus, dass damit das einzige erhaltene Bild des helvetischen Senators D. jur. S. F. Lüthardt zum Vorschein gekommen ist.

Von Glasgemälden konnten wir keine Stücke ersten Ranges erwerben; was an solchen noch vorhanden ist, wird von den Besitzern eifersüchtig gehütet. Immerhin betrug der Zuwachs 5 Stücke, die sämtlich für Bern historische Bedeutung haben. Vier davon sind bernische Landschafts- und Ortsscheiben, welche in der Ausführung zwischen den schweizerischen Standesscheiben von Ende des 16. Jahrhunderts und den bessern Bauernscheiben vom Anfang des 17. Jahrhunderts die Mitte halten.

Vertreten sind die Stadt Thun, die Landschaften Frutigen (zweimal) und Aeschi. Die Thunerscheibe zeigt zwei geneigte Thunerwappen, darüber den Bern schild, als Schildhalter rechts einen Venner in Harnisch mit der Thunerfahne, links den Fähnrich der Zunft zu Oberherren (goldener Stern in weiss); Inschrift: Die Stadt Thun 1593. Die Scheibe von Aeschi und die eine von Frutigen sind in der Zeichnung vollkommen identisch: in der Mitte das Wappen, rechts der Landesvenner im Harnisch mit der Fahne, links ein rotgekleideter Hellebardier im Federhut; Inschriften: «Das Erhend Landzeichen Aeschi 1624» und «das Erend Gericht Frutigen 1624». Auf der zweiten Frutiger Scheibe steht in der Mitte der reichgekleidete Venner mit der Fahne;

rechts und links in je 4 Bildchen übereinandergeordnet militärische Gruppen, welche den Auszug der Frutiger Mannschaft darstellen; Inschrift: «Das Erend Landzeichen Frutigen 1623». Als heraldisches Kuriosum notieren wir, dass auf der einen Frutiger Scheibe der Adler des Wappens einköpfig, auf der andern zweiköpfig ist. Wir haben hier den Anfang einer Serie bernischer Landschaftsscheiben, der sich hoffentlich noch andere anschliessen werden. — Eine fünfte in Freiburg erworbene Scheibe enthält das Wappen von Savoyen, umgeben von der Kette des Annunciatenordens und gehalten von zwei roh gezeichneten Löwen. Sie dürfte aus einem waadtländischen Schlosse stammen. Eine mit derselben ganz identische Scheibe, welche das Datum 1530 trägt, befindet sich im Freiburger Museum.

Im Berichtsjahre wurde eines der alten gemalten Chorfenster des hiesigen Münsters, das sog. Hostienmühlefenster, neu gefasst. Auf Anregung der Münsterbauleitung wurde die Gelegenheit benutzt, um dieses trefflich erhaltene Werk aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, das aus zirka 50 Tafeln besteht, photographisch aufnehmen zu lassen. Leider lässt die Zusammenstellung der Einzelaufnahmen etwas lange auf sich warten.

Eine erfreuliche Vermehrung erfuhr die Keramik durch die Aufstellung zweier Oefen, die dem Jura entstammen. Der erste ist ein Geschenk der Gemeinde Delsberg; er stand im ehemaligen fürstbischöflichen Schlosse, das nun als Schulhaus eingerichtet ist, und war seit langem ausser Dienst gesetzt. Ungewöhnlich hoch und schlank hat er noch die Formen der Spätrenaissance, obwohl er von 1722 datiert ist. Das Wappen des Fürstbischofs Joh. Conrad von Reinach (1705—1737) ist ausgekratzt. Auf einem Unterbau, der etwas reduziert ist, erhebt sich der kräftig ausgezackte,

achteckige, mit breiten Lisenen verkleidete Thurm. Die Kacheln sind weiss glasiert und hellblau bemalt, auf den Lisenen mit Grotesken, auf den dazwischen liegenden Feldern mit allegorischen Figuren und mythologischen Scenen, die ohne einen einheitlichen Gedanken an einander gereiht sind. Der zweite Ofen wurde beim Umbau des ehemaligen Klosters Bellelay zur Irrenanstalt verfügbar und ist ohne Zweifel eine Arbeit des Bieler Hafners Bitto, dessen Name sich auf einem ganz gleichen, aber unvollständigen Exemplare findet. Er ist von 1732 datiert und trägt das Wappen des Abtes J.-B. Sémon (1719—1743). Die Form ist die eines runden Turmofens mit kräftig ausladendem, ausgezacktem Gesimse. Die weiss grundierten Kacheln sind dunkelblau bemalt und ohne besondere Gliederung glatt an einander gereiht. Die Zeichnung verrät eine weniger gewandte Hand als der Delsberger; Landschaften, Menschen und Tiere folgen in buntem Wechsel. Schlecht gezeichnete Figuren der Fides, der Religion, von Heiligen wie S. Augustinus, S. Gertrudis, S. Aloysius, erinnern an seine klösterliche Herkunft. Beide Arten sind echte Repräsentanten der Ofenfabrikation der Westschweiz in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die im Museum ausserdem durch den Bibelofen von Trachselwald und den Imhoff'schen Ofen von 1738 vertreten ist.

Beim Umbau eines Erdgeschosses an der Kramgasse kam 1897 hinter alten Ladengestellen ein weiss übertünchtes Getäferfragment zum Vorschein, das aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts stammen mag. Es ist mit Pilastern gegliedert und in den Zwischenfeldern quaderförmig eingelegt. Der Hauseigentümer gedachte es anfangs wieder zu verwenden, hat dann aber davon abgesehen und es dem Museum überlassen, wo es noch der viel Geduld erfordernden Restauration harrt. Ein zweites Getäfer, das sich auf dem Dachboden des

bernischen Schlosses Landshut fand, konnte ebenfalls dem Museum gesichert werden. Die Decke fehlt ganz, ebenso an den in breite Felder abgeteilten Wänden die Gesimse und Sitzkasten. Das Wertvollste ist eine geschnitzte Türe mit monumentaler Einfassung, wie sie bis dahin im Museum nicht vorhanden war. Das Getäfer stammt aus der Zeit des Neubaues von Landshut (1626), das von 1514—1798 als bernischer Amtssitz gedient hat.

Zu den Hausgeräten ist manches neue hinzugekommen. Ehrende Erwähnung verdient das Legat von Frau Berset-Müller, welche neben der grossartigen Stiftung zu Gunsten invalider Lehrerinnen auch das historische Museum, dessen Nachbarin auf dem Kirchenfeld sie war, mit einigen wertvollen Stücken aus altem Familienbesitz bedacht hat. Hauptstücke sind eine grosse Punschterrine aus Meissener Porcellan, vom Ende des 18. Jahrhunderts, und ein mit Jagdscenen verziertes Deckelglas aus dem 17. Jahrhundert. — Kochgeräte gehören nicht zu den künstlerischen Zierden der Museen. Hervorheben möchten wir gleichwohl eine Bronzepfanne mit drei Füssen, welche in Burgdorf gekauft wurde. Sie stimmt genau mit der in Essenweins kulturhistorischem Bilderatlas, Tafel LXXX 3, abgebildeten überein und stammt demnach aus dem 15. Jahrhundert.

Gute Trachtenstücke werden je länger je seltener. Wir erhielten 1898 eine komplette alte Oberhasler Frauentracht, eine Simmenthaler Tracht und eine Walliser Tracht aus Evolena. Sämtliche Schweizer Frauentrachten aus dem Anfang dieses Jahrhunderts zu sammeln, ist nicht unser Ziel. Doch sollten wenigstens sämtliche Berner Landestrachten und diejenigen der angrenzenden Kantone vertreten sein.

Besondern Zuwachs erhielt die Münzsammlung teils durch Geschenke, teils durch Ankauf. Vor zwei Jahren

ist bei Niederbipp von Arbeitern einer Firma in Herzogenbuchsee ein Münztopf mit mehreren hundert kleinen mittelalterlichen Münzen gefunden worden. Da das Gepräge der meisten auf Lausanne hinwies, liess der Eigentümer, Herr Ed. Wüthrich, den Fund durch Hrn. Konservator de Molin in Lausanne untersuchen und bestimmen, und übergab denselben in generöser Weise zu gleichen Teilen den Museen von Bern und Lausanne, und dem schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Bern erhielt 180 Stücke, darunter 83 Deniers des Bistums Lausanne, von zirka 30 verschiedenen Typen (Umschrift: sedes lausane. civitas equestrium), ausserdem 97 Pfennige, die nicht genau bestimmt werden konnten, aber wahrscheinlich aus dem Oberelsass stammen.

Ueber den Ankauf der für Bern besonders wichtigen Bürkischen Münzsammlung, der uns durch das allseitige freundliche Entgegenkommen der Erben möglich gemacht wurde, wird nachstehend Bericht erstattet. Allen denen, die dazu in irgend einer Weise mitgewirkt haben, insonderheit unserm Konservator Herrn Ed. v. Jenner, durch dessen energische Verwendung die Sammlung für Bern erhalten blieb, und der kantonalen Finanzdirektion, welche uns die nötigen Mittel dazu vorstreckte, sei an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. In seiner neuen Aufstellung, welche im Jahre 1898 grösstenteils zu Ende geführt wurde, ist das Münzkabinett eine Zierde des Museums geworden.

III. Das Münzkabinett.

(Notiz von Herrn Dr. Franz Thormann.)

Das Münzkabinett des historischen Museums wird dreierlei enthalten, nämlich:

1. Münzen des griechischen und römischen Altertums.

2. Schweizerische Münzen und Medaillen.
3. Bernische Münzstempel (1100 Stück).

Die seltene Reichhaltigkeit dieser Sammlung, welche hier zum ersten Mal vereint und vollständig zur Aufstellung gelangt, verbürgt ihr das Interesse der Numismatiker von Fach; aber auch einem weitern Publikum dürfte dieses Hülfsmittel zur Erkenntnis der Vorzeit willkommen sein. Im Folgenden werden ein paar Notizen zur Veranschaulichung ihres Werdens gegeben.

Der Anfang der antiken Abteilung lässt sich auf den Münzfund von Kernenried im Jahre 1605 zurückführen. Es war ein irdenes Gefäss voll römischer Silbermünzen, bei 1500 Stück von Galba bis auf Diocletian (vergl. Jahn, der Kt. Bern. 1850. p. 419). Mehreres kam nach und nach hinzu. So wird denn in den Deliciae urbis Bernae (1732) als vierte Sehenswürdigkeit der Burgerbibliothek erwähnt: «Ein Schreibtisch oder Schafft, darinnen über 2000 alte Römische und Griechische, silberne, guldene und kupferne Müntzen und Medailles, wie auch Gothische und Consulares». Diese Angabe stimmte annähernd noch anno 1789, als der Hofschreiber Haller von Königsfelden sein erstes vollständiges, mit historischen und kritischen Anmerkungen begleitetes Verzeichnis der alten Münzen auf obrigkeitliche Kosten drucken liess (vergl. Beschreibung der Stadt und Republik Bern. 1794/96. I. Bd. p. 20 und II. Bd. p. 303 ff.). Der Genannte, welcher mit unermüdlichem Fleiss ein eigenes Kabinett von 2000 römischen Münzen, meist aus Ansiedelungen in der Schweiz gegraben, begründet hatte, verkaufte es im Jahre 1808 selbst dem Staate, so dass die öffentliche Sammlung gleich verdoppelt wurde. Als schliesslich noch die Frau alt Schultheissin Freudenreich die weiland Tscharnersche Sammlung aus der Erbschaft ihres Oheims der Bibliothek zum Geschenk machte (1827), da schien es angezeigt, die numis-

matischen Kenntnisse des alten Franz Ludwig Haller von Königsfelden zur endgültigen Ordnung und Katalogisierung des Vorhandenen zu verwerten. So verfasste er den lateinischen Catalogus, der 1829 in einer Auflage von 800 Exemplaren erschien. Mit Genugthuung wird darüber an die Stadtverwaltung berichtet: «Schliesslich denn glaubt die Bibliothek-Kommission Ew. Wohlgeboren noch bemerken zu dürfen, dass durch den Druck und die Publikation dieses Kataloges, welcher beweiset und bekannt macht, was für eine reichhaltige Sammlung antiker Münzen die hiesige Burgerbibliothek besitzt, die Stadt Bern keine geringe Zierde gewinnet, und dass auch durch das zahlreiche Verschenken dieses Cataloges die Behörde, welche den Stadtanstalten vorstehet, den von jeher allen Behörden der Stadt und Republik Bern eigenen Namen von generosem Sinn und Gemeinnützigkeit keineswegs verleugnet» (Schreiben vom 9. Dezember 1829). Das in 200 Exemplaren apart abgezogene Titelkupfer mit beigelegter gedruckter Erläuterung war dazu bestimmt: «Inländischen und ausländischen Freunden der Numismatik, welche mit der Zeit diese Sammlung in Augenschein nehmen werden, ein kleines Geschenk mit der Abbildung dieser hier wenig oder gar nicht bekannten kostbaren Münzen zu machen». Damals zählte die Sammlung rund 4400 Stück (vergl. Catalogus p. V). Die neuliche Revision der beiden Schränke, worin sie seit Haller aufbewahrt war, ergab einen Bestand von 162 griechischen, 3936 römischen und 282 Familien-Münzen. Dazu kommt noch, ausser den konstatierten Doubletten, eine Menge teils zu vergleichender, teils wegen schlechter Erhaltung unbestimmbarer Funde, die, nach Stationen geordnet, ihren Platz in der archaeologischen Abteilung erhalten werden.

Fünfzig Jahre vor dem antiken Münzverzeichnisse

hatte bereits Gottlieb Emanuel v. Haller, ein Sohn Albrechts, sein epochemachendes Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinett (1780/81 in 2 Teilen erschienen) vollendet, worin alle ihm geläufigen Schaupfennige, Goldmünzen und die gröberen Silbermünzen bis zum Dicken oder Viertelthaler beschrieben waren. Was er davon selbst besass, trug ein Sternlein. Ein Nachtrag von 1786, damals aus Mangel an einem Verleger ungedruckt geblieben, ist erst 1891 in der Revue Suisse de Numismatique veröffentlicht worden. Dort, im Anhang I, meldete er selbst den inzwischen erfolgten Verkauf seiner Collektion: «Seit 1784 ist meine eigene Sammlung von nichts als Schweizerischen Stücken mit der öffentlichen Bibliothek zu Bern vereiniget, welche sich bemüht, solche zu vervollkommnen. Sie enthält über 1600 Medaillen, Gold- und Silbermünzen, darunter 255 goldene und 1187 silberne». Die ca. 1200 Scheidemünzen waren nicht mit übernommen worden, sondern nach Basel gelangt. So kam Bern in den Besitz einer Sammlung von einheimischen Stücken; denn an modernen waren vorher nur vereinzelte da. Seither hat man, wie die Protokolle der Bibliothek-Kommission beweisen, ihre Erweiterung nie ausser Acht gelassen. Dabei galt als Grundsatz, lediglich schweizerische Münzen zu sammeln und die fremden zu verkaufen, um den Erlös zur Vervollständigung der Sammlung verwenden zu können (8. I. 29), sowie gelegentlich Doubletten gegen fehlende Stücke einzutauschen (10. Hornung 1830). Auch ward dem Oberbibliothekar «zum Ankauf von Medaillen oder Münzen für das Münzkabinett in sich ereignenden Fällen, wo derselbe keinen Aufschub erleidet, eine Kompetenz von L. 160 zuerkannt» (12. September 1832). In jüngerer Zeit hat sich der als Münzkenner geschätzte Herr Ed. v. Jenner um seine Ergänzung besondere Verdienste erworben. Im Jahre

1877 schenkte die Witwe des russischen Staatsrates von Bondarewski dessen hinterlassene schweizerische Münzen- und Medaillensammlung der Burgergemeinde von Bern und der schweizerischen Eidgenossenschaft, so zwar, dass jene die erste Auswahl zur Komplettierung ihrer Sammlung hatte. Auf diese Weise wurden ihr 1352 Stücke, nämlich 178 Medaillen und grössere Münzen und 1174 Scheidemünzen, neu eingereiht. Endlich brachte das Jahr 1898 eine letzte bedeutende Vermehrung durch den Ankauf der auserlesenen Bürkischen Münzsammlung, welche dem hiesigen Kabinett, nach Abzug der Doubletten, einen Zuwachs von 1700 Münzen und 500 Medaillen einfügte. Damit wurden grössere Lücken zum guten Teil ergänzt. Gegenwärtig zählt nun die schweizerische Abteilung rund 6500 Münzen und 1600 Medaillen, zusammen 8100 Stücke.

IV. Besuch und Benutzung der Sammlungen.

Der Besuch der Sammlungen hielt sich ungefähr auf gleicher Höhe wie im Vorjahr. An den geschlossenen Tagesstunden fanden sich 5997 Personen ein gegen 6158 im Jahre 1897 und 5258 im Jahre 1896. An den Sonntagen ist das Museum Vor- und Nachmittags unentgeltlich geöffnet und zirkulieren jeweilen mehrere hundert Personen; an den freien Wochennachmittagen, Dienstags und Samstags, finden sich namentlich die Schulen ein und neben diesen jeweilen ca. 50 Besucher. In den kältesten Wintermonaten, Januar und Februar, macht sich eine deutliche Stockung fühlbar. Im Januar 1898 waren z. B. fünfmal weniger Besucher als im Mai (89 gegen 426). Der Umstand, dass das Schweizerische Landesmuseum in Zürich anfangs kein Eintrittsgeld bezog, trieb auch bis zu uns seine Wellen. In den Sommermonaten kam es etwa vor, dass Reisegesellschaften, wenn ihnen 50 Rp. Eintrittsgeld abverlangt wurde, dem

Museum wieder den Rücken kehrten mit der verbindlichen Bemerkung, in Zürich hätten sie nichts bezahlt. Den Unterschied zwischen einem Museum, das aus eidgenössischem Gelde unterhalten wird, und einem solchen, das nur auf kantonale und lokale Mittel angewiesen ist, verstehen Ausländer nicht, namentlich wenn sie sich in der Bundesstadt befinden, bei der sie irrigerweise eine ähnliche Bevorzugung voraussetzen, wie sie ihre Residenzstädte geniessen. Wohl auf Anregung am Fremdenverkehr interessierter Kreise wandte sich der Gemeinderat von Bern an die Aufsichtskommission mit dem Wunsche, es möchte das Museum alle Nachmittage 2 Stunden unentgeltlich geöffnet sein. Leider gestatteten die Finanzen des Museums die Erfüllung dieses Wunsches nicht. Diese würde eine Mehrausgabe für Aufsicht und Beheizung von Fr. 1500, eine Mindereinnahme im Billetverkauf von ebenfalls mindestens Fr. 1500 nach sich gezogen haben, in allem eine Einbusse von Fr. 3000. Für das hiesige Publikum, welches nur am Sonntag Zeit hat, die Museen zu besuchen, ist der tägliche unentgeltliche Eintritt kein Bedürfnis, ebensowenig für das Landvolk, das an den beiden Markttagen, Dienstag und Samstag, ebenfalls das Museum offen findet. Zudem stellte es sich bei näherer Untersuchung heraus, dass sonst sämtliche schweizerische Museen Eintrittsgelder beziehen, welche zum Teil erheblich höher bemessen sind*).

Sehr häufig werden die Sammlungen zu Studienzwecken benutzt. Unsere Teppiche und Glasgemälde sind wertvolle Quellen für die Kostümkunde des Mittelalters. In ihren Beiträgen zur Festschrift der Eröffnung des schweizerischen Landesmuseums haben die Herren

*) Das Landesmuseum bezieht seit Frühjahr 1899 am Vormittag gleichfalls ein Eintrittsgeld von 1 Fr., nachmittags ist der Besuch unentgeltlich.

Prof. Dr. J. Zemp und P.-D. J. Heierli in Zürich die hiesigen Sammlungen eingehend berücksichtigt und zahlreiche Objekte abgebildet. Die im Museum befindlichen ältern und neuern geometrischen Aufnahmen des Studenbergs und seiner Fundstellen bildeten die Grundlage für die vom historischen Verein von Biel, resp. von der aus diesem Vereine hervorgegangenen Gesellschaft pro Petinesca mit Bundesunterstützung unternommenen Ausgrabungen dieser alten Römerstadt, die bereits wertvolle Ergebnisse zu verzeichnen haben. Einem ausländischen Kunstgelehrten wurde auf sein Gesuch eine detaillierte Beschreibung des Steigerschen Bergmannsbechers geliefert, welcher über und über in prächtiger Gravierung mit flottgezeichneten Scenen aus dem Bergbau vom Ende des 16. Jahrhunderts und speziell der Silberbergwerke geschmückt ist. Herr de Farcy in Angers, der die Geschichte der Stickerei vom XI. Jahrhundert bis zur Gegenwart geschrieben und einen prächtigen Bilderatlas der schönsten in Europa erhaltenen Broderien herausgegeben hat*), wird die hiesigen Stücke, auf die er durch den «Paramentenschatz» von Herrn Pfarrer Stammler aufmerksam gemacht worden ist, in einem Nachtrag zu seinem Werke beschreiben und liess dieselben hierfür photographisch aufnehmen. Von der ältesten Feuerwaffe unserer Sammlung, dem Handrohr vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts, erschien eine Abbildung in der von W. Boeheim redigierten Zeitschrift für historiche Waffenkunde. Herr Dr. Edm. v. Fellenberg und der Berichterstatter referierten in einer Sitzung des historischen Vereins über die Kirchenruine auf dem Büttenberg bei Gottstatt und dortige Funde.

Im Laufe des Winters wurde der neue «Führer»

---

*) de Farcy, la Broderie du XIme Siècle jusqu'à nos jours. Angers 1890.

ausgearbeitet, welcher den Besuchern das Verständnis der Sammlung erleichtern soll. Mit Rücksicht auf die Schulen schien es uns notwendig, die archäologische und die ethnographische Abteilung nicht zu knapp zu behandeln. An der Hand der betr. Abschnitte sollte nun ein Lehrer in Zukunft wohl im Stande sein, seinen Schülern die richtigen Erläuterungen zu geben. Dass das Bedürfnis nach einer solchen Wegleitung in diesen Kreisen besonders empfunden wird, war aus zahlreichen Vorausbestellungen zu ersehen. Der Führer folgt den Nummern der Schränke, überall auf das wichtigste hinweisend. Die Numerierung selbst ist in der archäologischen Abteilung so weit irgend möglich der Chronologie der Objekte angepasst. Die ethnographische Abteilung ist nach den Weltteilen geordnet. In der schweizerisch-historischen Abteilung liess sich die chronologische Anordnung nicht festhalten, sondern musste der stofflichen Platz machen. Immerhin wird sich aus dem Führer ergeben, dass auch hier nicht planlos verfahren wurde. Die beigegebenen Illustrationen haben einzig den Zweck, der Erinnerung nachzuhelfen und geben keineswegs die Perlen des Museums. Speziell bezüglich der Textilien waltete die Rücksicht ob, dass der «Paramentenschatz», als Führer durch die kirchlichen Altertümer, nicht entwertet werden durfte. Aus diesem Grunde wurde auf eine Verwendung der dort gegebenen Abbildungen ganz verzichtet, und gehen die Stücke der Burgunderbeute hier leer aus. Ebenso wurde von Illustrationen zur archäologischen Sammlung aus dem Grunde Umgang genommen, weil wir hoffen, in nicht allzuferner Zeit einen Spezialführer durch diese über 20,000 Nummern zählende Abteilung herausgeben zu können, den der treue und unermüdliche Pfleger derselben, Herr Dr. Edm. v. Fellenberg-von Bonstetten, bearbeiten wird.

Das Jahr 1898 brachte uns die hundertjährige Erinnerung an das Unglücksjahr 1798; dass das historische Museum das seinige beitragen musste, diesen Tagen die rechte Weihe zu verleihen, verstand sich von selbst. Ende 1897 beschloss der Verwaltungsausschuss auf den Antrag von Prof. Dr. Hilty, auf Anfang März 1898 eine Ausstellung von Dokumenten, Bildern und Reliquien aus jener Zeit und aus der ganzen Epoche von 1790 bis 1810 zu veranstalten. Dieselbe sollte alles umfassen, was irgendwie zur Illustrierung der damaligen Ereignisse dient: Urkunden, Proklamationen, Briefe, Portraits der handelnden Personen, Militärkostüme, Waffen, Fahnen, Münzen, Siegel, Karrikaturen u. dergl. Ein bezüglicher Aufruf fand in allen Schichten der Bevölkerung gute Aufnahme. Von Stadt und Land liefen Beiträge ein. Das eidgenössische und kantonale Archiv, die Stadtbibliothek öffneten ihre Schätze. Aus pietätvoll aufbewahrten Familienpapieren wurden die Aufzeichnungen vom «Übergang» hervorgeholt, Briefe, Tagebücher, Militärbrevets, Quartierzettel. Zahlreiche Portraits in allen Formaten verliessen für einige Zeit die Privatwohnungen und fanden sich im Ausstellungslokal zusammen, wie einst ihre Originale auf dem Schauplatz der Ereignisse. Handzeichnungen und Kupferstiche vergegenwärtigten die wichtigsten Momente; Karrikaturen und Satiren liessen einen Blick thun in die Gefühle der streitenden Parteien. In den Fahnen mischten sich die rotschwarzgeflammten mit den grün-gelb-roten der einen und unteilbaren helvetischen Republik, und daneben sah man eine blau-weiss-rote französische Tricolore. Nahezu 100 Aussteller zählte schliesslich die von Herrn Dr. F. Thormann ausgearbeitete Übersicht über den Bestand der Ausstellung, und viele darunter haben sich mit ganzen Serien wertvoller Gegenstände beteiligt. Das Lokal wurde in den sieben Wochen vom 28. Februar

bis zum 17. April nie leer, und oft hörte man den Ausdruck des Bedauerns, dass alles wieder auseinander gehen müsse. Letzteres lag freilich in der Natur der Sache, denn wenn dem Volk als ganzem die nationalen Erinnerungen auch trüber Natur teuer sind, so sind sie es noch mehr den Familien, in deren Geschicke jene Tage so einschneidend eingegriffen haben.

Im gleichen Jahre, am 26. Juni, haben sich in Zürich die Pforten des Schweizerischen Landesmuseums aufgethan. Bern hat sich des gelungenen Werkes gefreut in der Hoffnung, dass dasselbe nicht bloss dem gesamten Vaterlande zur Ehre und Förderung gereichen, sondern auch den kantonalen Museen manche nützliche Anregung und Handreichung bieten werde. Auf den Wunsch des Festkomitees hat von Bern aus eine hundert Mann starke Gruppe «Neuenegg» am Festzuge teilgenommen, um deren historisch treue Ausstattung auf mehrfache Aufforderung hin der Referent sich bemüht hat. Unter der farbenreichen Darstellung schweizerischen Volkslebens der Vergangenheit und Gegenwart durfte auch das ernste militärische Element nicht fehlen, und Bern mit seinen 1798er Erinnerungen hat es würdig vertreten.

V. Ausgrabungen.

Im Frühjahr 1898 bot sich Gelegenheit, die Notizen über die römischen Ruinen bei der Kirche von Bümplitz durch einen nicht unerheblichen Beitrag zu vermehren.

Dr. A. Jahn (der Kanton Bern, antiquarisch-topographisch beschrieben, Bern 1850, Seite 143) schrieb vor bald 50 Jahren folgendes: «Der Hügel, auf welchem in weiter Ebene die Kirche steht, ist künstlich aufgedämmt, und diese selbst ist, wie mehrere unseres Kantons, auf einer römischen Trümmerstätte erbaut. Auf dem Kirch-

hofe traf man schon öfters (1761 und 1818) in der Tiefe von 4—5′ auf Reste eines ausgezeichneten Mosaikbodens mit sehr gefälligen Randornamenten, und in dessen Nähe entdeckte man eine Treppe aus gelblichem Marmor; auch sind sowohl bei der Kirche selbst als im Dorfe und in seiner Umgegend schon römische Münzen gefunden worden, z. B. eine Silbermünze des Septimius Severus und ein Saloninus Valerianus in Kleinerz. Die aufgefundenen Baureste lassen auf eine römische Villa schliessen und der Mosaikboden stammt wahrscheinlich aus der Zeit um 300 n. Chr. Eine inmitten des Mosaikbodens eingelegte, aber leider fast zerstörte Inschrift zeigte noch die Anfangsbuchstaben eines Namens: MAX . . . .»

Später wurden auch in der Umgebung des Friedhofes in geringer Tiefe Mauern verspürt. Wir wenden uns zuerst zu diesen.

Auf der Nordseite des Friedhofes schliesst sich der Bauernhof des Herrn Gottl. König an. Das Wohnhaus mit der angebauten Scheune steht mit seiner Längsaxe parallel der Strasse und war in seiner südwestlichen Ecke bis zum Frühjahr 1898 nur durch ein schmales Gässchen von der Friedhofmauer getrennt. Hinter diesem Hauptgebäude auf der Ostseite stehen 2 Stöcklein mit anschliessenden Gärten, zu denen 1898 ein drittes, ein neues Stallgebäude gekommen ist. Nachdem man in den Gärten und anstossenden Matten häufig Mauern angeschürft hatte, wurden im Oktober 1890 zuerst durch Herrn Dr. Edm. v. Fellenberg und nachher durch Herrn Fürsprecher Hofer jun. Nachgrabungen veranstaltet, welche hinter beiden Wohnstöcken das Vorhandensein römischer Ruinen feststellten.

Bei dem nördlicher gelegenen Häuschen, das wir mit A bezeichnen, fanden sich von der Südostecke des-

selben ausgehend und östlich verlaufend Grundmauern, die ein Rechteck von ca. 40 m Länge und 8 m Breite bildeten. Dieses Rechteck war durch Quermauern in drei Räume abgeteilt, die wieder unter sich durch je einen ganz schmalen Gang von einander geschieden waren. Im ersten dieser Gänge fand sich eine Säulenbasis, ausserhalb des Gebäudes ein Kapitäl, in beiden Gängen Hypokaustplatten. Einer der Hypokauste lag quer auf ältern Mauern und ein Zimmerboden war aus Bruchstücken eines ältern Cementbodens zusammengeflickt, ein deutlicher Beweis, dass das Gebäude zerstört und später wieder notdürftig hergestellt worden war. Am Ostende des Rechtecks fand sich eine antike Kalkgrube, zum Teil zugeschüttet, unter römischem Pflaster, auf letzterm wieder ein Säulenkapitäl aus Sandstein. Die Mauern waren bis auf das ursprüngliche Niveau des Bodens zerstört, die Ruine jedenfalls schon öfters aufgegraben.

Im Garten des südlicher gelegenen Häuschens B wurden die Ueberreste eines von NW nach SO verlaufenden Ganges aufgedeckt, dessen Fussboden aus hartem poliertem Cementguss bestand. Die ehemals bemalten Seitenwände waren noch bis auf ca. 18 cm Höhe erhalten. Eine grosse Anzahl gut konservierter Bestuchfragmente kam ins historische Museum. Sie zeigen teils grüne Blattranken auf weissem oder gelblichem Grund, teils rote Bemalung und weisen auf eine reich ausgestattete Wohnung hin.

Im Jahre 1891 wurde bei Anlage der neuen Wasserleitung durch die Dorfstrasse (50—60 m von obigen Ruinen entfernt) am nördlichen Strassenrande nördlich der Scheune des Herrn G. König 1,90 m unter dem Strassenniveau Steinpflaster aufgefunden, auf welchem ein viereckiges, in der Mitte ausgehöhltes Stück Ziegel lag. Dem durchschnittenen Naturboden nach zu

schliessen, gehörte dieses Pflaster einem römischen Hohlwege an. Daneben weiter östlich fand sich regelmässiges römisches Pflaster durchschnittlich nur 30 cm unter dem Strassenniveau. Dieses zeigte sich auf der ganzen Breite des Königschen Wohnhauses.

Schwieriger gestalteten sich die Nachforschungen im Friedhofe selbst. Schon im März 1878 liess Herr Dr. v. Fellenberg innerhalb der nördlichen Mauer nachgraben und stiess bald auf Bruchstücke eines Mosaikbodens, Marmorplättchen, Scherben u. dergl. Ein Heizgang von Sandstein wurde aufgedeckt. Allein die vorhandenen Gräber nötigten ihn, die Arbeiten einzustellen. Im Oktober und November 1893 wurde an derselben Stelle von Herrn Fürsprecher Hofer weiter gegraben und das Vorhandensein von Mauern konstatiert, die senkrecht gegen die Kirchhofmauer verliefen, sodann wurden auch auf der entgegengesetzten Seite des Friedhofs Mauern gefunden.

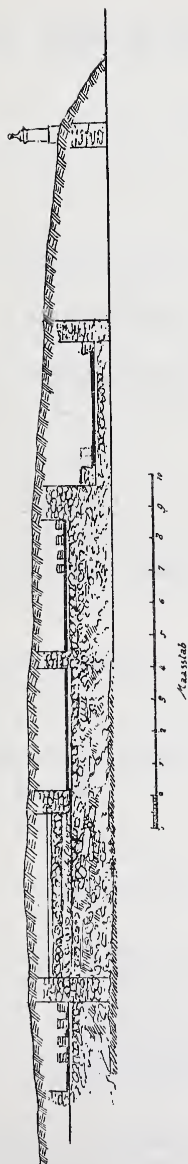
Alle diese durch die zahlreichen auf dem Terrain stehenden Gebäude und durch den Friedhof gehemmten Nachforschungen liessen schon mit Sicherheit auf einen grössern Komplex römischer Gebäude schliessen. Sie sollten nun im Frühjahr 1898 eine ausgiebige Bestätigung finden.

Ende März machte uns Herr Oberlehrer Bosshard, der schon bei den frühern Ausgrabungen mit Rat und That mitgeholfen, aufmerksam, dass eine grössere Abgrabung des alten, nicht mehr benutzten Friedhofes, und die Entfernung der nördlichen Friedhofmauer im Werke sei zum Zwecke, den schmalen Durchgang zwischen der Scheune des Herrn G. König und dem Friedhof zu erweitern. Nachher sollte die Friedhofmauer ein bis zwei Meter rückwärts gegen die Kirche zu wieder aufgeführt werden. Diese Gelegenheit, in die Struktur des unter dem Friedhof und der Kirche

liegenden römischen Mauerwerkes Einsicht zu erhalten, durfte man nicht versäumen. In der ersten Woche des April 1898 haben dann Herr Dr. v. Fellenberg und der Berichterstatter mehrere Tage lang die Arbeiten verfolgt und das nach Abtragung der alten Friedhofmauer zu Tage getretene Mauerwerk gezeichnet und gemessen.*) Das Resultat ist in beistehendem Aufriss niedergelegt.

Es ergiebt sich aus demselben, dass der ganze Friedhofhügel, wie schon Dr. A. Jahn vermutet hat, aus künstlichem Terrain besteht. Auf gewachsenem Boden, der sich nicht wesentlich über das Niveau der umliegenden Ebene erhebt, stehen die aus grossen Feldsteinen gemauerten Fundamente und Zwischenwände eines umfangreichen Gebäudes. Dieses war von vornherein so angelegt, dass die Böden der in der Mitte gelegenen Gemächer höher zu stehen kamen, als diejenigen der Seitenräume. Unter der ganzen Anlage hindurch ziehen sich regelmässig gelagerte mit Kalkmörtel durchsetzte Schichten von grossen Feldsteinen, die offenbar bestimmt waren, die Bodenfeuchtigkeit möglichst fern zu halten. — Die Abgrabungsarbeit schritt von West nach Ost vorwärts. Eine erste Mauer erhob sich unmittelbar an der Strasse; auf ihr stehen die steinernen Pfosten der Friedhofthüre. In einer Entfernung von 6,10 m folgte die zweite Mauer, bei 11,20 m die dritte, bei 16,30 m die vierte, bei 20 m die fünfte, bei 25,70 m die sechste, und bei 29 m die siebente. Alle liefen im rechten Winkel auf die ehemalige Friedhofmauer zu. Ihre Dicke war verschieden; sie betrug bei der ersten 70 cm, bei der zweiten 1,05 m, bei der dritten 47 cm, bei der vierten 60 cm, bei der fünften 60 cm. Dass wir uns zwischen denselben Wohnräume zu denken haben, verrieten die Hypokauste, deren von

*) Eine grössere photographische Aufnahme soll in der archäologischen Sammlung aufgestellt werden.



der zweiten Mauer an drei nach einander konstatiert werden konnten. Ihr Vorhandensein bezeugten teils die am Rande noch stehenden Hypokaustsäulen und Ansätze des obern Cementbodens, teils die auf dem Boden der Hypokauste lagernde dicke Aschen- und Kohlenschicht. Die Zimmerböden waren nur durch wirre Fragmente angedeutet, was aus dem Umstande, dass während mehr als einem halben Jahrtausend Gräber durchgeschlagen worden sind, sich von selbst erklärt. Zusammenhängende Reste von Mosaiken sah man nirgends mehr, wohl aber fanden sich zahlreiche vereinzelte Glaswürfel, meist von blauer Farbe. Auch sonst war die Ausbeute gering — sie bestand aus einigen Hypokaustziegeln und Scherben.

Seither ist die Friedhofmauer auf eine Länge von 32,50 m neu aufgeführt und die Abgrabungsstelle zugedeckt worden. Um so nötiger schien es uns, sie wenigstens im Bilde festzuhalten.

Vermehrung der Sammlungen im Jahre 1898.

A. Geschenke.

		Jahrh.	
2895.	Proben von Seidengarn, Ende der 30ger Jahre, in Bern gezogen	XIX.	Hr. v. Steiger-Kirchdorf.
2896.	Deutsche Postkarte 1814, auf Tuch gedruckt . . .	XIX.	Hr. Inspektor Davinet.
2890.	Bunt gestickte grauseidene Weste	XVIII.	Hr. v. Steiger-Kirchdorf.
2891/3.	Gipsbüsten von Prof. B. Studer, Grossrat Lauterburg und Alt-Landammann Ed. Blösch		Derselbe.
2894.	Gesellenbrief mit Ansicht der Stadt Biel, 1776 . .	XVIII.	Hr. Keller-Feller.
2897.	Heimberger Theekännchen und eine Kollektion Ofenkacheln		Antiquar Zimmermann.
2901.	Zwei silb. Epauletten, Silbertressen, eidgen. Cocarden und Armband	XVIII./XIX.	Hr. v. Steiger-Kirchdorf.
2902.	Schwarzer Claque-Hut, Zweispitz	XIX.	Derselbe.
2903.	Ratsherren-Rabatten . . .	XVIII.	Derselbe.
2904.	Militärisches Schriftsück von 1798	XVIII.	Derselbe.
2905.	Schaffhauser Zeitungs-Nummer v. 17. März 1798 . .	XVIII.	Derselbe.
2906.	Visitenkarten	XVIII.	Derselbe.
2907.	18 gestochene Bildkarten .	XVIII.	Derselbe.
2908.	Piscatorbibel, Berner Ausgabe von 1683	XVII.	Buchdr. Dr. Wyss.
2927.	Ellstab	XVII.	Hr. G. Egli.

	Jahrh.	
2922/23. 2 Proclamationen von 1805 und 1813	XIX.	Hrn. G. Egli.
2924. Weisses Häubchen. . . .		Derselbe.
2925. Schwarzes Häubchen . . .		Derselbe.
2926. Rosshaarspitzen zur Berner Haube		Derselbe.
Münzs. 3 alte Schweizer-Münzen	XVIII./XIX.	Herr Brunner-Abys.
2950. 15 Schlachtsensen	XVIII.	Einwohnergem. Bolligen.
2928. Zerlegbarer Trauring . .	XIX.	Not. Maurer in Brugg.
Münzs. 2 Medaillen der Waadtländer Centenarfeier	XIX.	Staatsrat des Kt. Waadt.
2935. Geschnitzter Fassriegel vom Kornhauskeller		Städt. Finanzdirektion.
2940. 3 Militär-Bilderbogen, Holzschnitte	XVIII.	Konserv. v. Jenner.
2944. 21 Silhouetten, bez. Aus Göttingen 1780—90, meist Berner, die daselbst studierten	XVIII.	Notar Montandon.
2945. Tasse mit Bernerwappen .		Derselbe.
2946. Bärenmütze, Schärpe und Epauletten eines Tambourmajors aus Baselland . .	XIX.	Gerster, Schmied.
2947. Beutel von grüner Seide, bestickt	XVIII.	Hr. v. Steiger-v. Kirchdorf.
2948. Ratsherrn - Spitzenmanchetten	XVIII.	Derselbe
2949. Epauletten eines der 2 am 5. März 1798 ermord. Kav.-Offiziere	XVIII.	Anonym.
Archæol. 3 Fundstücke vom Bielersee. (1 Scramasax, 1 Dolch etc.)		Frau Reg.-Rat Marti.
Münzs. 5 Münzen, z. T. vom Fund in Niederbipp		Oberrichter Forster.

	Jahrh.	
2951. Eiserne Spannkette, dat. 1735	XVIII.	Notar Leuenberger.
2952. 2 grosse Messer mit inkrustirten Horngriffen		Dr. Edm. v. Fellenberg.
2954/60. 2 Bernische Uniformfräcke mit Zweispitzen und einem Tschako; 1 Degen und 1 Säbel	XIX.	E. Tièche in Biel.
2961. Bäurische Bartkachel . .	XIX.	Briefträger Witschi in Bäriswyl.
2962. Punschterrine von Meissner Porzellan	XVIII.	Legat von Frau Berset, geb. Müller.
2963. Kinder-Theeservice a. Meissner Porzellan		Dieselbe.
2964. Humpen mit Zinndeckel . .		Dieselbe.
2965. Weinkrug aus grauem Steingut		Dieselbe.
2966. Eingeschliffener Glaspokal mit Deckel		Dieselbe.
2967. Glasbecher mit Figuren . .		Dieselbe.
2968/69. 1 Tischtuch u. 1 Taschentuch dat. 1777 u. 1792 . .		Dieselbe.
2970. Taufzeddel von 1761 . .	XVIII.	Hr. Friedr. v. Wattenwyl.
2971/72. 2 Gesellenbriefe aus Bern und Mülhausen	XVIII.	v. Loins, gew. Offizier in neapol. Diensten.
2973. Pass der Kanzlei des Stifts St. Blasien	XVIII.	Derselbe.
2974. Militärabschiede	XVIII.	Derselbe.
2975. Säbelkuppel mit dem neapol. Bourbonen-Wappen . . .		Derselbe.
2980. 1 Steinschlossflinte und 1 Revolverpistole		Wirt Flückiger i. Langenthal.
2981. Steinschlossflinte		Albr. Stäubi, Langenthal.
Bibl. Copien der Wandmalereien i. Regierungsratssaal (XVI. J.)		Baudirektion d. Kt. Bern.

		Jahrh.	
2986.	Stempelpapier der 1. französ. Republik	XVIII.	Wirth Kocher in Büren.
2987.	Zweispitz	XIX.	Amtsrichter Winzenried in Herzwyl.
2988.	Tschako eines Infanteriemajors	XIX.	Derselbe.
2989.	Grosse Tabakspfeife . . .	XIX.	Landwirt Hofmann in Lattrigen.
Bibl.	Photographien der Wandmalereien der ehem. Antoniuskapelle		Archit. v. Rodt.
2993.	Ruhbettgestell, farbig bemalt, dat. 1777	XVIII.	Oberst Scherz.
2994.	Militär-Zweispitz	XIX.	Derselbe.
Münzs.	Silbermünze von Strassburg, Fundstück aus Hindelbank .		Pfr. Stammler.
3004.	Siegelstempel von Conrad Bickhardt, 1603	XVII.	Frl. Bickhardt i. Nizza.
Münzs.	4 Schweizer Münzen . .	XVIII.	Oberlehrer Werren in Niederwangen.
3008.	Proklam. des Feldmarsch. Fürsten von Schwarzenberg beim Einmarsch der Alliirten in die Schweiz 1813 . . .	XIX.	Kraft, Kaufmann.
3009.	Schliffscheibchen	XVIII.	Landjäger Brand in Walkringen.
3010.	Bemaltes Fernrohr . . .	XVIII.	Anonym.
3011.	Waldhorn d. Scharfschützencompagnie Tscharner, 1798	XVIII.	C. Ritschard-Imer in Interlaken.
3012.	Alte Copie eines Freiheitsbriefes der Herrschaftsleute von Spiez	XVIII.	Lehrer Theilkäs i. Spiez.
3014.	Glasgemälde-Fragment aus Köniz	XIV.	Staat Bern.
Bibl.	Zwei Ansichten d. Schlosses Signau		Not. Leuenberger.

	Jahrh.	
Archæol. Kollektion præhistorischer Fundstücke		Sekundarlehrer J. Heierli, P. D. Zürich.
Münzs. Denkmünze der Campagna di Sicilia 1849	XIX.	Schreinerm. Geiser.
Ethnogr. 4 Abbildungen der Amazonengarde des Königs von Dahome	XIX.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
3031. Ellstab von 1677	XVII.	Antiquar Müller.
3032. Gesellenbrief mit Abbildung der Stadt Bremgarten . .		Pfr. Stammler.
Ethnogr. Zwei egyptische Wandteppiche. Ein Paar Sandalen von algerischen Nomaden. Arabisches Pferdegebiss und Messer. Grosser Rohrhut aus Biskra. Photographie eines Schambi aus Biskra mit s. Reitkamel	XIX.	Dr. R. Zeller, Gymnas.-Lehrer.
3034. Herbergszeichen der Strumpfweber	XVIII.	Antiq. Zimmermann.
3035. Taufölgefäss aus Zinnguss .	XVI.	Prof. Lotmar.
3036. Silb. Riechbüchschen . . .	XVIII.	Dr. E. v. Fellenberg.
Ethnogr. Halskettchen und Schale aus Silberfiligran (ital.) . .		Derselbe.
3037. Appenzeller Schnupftabaksdose	XIX.	Derselbe.
3045. 2 rotwollene Instruktoren-Epauletten	XIX.	Zeughaus Bern.
3046. Grosser Turmofen aus Schloss Delsberg dat. 1722	XVIII.	Gemeinde Delsberg.
3052. Zwei Medaillons in Bleiguss	XVII.	Mechaniker H. Roggen.
3053. Langnauer Schüsselchen .	XVIII.	Antiq. Jasselin.
Ethnogr. Arabischer Dolch . . .		Dr. Edm. v. Fellenberg.
3059. Altertümliche kl. Axt . . .	XVII.	Steiner, Zeughausarbeiter

		Jahrh.	
Bibl.	Militärabschied aus der bern. Standescompagnie	XIX.	Burn, gew. Pfandhaushalter.
Bibl.	Appellbüchlein eines neapolit. Feldweibels im Reg. Wyttenbach		
3060.	Grosses Messer mit ornam. Messinggriff	XVII.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
3065.	2 Ofenkacheln	XVIII.	Tarasiuk, Hafner.
3064.	Broche, Halsbandschmuck u. Haarnadel aus Goldfiligran		Dr. Edm. v. Fellenberg.
3068.	Bernisches Psalmenbuch mit Silberschliessen	XVIII.	Stöberl-Furrer, gew. Bijoutier.
3066.	Siegelstempel mit Umschrift: Sig. convent eccles. bernens.	XVIII.	Pfr. Stierlin in Wichtrach.
3067.	Ein Cliché mit Musikemblemen		Derselbe.
3069.	Thüre mit Renaissance-Ornamenten	XVII.	Alt Reg.-Rat Alb. von Wattenwyl.
Münzs.	Festmedaille von Hans Frei	XIX.	Derselbe.
3070/71.	Lederner Wassereimer. Spielzeug aus Pappe	XVIII.	Frl. Morell, gew. Lehrerin.
3084.	Stickmuster in Schachtel		Dieselbe.
3072.	Drei Sandsteinskulpturen: a) Wappen von Diessbach, flankiert von Thormann und v. Wattenwyl; b) Wappen v. Diessbach und v. Erlach; c) Seitenstück mit der Figur des Chronos	XVI.	Kirchgem.-Rat v. Oberdiessbach.
3075.	Trommel von Vilmergen	XVIII.	Dr. Edm. v. Fellenberg.
Münzs.	Serie von 180 Münzen vom Fund zu Niederbipp		Ed. Wüthrich in Herzogenbuchsee.

	Jahrh.	
Bibl. 6 Photographien von Interieurs des Salzburger Museums	XIX.	Dr. A. Simon.
3083. Reisekiste	XVIII.	Oberst Schumacher.
3084/85. Puderbüchse und Bartbecken	XVIII.	Derselbe.
3086. Geschnitztes Wappen Schumacher	XIX.	Derselbe.
3087. Eine Anzahl Schlösser und Beschläge		Derselbe.
3088. Hut und Mützenband vom Korsar «Sumter» der Conföderirten Staaten 1863—65		
3089. Gurt von Waul's Texas-Legion, conföd. Armee . .	XIX.	Derselbe.
3090. 2 Schleppsäbel	XIX.	Dr. med. B. Koller.
3081. Vollständ. bernischer Pfarrornat	XIX.	Frau Pfr. Müller-Bühlmann.
Ethnogr. Indianischer Moccassin .	XIX.	Goldschmied Herzig.
Fünf Gewichte mit Berner Wappen		Staat Bern.
3092. Aarauer Elle		Gym.-Lehrer Ris.
Münzs. Zinnmedaille mit hebräischer Inschrift		Bierbrauer Egger in Worb.
3093. Briden eines Infant.-Hauptmanns	XIX.	Major Berchten.
3100. Schultheissentafel von 1732	XVIII.	Stadtbibliothek Bern.
Ethnogr. Japan. Säbel		Hr. F. Zulauf.
3102. Kupfernes Ausgussrohr mit Fratze	XIX.	Baumeister Trachsel.
Archæol. Gurtschnalle aus einem burgund. Grabe bei Riedburg		Grossrat Herren.
3103. Dachziegel dat. 1566 . . .	XVI.	Derselbe.
3105. 2 Uhrenschlüsselchen . . .	XVIII.	Frau Dr. Ris in Thun.

	Jahrh.	
3106. Drahtprobe dat. 1713 . .	XVIII.	F. Fasler.
Ethnogr. 3 Photographien einer Togotruppe		Dr. E. v. Fellenberg.
3112. Seidenes Frauencorsett . .	XVIII.	Lehrer Aegler in Schwarzenburg.
3115. Scharfschützen-Patronentasche, Ord. 1850	XIX.	Zeughaus Bern.
3123. Tabakbehälter aus Grindelwaldner Marmor	XVIII.	Dr. v. Fellenberg.
3124. Körbchen aus Wedgwood-Fayence		Derselbe.
Ethnogr. Chinesische Blättchen u. eine Zeitung.		Major Berchten.
Münzs. 2 Medaillen der Seifenfabrik Olten	XIX.	Lavanchy-Clarke.
3127. Kolor. Stich: Französ. Söldner, daheim seine Abenteuer erzählend	XIX.	Apotheker Engelmann in Basel.
3128. Ein Pferdegeschirr von 1743	XVIII.	Dr. v. Fellenberg.
3135. Ein ledernes Küherkäppchen		Derselbe.
3129/32. Eine Leinwandbordüre v. einem Tischtuch, Kinderhemdchen u. Kinderstrümpfchen. Eine gestickte Brieftasche	XVIII.	Wittwe Hermann-Fiala.
3133. 2 Taschenpistolen		Dieselbe.
3134. Rasiermesser, dat. 1827 . .	XIX.	Dieselbe.
2935. Berner Wappen und Fassriegel mit Trauben (Kornhaus)		Städt. Finanzdirektion.
3137. Käppi eines Arztes . . .	XIX.	Wwe Rellstab
3138. Seidener Kissenüberzug mit farb. Stickerei	XVIII.	Frau Spadino-Joneli in Boltigen.
3139. Halskragen zur Simmenthaler Tracht	XVIII.	Dieselbe.

	Jahrh.	
3140. 2 Trogbeschläge	XVII.	Tuchhändler Fueter.
3145. Richtschwert von Glarus .		Arch. v. Rodt.
3146. Rotseidener Regenschirm .	XVIII.	Derselbe.
3148. Geschnitzte Stabelle . . .	XVII.	Schreinermeister Mumprecht.
3149. Hölzerne Schraubenzwinge	XVIII.	Eugen Schmid, Wirt in Diesbach b. B.
3150. Ital. Oellampe	XIX.	Frl. Luise Langel.
3151. 1 Zinnteller		Hauswirth, Restaur. i. Bex.
3154. Wandkalender des Fürstbistums Basel von 1791 .	XVIII.	Staatsarchiv Bern.
Münzs. 16 Medaillen	XIX.	Staatskanzlei Bern.
Münzs. 9 Medaillen	XIX.	Stadtkanzlei Bern.
Archäol. Bronzefund bei Belp . .		Lehrer Rellstab i. Belp.
3156. Bundesfestzug 1853. Siebzig Aquarelle von Dr. Stantz .	XIX.	Arch. v. Rodt.
3159. Drei Wappentafeln. Die T.-Seckelmeister 1527—1828		Staatskanzlei Bern.
3160. Ballotage-Kästchen . . .	XVIII.	Dieselbe.
3166. Komplete Uniform der französischen Fremdenlegion .	XIX.	Hans Walthard.
3163. Schwertklinge. Fundstück von Nidau	XVI.	Dr. v. Fellenberg.
3164. Ausrüstung eines Generalstabsoffiziers von 1847 . .	XIX.	Oberst Challande in Zürich.
3165. Reitzeug dazu	XIX.	Derselbe.

B. Deposita.

2933. Wappenbüchlein von Thüring Walther. 1612. . . .	XVII.	Franz Gerster, cand. jur.
2934. Weisse Hose der französ. Schweizergarde 1816—22 .	XIX.	Bäckerm. Ochsenbein.
2936. Porzellan-Dose	XVIII.	Pfr. Volz in Aarberg.
2991. 2 Ordensbänder: du Saint Esprit und du Mérite Militaire, letzteres mit Comandeur-Brevet für Oberst		

	Jahrh.	
Beat Ludw. v. Wattenwyl 1820	XIX.	Fr. v. Wattenwyl, gew. Off. in Neapol. Diensten.
2992. 2 Siegelstempel, wovon einer bez. Régiment de Watteville	XIX.	Derselbe.
Münzs. Medaille der Verteidigung Venedigs unter Dan. Manin	XIX.	Derselbe.
2995. Teppich von Seidendamast mit Goldbrodierung . . .	XVI.	Dr. A. v. Bonstetten-de Roulet.
3024. Feldpültchen des Generals K. L. v. Erlach. 1798 . .	XVIII.	Ing. Alb. v. Steiger-von Wattenwyl.
3025. Trommel vom Reg. Zofingen 1798	XVIII.	Eugen Frickart in Langenthal.
2054. 2 Handmörser mit Wappen Wurstemberger	XVIII.	Alex. v. Steiger i. London.
3055. 2 Jagdflinten	XVIII.	Derselbe.
3056. Bajonnet mit spontonförmiger Spitze	XVIII.	Derselbe.
3057. Perkussionsstutzer . . .	XIX.	Derselbe.
3058. Zweihänderschwert in Lederscheide	XVI.	Derselbe.
3104. Weibelstab von Unterseen .	XVII.	Gemeinderat v. Unterseen.
3117. Knabentrommel mit Bourbonen-Wappen. Geschenk des Berner Reg. in französ. Diensten an d. Knaben ihres Obersten v. Muralt . . .	XIX.	Frau v. Muralt-v. Tavel.
3143/4. 2 silbervergold. Abendmahlskelche	XVI.	Kirchgem. Pieterlen.
3155. Lederschachtel mit Resten zweier Haslipanner . . .	XVI.	Landschaftscommission Oberhasli.
3158. Panner der Landschaft Oberhasli (Stickerei alt) . . .	XVI.	Dieselbe.

	Jahrh.	
3161/2. 2 monumentale Vasen aus unbemaltem Meissner Porzellan	XVIII.	Dr. W. v. Bonstetten-Boissier.
3192. Schwert der Familie v. Erlach (trad. Rudolph v. E.) . .	„	Oberst Rud. v. Erlach i. Schwand.

C. Ankäufe.

a) Archäologische Sammlung.

Kollektion von Pfahlbauartefakten aus Lüscherz.

1 Spatha und ein Scramasax, Fundstücke vom Aare-Zihl-Kanal.

Bronzefund aus Orpund: 8 Lanzenspitzen und 1 Sichel.

Bronzenadel, im Walkringen-Moos gefunden.

Burgundionische Gürtelschnalle und 10 röm. Münzen in Kleinbronze des 4. Jahrh. aus Kallnach.

b) Bernisch-historische Sammlung.

	Jahrh.
2919. Ein Wolfsgarn. Aus Oberbalm.	
2920. Rococo-Frauenkostüm	XVIII.
3013. Glasgemälde mit Wappen von Savoyen	XVI.
2941. Bronz. Vortragskreuz aus d. Thurgau	XIII.
2942. Bronz. Hostienbüchse „	XIII.
2943. Büffelledernes Kürassier-Koller a. d. Aargau . . .	XVII.
2998/9. 2 Glasgemälde: Venner von Frutigen u. von Aeschi	XVII.
3006. Stab des Landweibels von Trachselwald	XVIII.
3078. Schnitzereien von Chorstühlen a. d. Kirche von Bürglen (Bern)	XVII.
3048. 2 Muttermasse aus Bronze mit Wappen Weissenburg	XVI.
3049. 2 Käsedeckel, mit Kerbschnitt verziert	XVIII.
3063. Getäferfragment a. e. Haus an der Kramgasse . .	XVII.
3094. Oberhasler Frauentracht	XIX.
3107. Gemalte Scheibe: Stadt Thun 1593	XVI.
3108. dito. Gericht Frutigen 1623	XVII.
3192. Walliser Frauentracht aus Evolèna	XIX.
3109. Käsedeckel mit Kerbschnitt dat. 1744	XVIII.
3110. Zwei verzierte Glockenriemen dat. 1772	XVIII.
3111. Hölz. Zirkel, dat. 1683	XVII.

		Jahrh.
3125.	Holzskulptur: Madonna mit Kind	XVI.
3126.	dito. St. Anna selbdritt	XVI.
3198.	Simmenthaler Frauentracht	XIX.
3147.	Zinnkanne aus dem Wallis	XVII.
1803.	Bemalte Truhe	XVIII.
3152.	Grenadier-Uniform der Schweizer-Reg. in Neapel 1826—1836	XIX.
3151.	Dolch, gefunden bei Estavayer	XV.
3196.	7 Blätter Originalaufnahmen zum Abbruch bestimmter Gebäude in Bern, v. Maler Saugy.	
3157.	Vortrag-Kreuz aus der Kirche von Laufen	XVI.
3170.	Geschnitzter Lehnstuhl "	XVII.
Münzs.	**2200 Schweizer-Münzen und Medaillen** aus der Sammlung Bürki. (Siehe oben Specialbericht.)	
2563.	Eiserner Waagbalken mit Zierstück	XVII.
2565/66.	Drei Degen	XVIII.
2568.	Kerzenstock alter Form	XVIII.
2794/96.	Drei Zinnkannen	XVIII.
2866.	Farbiges Glas dat. 1757	VXIII.
2867.	Zinnkanne mit plastischem Ornament	XVIII.
2868.	Sense von alter Form	XVIII.
2862.	Ofenkachel mit Christusfigur	XVII.
2873.	Pfannenhalter, graviert	XVII.
2868.	Altes Kupferkännchen	XVIII.
2871.	Heimberger Teller mit Reiter	XVIII.
2872.	Gebäckmodell, die h. drei Könige	XVII.
2875/77.	Drei Langnauer Platten	XVIII.
2881.	Zwei blauweisse gerippte Teller	XVIII.
2882.	Heimberger Teller mit Bär	XIX.
2883.	Bäriswyler Tassen	XIX.
2884.	Zinnerne Zuckerdose	XIX.
2886.	Säbel mit schwarzrotem Schlagband	XVIII.
2887.	Ofenkachel, dat. 1770	XVIII.
2888.	Korb, ehem. für grosse Bäckerringe gebraucht	XVIII.
2889.	Lichtstock von Langnauer Geschirr	XVIII.
2918.	Fayence-Kännchen mit Berner Wappen	XIX.

		Jahrh.
2909.	Siegelstempel, bez. Sigillum Comitis Gruerie (Graf v. Greyerz)	XVI.
2910.	Garnwinde auf gedrechseltem Fussgestell	XVII.
2930.	Schliffscheibe, Chr. Willi 1769	XVIII.
2931.	Ludwig XI. von Frankreich, Bildnis auf Holz gemalt	XVI.
2932.	Thomas Morus, Copie nach Holbein „	XVI.
Münzs.	Römische Münze in Mittelbronze, Caligula, in Worblaufen gefunden	I.
2937.	Säbel mit 2 Bären am Stichblatt	XVIII.
2938.	Gerippte zinnerne Theekanne	XVIII.
2939.	Blaue weissgestreifte Busenflasche	XVIII.
2976.	Vier gotische Ofenkacheln	XV.
2977.	Appenzeller Goldhaube	XIX.
2978.	Appenzeller Stuffelkappe	XIX.
2979.	Berner Rosshaarhaube	XIX.
2984.	Mittelalterliche Broncespange } in Biel gefunden	XIV.
2985.	Fragment eines Thonreliefs } in Biel gefunden	XVI.
2996.	Kochhafen aus Bronce mit drei Löwenfüssen . . .	XV.
2997.	Eilf hölzerne Gebäckmodelle	XVIII.
3000.	Gepolsterte Frauenhaube, aus Küssnacht, Kt. Schwyz	XVIII.
3005.	Medaillonbildnis des Ministers Barthélemy	XVIII.
3016.	Kanoniersäbel von 1820	XIX.
3017.	Bajonett alter Form	XVIII.
3018.	Kupferstich: Schultheiss Franz Ludwig von Erlach 1634, von Nöthiger	XVIII.
3019.	Flasche mit Berner Wappen	XIX.
3022.	Zwei eiserne Ampeln	XVIII.
3023.	Zwei Höbel, dat. 1775	XVIII.
3038.	Kachel, dat. 1699 (Winterthur)	XVII.
3039.	Fayence-Krug mit Zinndeckel, dat. 1725	XVIII.
3040.	Simmenthaler-Platte mit Berner Wappen	XVIII.
3041.	Kleine Handlaterne	XVIII.
3042.	Sammelbüchse mit Wappen von Bern und Pfistern .	XVII.
3044.	Schablone mit dem Berner Wappen	XVII.
3047.	Schmiedeisernes Grabkreuz, luzernisch	XVIII.
3050.	Kavalleriesattel alter Form mit Pistolenhalftern . .	XVIII.
3051.	Pferdekummet	XVIII.

		Jahrh.
3061.	Gestickte weisse Taufdecke	XIX.
3062.	Gotischer Dolch, im Bielersee gefunden	XV.
3077.	Holzkoffer, dat. 1710, mit dem Wappen von Reinach	XVIII.
3076.	Kaffeekanne aus Heimberger Fayence, dat. 1795 .	XVIII.
3116.	Scharfschützenpatrontasche u. Pulverhorn von 1830	XIX.
3079.	Spinnrad, dat. 1796	XVIII.
3080.	Mittelalterlicher Sporen, bei der Ruine ob Diemtigen gefunden	XV.
3081.	Feuerbock aus Gusseisen, mit Lilie, gotisch. Aus Tramelan	XV.
3082.	Altes Speicherschloss	XVII.
3095.	Cylinderhut aus schwarzem Stroh, von Guggisberg .	XVIII.
3096/97.	Zwei gemusterte Bauernzipfelmützen. Aus Schwarzenburg	XIII.
3098.	Barbierbecken von 1805	XIX.
3099.	Ellstab, verziert	XVIII.
3101.	Brautschmuck aus dem Oberhasli	XVIII.
3113.	Wandschränkchen, eingelegt, aus Erlenbach . . .	XVIII.
3114.	Fayencekrug, dat. 1719	XVIII.
3118.	Flachshechel, dat. 1748	XVIII.
3119.	Wasserkrug, Langnauergeschirr, dat. 1762 . . .	XVIII.
3120.	Steinguthumpen mit Ornament	XVIII.
3121.	Essgabel von Bronze, Fundstück	XVI.
3122.	Oelbild, Kaiser Joseph II.	XVIII.
3157.	Zwei Lehnstühle, gedrechselt	XVIII.
3141.	Zwei Holzclichés zum Tuchdruck, das eine dat. 1597	XVI.
Münzs.	Drei alte Schweizermünzen	XVIII.
3142.	Thönernes Rufhorn, an der Burghalde zu Oberhofen gefunden	XV.

c) Ethnographische Sammlung.

Kurdensäbel mit silbernem Griff und Scheide.

Kollektion altindischer geäzter u. gravierter Waffen:

2 Krummsäbel, je 1 Schwert, Tigerdolch, Lanzenspitze, Streitkolben und 2 Dolche.

Dolch aus Maskat (Ostarabien), in Silberscheide.
Orientalische Frauenstiefel mit Lederstickerei.
Zwei egyptische Wandteppiche.
Zwei bronz. Tierfiguren, graviert. Persisch.
Zwei grosse Figurenstücke, musizierende Frauen darstellend (altjapanische Stickerei auf Seide).
Chinesische Stiefel mit Sammetschäften.
Chinesische Gruppe aus Bildstein.

d) Handbibliothek (einschliesslich der Geschenke).

Lenhossek. Die Ausgrabungen zu Szeged-Oethalom. Budapest 1884.
Holder, Formen römischer Thongefässe. Stuttgart 1897.
K. Ph. Moritz, Götterlehre. Berlin 1825. Geschenk von Hrn. Stöberl-Furrer.
Costumes du Moyen-Age d'après les manuscrits, les peintures et les monuments contemporains. 2 Bände. Bruxelles 1847.
F. C. Laharpe. Essai sur la constitution du Pays de Vaud. Paris 1796.
J. J. Cart. Lettres à Bern. de Muralt, trésorier du Pays-de-Vaud. Paris 1793.
Histoire des Joyaux, Genf 1665. Geschenk von Mme. del Sotto.
Kollektion von Kupferstichportraits „ „ „
Js. del Sotto, Le Lapidaire de Mandeville, Wien 1862. Geschenk von derselben.
Bernische Biographien, herausgegeben vom bernischen Historischen Verein, 1885—1899, 3 Bde. Geschenk von Hrn. Robert von Diesbach.
Dr. E. Stückelberg, der Münzsammler. Zürich 1899.
Abbildung der (um 1820 in der Schweiz) cursierenden Geldsorten, Bern 1823. Geschenk von Dr. Gust. Grunau.
Festgabe zur Eröffnung des Schweiz. Landesmuseums, Zürich 1898. Geschenk des Schweiz. Landesmuseums.
Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XXIV, 1—6. Geschenk von Dr. E. v. Fellenberg.
Zeitschrift für historische Waffenkunde, Dresden 1898.
Fribourg artistique, Jahrg. 1898.
Internationales Archiv für Ethnographie, Jahrgang 1898.

Kleinere ethnographische Schriften. Geschenk von Alb. S. Gatschet in Washington.

Annual Report of the Bureau of Ethnology, 1893—95. Geschenk des Instituts.

Report of the U. S. Nationalmuseum 1894/95. Geschenk des Instituts.

Mehrere auf das nordische Museum zu Stockholm bezügliche Berichte. Geschenk des Instituts.

Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums in Zürich, 1897. Geschenk des Instituts.

Jahresbericht des Vereins für das Historische Museum in Basel, 1897. Geschenk des Instituts.

A. Godet, Notice sur le Musée historique de Neuchâtel, 1898. Geschenk des Verfassers.

Zeerleder, Bernische Urkunden, 2 Bde. Bern 1854.	Geschenk von Hrn. E. v. Rodt.
Anshelm's Berner Chronik, herausgeg. von Stierlin, 6 Bde., Bern 1825 bis 1833.	" "
Gruner, Deliciæ Urbis Bernæ, Zürich 1732.	" "
Fragmens historiques de la ville et Rep. de Berne, Neuchâtel 1759.	" "
Berner Neujahrsblätter, 1808—1816, 9 Hefte.	" "
Das Dominikanerkloster in Bern, Neujahrsblatt 1857, br.	" "
Næher, die Schlösser, Burgen und Klöster der romanischen Schweiz, mit 19 Tafeln. Karlsruhe 1886.	" "
Næher, die Burgen i. Elsass-Lothringen, mit 15 Tafeln. Karlsruhe 1886.	" "
Jahresbericht des Historischen Vereins von Solothurn 1882—87, br.	" "
Aus drei Jahrhunderten (der Zunft zu Saffran), Zürich 1889, br.	" "
Ferd. Vetter, „Der Kampf ums Kloster". Bern 1892, br.	" "

Jos. Zemp, Wallfahrtskirchen im Kt. Luzern. Luzern 1893, br. — Geschenk von Hrn. E. v. Rodt.
Association pro Aventico, IV u. VI. — „ „
Dr. Hans Lehmann, Führer durch die Abtei Wettingen. Aarau 1894. — „ „
J. Sterchi, Denkschrift zur 50-jährigen Stiftungsfeier des bern. histor. Vereins, Juni 1896, br. — „ „
Prof. Dr. J. R. Rahn, Das Grossmünster in Zürich, Zürich 1897, br. — „ „
M. v. Diesbach, Biographie de l'Abbé Grémaud, Fribourg 1897, br. — „ „
de Roussel, Etat militaire de France pour l'année 1789.
Dr. Ed. Petri, Die Ursachen des Aussterbens der Völker niederer Kultur, Separat-Abdruck aus „Globus“.
Antiquitätenzeitung, Stuttgart 1898.
Fünf Blätter Ansichten von Hofwyl, gest. von F. Leopold. — Gesch. von Dr. Ed. v. Fellenberg.
10 Blätter Ansichten do., gez. von Fähnlein, lith. von Engelmann, — „ „ „
12 Blätter Ansichten von Burgdorf, lith. von Wagner — „ „ „
Panorama von Bern, vom Käfigturm aus, Lithographie von 1860.
Drei Photographien nach Aquarellen von Zix: Gefechte zu Fraubrunnen, im Grauholz und die Uebergabe von Bern, 1798, (Originalien in Strassburg).
Zwölf Blätter photographischer Aufnahmen aus der im März abgehaltenen historischen Ausstellung für 1798.
Verschiedene Kataloge.

